GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

JENS SCHNABEL: **Gegenwärtige Esoterik**

IMRE KONCSIK: **Philosophisch-theologische Hermeneutik moderner Kosmologie**

FERDINAND ZAHLNER: **Personenlexikon zur Paranormologie (XVI)**

Diskussionsforum:

Tonbandstimmen und automatische Schrift am Beispiel von Adriana Mantovani

Aus Wissenschaft und Forschung:

Felswanderungen?
Fremdsprachen-Akzent-Syndrom (FAS)

Dokumentation:

Im Gedenken an P. Friedrich Spee SJ (1591–1635)
Gerda Lier (1942–2009)

Bücher und Schriften

Inhaltsverzeichnis (Gesamtverzeichnis) 2010

Jahresregister 2010

GW

59 – 2010 – 4

RESCH

GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

GW ist eine interdisziplinäre Quartalschrift für die Grenzbereiche von Physis, Bios, Psyche und Pneuma, von Gesetzmäßigkeit und Spontaneität, von Beweis und Lebenserfahrung und von Immanenz und Transzendenz.

Herausgeber und Medieninhaber: Prof. DDr. P. Andreas Resch, Direktor des Instituts für Grenzgebiete der Wissenschaft (IGW)

Redaktion: Prof. DDr. P. Andreas Resch, Mag. Priska Kapferer

Verlag, Auslieferung, Druck:

RESCH VERLAG, Maximilianstr. 8, Postfach 8, A6010 Innsbruck
Tel. +43 (0)512/574772, Fax +43 (0)512/574772-16
E-Mail: info@igw-resch-verlag.at
http://www.igw-resch-verlag.at

Bezugsbedingungen: Preis im Abonnement jährlich EUR 36.90 [D], sFr 59.50 (zuzügl. Versandkosten), Einzelheft EUR 10.50 [D], sFr 15.50.

Ein Abonnement gilt, falls nicht befristet bestellt, zur Fortsetzung bis auf Widerruf. Kündigungsfrist: 6 Wochen vor Ablauf des laufenden Kalenderjahres.

Zahlungsmöglichkeiten:

Bankkonto:

Hypo-Bank Innsbruck: Kto. 210 044 950 BLZ 57000

Postscheckkonten:

München: Kto. 1206 37-809 BLZ 70010080
Zürich: Kto. 80-54696-2

Erfüllungsort und Gerichtsstand: Innsbruck

Manuskripte und Besprechungsexemplare sind zu richten an:

Redaktion GW, Postfach 8, A-6010 Innsbruck

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jegliche Verwendung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.

Mit der Annahme des Manuskripts gehen bis zum Ablauf des Urheberrechts das Recht zur Veröffentlichung sowie die Rechte zur Übersetzung, zur Vergabe von Nachdruckrechten, zur elektronischen Speicherung in Datenbanken, zur Herstellung von Sonderdrucken, Fotokopien und Mikrokopien an den Verlag über. Eingeschlossen sind auch das Recht zur Herstellung elektronischer Versionen sowie das Recht zu deren Vervielfältigung und Verbreitung online und offline ohne zusätzliche Vergütung.
Die Ansichten der Autoren von GW decken sich nicht notwendigerweise mit der Auffassung des Herausgebers. Für unverlangt eingereichte Manuskripte übernimmt der Verlag keinerlei Haftung.

Die Verfasser von Leitartikeln erhalten von jedem veröffentlichten Originalbeitrag 20 kostenlose Sonderdrucke. Gewünschte Mehrexemplare sind vor Drucklegung bekannt zu geben und werden zum Selbstkostenpreis berechnet.

GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

59. Jahrgang 4 – 2010 Innsbruck: Resch

Leitartikel

JENS SCHNABEL: Gegenwärtige Esoterik 291

IMRE KONCSIK: Philosophisch-theologische Hermeneutik moderner Kosmologie 311

FERDINAND ZAHLNER: Personenlexikon zur Paranormologie (XVI) 337

Informationssplitter *336*

Diskussionsforum

Tonbandstimmen und automatische Schrift am Beispiel von Adriana Mantovani 354

Aus Wissenschaft und Forschung

Felswanderungen? 357

Fremdsprachen-Akzent-Syndrom (FAS) 358

Dokumentation

Im Gedenken an P. Friedrich Spee SJ (1591–1635) 359

Gerda Lier (1942–2009) 360

Bücher und Schriften

Gerda Lier: Das Unsterblichkeitsproblem (A. Resch) 363

Philipp Sarasin/Marianne Sommer (Hrsg.): Evolution. Ein interdisziplinäres Handbuch (A. Resch) 364

Hans-Peter Dürr (Hrsg.): Physik und Transzendenz: die großen Physiker unseres Jahrhunderts über ihre Begegnung mit dem Wunderbaren (A. Resch) 366

Hans-Helmuth Gander (Hrsg.): Husserl-Lexikon (A. Resch) 367

Andreas Hartmann: Atlantis: wissen, was stimmt (A. Resch) 369

Berthold Riese: Der Untergang der Sonnengötter: die Hochkulturen des alten Amerika (A. Resch) 370

Annekatrin Puhle: Zwerge: Begegnungen und Erlebnisse mit dem Kleinen Volk. Vom Anfang der Zeit bis heute (A. Resch) 371

Hans Ulrich Reck: Traum. Enzyklopädie (A. Resch) 372

Andreas Resch: Die Seligen Johannes Pauls II. 1996–2000 373

Stefan Klein: Der Sinn des Gebens – Warum Selbstlosigkeit in der Evolution siegt und wir mit Egoismus nicht weiterkommen (G. Kleinschmidt) 375

Grenzgebiete der Wissenschaft 2010

Inhaltsverzeichnis (Gesamtverzeichnis) 2010 378

Jahresregister 2010 381

Redaktion und Verlag
wünschen allen Mitarbeitern und Lesern
ein gesegnetes Weihnachtsfest
und ein gutes neues Jahr!

Grenzgebiete der Wissenschaft 59 (2010) 4, 291–310

JENS SCHNABEL

GEGENWÄRTIGE ESOTERIK

Jens Schnabel, geb. 1970 in Stuttgart, Deutschland. Von 1992 bis 1999 Studium der evangelischen Theologie in Tübingen, Wien und Durham (Nordengland). 1996 Master of Arts in theological Research (Durham). Drei Jahre später erstes theologisches Examen in Tübingen. Im Jahr 2002 Ordination zum Pfarrer der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Von 2003 bis 2006 kommissarischer Geschäftsführer der Württembergischen Bibelgesellschaft in Stuttgart. Seit 2006 evangelischer Gemeindepfarrer in Immenhausen und Mähringen, Württemberg.

Im Jahr 1999 Beginn einer intensiven Beschäftigung mit der gegenwärtigen Esoterik. 2006 Promotion zum Dr. phil. an der Universität der Bundeswehr in München. Thema der Arbeit: *Das Menschenbild der Esoterik. Eine Analyse entscheidender anthropologischer Grundannahmen gegenwärtiger esoterischer Orientierungsangebote und deren theologisch-systematische Interpretation.* Veröffentlichung eines kleinen Leitfadens zur gegenwärtigen Esoterik im Jahr 2008 unter dem Titel: *Steine, Pendel, Sphärenklang. Was ist Esoterik?* Zahlreiche Vorträge über Esoterik und Reinkarnation und kleinere Veröffentlichungen.

I. EINLEITUNG

Letztes Jahr hatte ich Gelegenheit die Stadt Limburg an der Lahn zu besuchen. Mächtig thront dort der alte ehrwürdige Dom hoch über dem Fluß. Ein beeindruckendes, in Stein gehauenes Zeugnis christlichen Glaubens. Kommt man allerdings vom Dom zurück in die Stadt, überrascht die Fülle der esoterischen Angebote. Es ist nicht nur der große Esoterikladen „Atlantis" an dem man unwillkürlich vorbeikommt. Es gibt auch mehrere Läden, die Steine mit besonderen Wirkungen anbieten, ein drogerieähnliches Geschäft einer Reiki-Meisterin, Werbe-Flyer eines Astrologen usw.

Zahlreiche Menschen interessieren sich offensichtlich für derlei Dinge. Und das ist nicht nur in Limburg so. Buchläden sind nach wie vor voll mit esoterischen Büchern, auch wenn sie inzwischen meist unter den Rubriken „Lebenshilfe", „Medizin" oder „Psychologie" zu finden sind. Auch das Internet ist ein großer Tummelplatz für esoterische Ideen. Übersinnliche Phänomene und Reinkarnationsvorstellungen sind immer wieder Thema in Talkshows, auch im öffentlich-rechtlichen Fernsehen.

Bestsellerautoren wie PAULO COELHO bedienen sich esoterischer Vorstellungen und Ideen. Zeichentrickserien für Kinder und Kinderbücher kommen kaum noch ohne Einhörner, Hexen, Feen und magische Kräfte aus. In der Alternativmedizin gibt es eine Fülle von esoterischen Ansätzen von Bachblüten über Reiki bis zur Reinkarnationstherapie. Und schließlich, um noch ein Beispiel zu nennen, gibt es kleinere Gruppen die massiv Werbung machen. So sah ich am 16. April 2010 einen Bus einer theosophischen Gruppe mit dem Namen „Der esoterische Innere Lehr-Orden und die Geheiligte Bruderschaft der Neuen Welt-Kirche" in der Fußgängerzone von Augsburg. Am 5. Juli war die gleiche Organisation mit einem Stand in Tübingen zu sehen.

Doch welche Vorstellungen stecken eigentlich dahinter? Was ist Esoterik?

II. WAS IST ESOTERIK? – EINE ERSTE ANNÄHERUNG

1. Begriffsbestimmung

Das Adjektiv „esoterisch" von griechisch „esoterikos" fand wohl schon bei den griechischen Philosophen der Antike Verwendung. Diese hielten öffentliche Lehrvorträge und solche, die nur für ihre Schüler bestimmt waren. Letztere nannte man „esoterisch" im Sinne von „zum inneren Kreis gehörig".

Esoterik als Substantiv ist ein relativ moderner Begriff. Geprägt hat ihn vor allem der französische Okkultist ALPHONSE LOUIS CONSTANT, genannt ELIPHAS LÉVI (1810–1875). LÉVI verstand unter „l'ésotérisme" einen Sammelbegriff für die verschiedenen überlieferten okkulten und magischen Praktiken und Anschauungen, wie z. B. Astrologie, Alchemie, Magie und Hexentum, und gebrauchte ihn parallel zu „l'occultisme".

Inzwischen wird unter Esoterik eine Fülle von Anschauungen und Praktiken subsumiert, von der Alchemie und Astrologie über Hexen, Magie, New Age und Okkultismus bis hin zu Rosenkreuzern, Tarot und Theosophie.

Bei näherem Hinsehen verbergen sich gegenwärtig hinter dem Begriff Esoterik vor allem zwei Dinge: Zum einen wird damit ein besonderes Wissen bezeichnet, das geheim war bzw. zum Teil noch geheim ist und das über den Erkenntnissen von Naturwissenschaft, Philosophie und Religion steht bzw. diese in sich vereinigt oder auf einer höheren Ebene zusammenführt. Zum andern geht es um eine Wende des Menschen nach innen, um eine neue Innerlichkeit, weil vorausgesetzt wird, dass das esoterische Wissen im Menschen selbst verborgen liegt bzw. durch persönliche Erfahrungen entdeckt und verifiziert werden kann.

Diese beiden Bedeutungen, Geheim- bzw. Sonderwissen und Wende nach innen, finden sich immer wieder. Doch woher kommt dieses esoterische Wissen?

2. Historische Ableitungsversuche

Innerhalb der Esoterik wird immer wieder der Anspruch erhoben, Esoterik sei das „Urwissen der Menschheit", ein Wissen älter als alle uns bekannten Religionen, Philosophien und naturwissenschaftlichen Erkenntnisse. Dieses Urwissen der Menschheit, so die Behauptung, habe seinen Ursprung auf dem sagenumwobenen Kontinent Atlantis gehabt. Kurz vor dessen Untergang konnte das esoterische Wissen gerade noch rechtzeitig an die ägyptische Hochkultur weitergegeben werden. Von dort fand es seinen geheimnisvollen Weg über die Kelten, über manche Sonderbewegungen des Mittelalters wie die Katharer oder die Templer, über Hexen, Alchimisten und Freimaurer bis in die Gegenwart.

Allerdings gibt es für solche Ableitungsversuche keinerlei historische Belege. Dies ist auch nicht weiter verwunderlich, da es sich bei der Esoterik um ein Geheimwissen handeln soll, das auf verborgenen Wegen immer weiter tradiert wurde. Wo es jedoch keine Aufzeichnungen, keine Fakten gibt, kann natürlich viel behauptet werden. Entsprechend bunt und vielfältig sind die innerhalb der Esoterik gezogenen Ableitungsversuche für das esoterische Wissen.

Was bei näherem Hinsehen als gesichert gelten kann, ist die Tatsache, dass sich die gegenwärtige Esoterik bei einzelnen Anschauungen durchaus auf sehr alte Quellen berufen kann. Diese liegen zum Teil im Neuplatonismus, in der Hermetik und in der Gnosis. Vieles davon wurde im Spiritismus und Okkultismus wieder aufgegriffen.

Die Quellen sind teilweise alt, aber die Art der Zusammenstellung und Auswertung des Materials ist ein modernes Phänomen. Gegenwärtige Esoterik, so meine These, wird zum ersten Mal greifbar in den Spätwerken von Helena Petrowna Blavatsky. Dazu zählen *Die Geheimlehre* und *Der Schlüssel zur Theosophie*. In diesen Büchern finden sich zum ersten Mal all die weltanschaulichen Grundannahmen, die die gegenwärtige Esoterik ausmachen.

3. Esoterik als Weltanschauung

Unter Esoterik verstehe ich eine Weltanschauung. Ich verwende den Begriff der Weltanschauung, da es sich bei der gegenwärtigen Esoterik um keine Re-

ligion im klassischen Sinne handelt: Es gibt keine einheitliche Organisation, keinen verbindenden Kult, keine moralischen Richtlinien, keine Amts- bzw. Funktionsträger. Sehr wohl erfüllt die Esoterik aber religiöse Funktionen bzw. sie gibt Antworten auf religiöse Fragen.

Wie jede Weltanschauung hat auch die gegenwärtige Esoterik bestimmte Vorstellungen von der Welt, vom Menschen und von Gott.

4. Die Quellen meiner Recherchen

Um herauszufinden, was die gegenwärtige Esoterik ausmacht, habe ich mich sehr intensiv mit folgenden Esoterikerinnen und Esoterikern beschäftigt: Thorwald Dethlefsen (*1946), Hans-Dieter Leuenberger (1931–2007), Helena Petrowna Blavatsky (1831–1891), Peter Michel (*1953), George Trevelyan (1906–1996), Benjamin Creme (*1922), Rüdiger Dahlke (*1951), Bozenka Venediger (*1945) und Louise L. Hay (*1928). Hinzu kam eine kontinuierliche Beobachtung der esoterischen Szene mit ihren vielfältigen Angeboten. In jüngster Zeit habe ich mich noch mit den Autoren Paulo Coelho (*1947) und Eckhart Tolle (*1948) auseinandergesetzt.

Bei aller Vielfalt, die die esoterische Szene kennzeichnet, gibt es doch eine signifikant große Anzahl an gemeinsamen Grundannahmen und Anschauungen, die sehr häufig auftauchen und zur Sprache gebracht werden. Diese sich immer wieder bestätigende Beobachtung bei der Beschäftigung mit der gegenwärtigen Esoterik erlaubt es, von „der Esoterik" zu sprechen. Im Folgenden sollen nun die gängigsten Vorstellungen dargestellt werden.

III. ESOTERISCHE VORSTELLUNGEN

Worin besteht nun das esoterische Wissen? Oder anders gefragt: Was sind die Eckpunkte der esoterischen Weltanschauung?

Wenn man versucht darzustellen, was gegenwärtige Esoterik ausmacht, so kann man dies natürlich unterschiedlich differenziert tun. In meiner Dissertation habe ich den Schwerpunkt auf das Menschenbild der Esoterik gelegt und dieses in zwölf Thesen zusammengefasst.[1]

An anderer Stelle habe ich die Hauptmerkmale der Esoterik als Weltanschauung im Blick auf ihr Weltbild, Menschenbild und Gottesbild entfaltet.[2]

[1] Vgl. J. Schnabel: Das Menschenbild der Esoterik (2007), S. 295–300.
[2] Vgl. J. Schnabel: Steine, Pendel, Sphärenklang (2008), S. 22–47.

Insgesamt ergeben sich so sechzehn Vorstellungen, die innerhalb der gegenwärtigen Esoterik eine weite Verbreitung haben. Die nachfolgende Tabelle

Gegenwärtige Esoterik als Weltanschauung	
Weltbild	
Einheit	Es gibt eine geistige Grundgröße, aus der die gesamte Wirklichkeit hervorgegangen ist und aus der alles abgeleitet wird (spiritualistischer Monismus).
Polarität	Alle Erscheinungsformen treten polar auf bzw. die Einheit der Wirklichkeit entfaltet sich immer in Gegensätzen.
Kreislauf	Alle Prozesse laufen zyklisch ab.
Entsprechungen	Übertragungen von jedem Bereich der Wirklichkeit in jeden beliebigen anderen sind möglich („wie oben, so unten").
Entwicklung	Die Welt- und Menschheitsgeschichte befindet sich in einer kontinuierlichen Aufwärtsentwicklung (pädagogischer Evolutionismus).
Weltgesetz	Alles, was passiert, ist gesetzmäßig geordnet und kann anhand der Kenntnis der Gesetze erklärt werden.
Menschenbild	
Dualismus	Der Mensch lässt sich in einen materiellen und einen geistigen Teil aufteilen (Leib und Seele).
Göttlicher Funke	Der Mensch trägt einen Anteil am Göttlichen in sich.
Reinkarnation und Karma	Es wird eine Vielzahl von Erdenleben, die jeder Mensch durchläuft, angenommen, geprägt und gesteuert durch das Karmagesetz.
Bewusstseinserweiterung	Der Sinn des Lebens ist die Erweiterung des individuellen Bewusstseins hin zum kosmischen Bewusstsein.
Kontingenzbewältigung	Krankheit, Leid und Tod dienen einem positiven Entwicklungsprozess. Alles ist gut.
Ethik	Entscheidend ist das Bewusstsein, nicht die Tat. Entsprechend wird über das individuelle Verhalten kaum reflektiert.
Gottesbild	
Göttlicher Funke	Gott ist ein Teil des Menschen.
Vergöttlichung als Ziel	Ziel des Entwicklungsprozesses ist die volle Entfaltung der Göttlichkeit des Menschen.
Gott als Teil des Systems	Gott und Welt sind identisch.
Das Göttliche	Gott ist ein Synonym für die Einheit, das Weltgesetz oder das Grundprinzip des Universums. Es gibt keine personale Vorstellung von Gott.

bringt diese sechzehn Eckpunkte der esoterischen Weltanschauung in sehr verkürzter Form zur Darstellung. Zu jedem zusammenfassenden Begriff in der linken Spalte gibt es in der rechten Spalte eine äußerst knappe Erklärung in einem Satz.

Im Rahmen dieses Artikels ist es nicht möglich, auf alle sechzehn Vorstellungen näher einzugehen. Deshalb beschränke ich mich im Folgenden auf vier besonders signifikante Punkte. Vieles, was sonst noch zu sagen wäre, hängt damit zusammen bzw. lässt sich davon ableiten.

1. Spiritualistischer Monismus

Die gegenwärtige Esoterik vertritt einen spiritualistischen Monismus. Das heißt, es wird eine einzige Grundgröße angenommen, aus der sich alles ableiten lässt und die in allem enthalten ist. Diese eine Grundgröße ist geistiger, spiritueller Natur im Gegensatz zu einem materialistischen Monismus, der alles aus der einen Grundgröße Materie ableitet.

Wie diese eine geistige Grundgröße innerhalb der Esoterik bezeichnet wird, kann durchaus differieren. Sie kann beispielsweise als „Energie", „Geist" oder „Bewusstsein" bezeichnet werden. Für BENJAMIN CREME steht fest, „dass alles überall in der Welt Energie ist"[3]. GEORGE TREVELYAN formuliert: „Alles ist Geist, und die Materie ist gefrorener Geist, wie Eis verfestigtes Wasser ist."[4] Und nach ECKHART TOLLE besteht die Einheit der Welt im Bewusstsein: „Alles, was existiert, hat Sein, hat Gott-Essenz, hat einen Grad von Bewusstsein. Sogar ein Stein hat elementares Bewusstsein; ..."[5] Daraus folgert TOLLE: „Auf der tiefsten Ebene des Seins bist du eins mit allem, was ist."[6]

Weil alles, was existiert, aus der einen geistigen Grundgröße hervorgegangen ist, ist letztlich alles mit allem verbunden. Entsprechend gibt es Wechselwirkungen zwischen den unterschiedlichen Bereichen der Wirklichkeit. So sieht beispielsweise LOUISE L. HAY einen Zusammenhang zwischen einer Autopanne und der seelischen Verfassung des Autobesitzers: „Wenn das nächste Mal an Ihrem Auto etwas kaputt ist, sollten Sie einmal prüfen, welchen Bezug Sie zu dem betreffenden Teil spüren und ob ein Zusammenhang mit Ihrer

[3] B. CREME: Maitreya ([4]1997), S. 143.
[4] G. TREVELYAN: Unternehmen Erlösung (1989), S. 85.
[5] E. TOLLE: Jetzt ([22]2010), S. 111. HELENA PETROWNA BLAVATSKY formuliert dies so: „Alles im Weltall, durch alle seine Reiche, ist *bewußt*: d. h. begabt mit einem Bewußtsein seiner eigenen Art und auf seinem eigenen Wahrnehmungsplane." (Die Geheimlehre. Band 1 (1958), S. 234).
[6] E. TOLLE: Jetzt, S. 137.

seelischen Verfassung besteht."[7] Die Verbundenheit von allem mit allem fasst PAULO COELHO in die Worte: „Er wußte, daß jedes Ding auf der Welt die Geschichte von allen Dingen erzählen konnte."[8]

Immer wieder wird innerhalb des Esoterik die Welt als Spiegel des menschlichen Bewusstseins bezeichnet. „Die sogenannte Umwelt ist in Wirklichkeit ein Spiegel, in dem jeder Mensch lediglich sich selbst erlebt"[9] formuliert THORWALD DETHLEFSEN. Die Außenwelt spiegelt sozusagen die Innenwelt des Menschen. RÜDIGER DAHLKE stellt fest:

> „Der einzelne Mensch entspricht seiner Umwelt, und sie entspricht ihm. Sie spiegeln sich gegenseitig, oder Mikrokosmos ist gleich Makrokosmos. Folglich kann ein Suchender in dieser Gesellschaft wenig Unterstützung von außen erwarten, er muß seinen Weg in eigener Verantwortung und aus eigener Kraft gehen."[10]

Wenn alles mit allem zusammenhängt, so lassen sich Übertragungen von einem Bereich der Wirklichkeit auf jeden beliebigen anderen vornehmen, kurz zusammengefasst mit dem auf die hermetische Philosophie zurückgehenden Satz „wie oben, so unten". „Auf diesen scheinbar so einfachen Satz läßt sich" nach RÜDIGER DAHLKE „die gesamte esoterische Weltanschauung zurückführen."[11] Klassisches Beispiel für diesen Satz ist die Astrologie. So wird dort zwischen der Konstellation der Gestirne zum Zeitpunkt der Geburt eines Menschen und dem Leben dieses Menschen ein enger Zusammenhang gesehen. Die Gestirne bilden ab, was auf Erden geschieht („wie oben, so unten") und wer sie zu lesen weiß, kann Aussagen über die Zukunft eines Menschen treffen.

Aber nicht nur zwischen der Ebene der Gestirne und der menschlichen Ebene gibt es Verbindungen. Für Esoteriker hat alles mit allem zu tun. Die Blumen und das Unkraut aus meinem Garten haben etwas mit meinem Bewusstsein zu tun, bestimmte Steine repräsentieren Kräfte die mich negativ oder positiv beeinflussen usw. Analogieschlüsse von einem Bereich auf jeden anderen werden in unbegrenzter Weise möglich. Entsprechend kann die esoterische Medizin auf eine Fülle von Möglichkeiten zurückgreifen, um einen kranken Organismus in eine bestimmte Richtung zu beeinflussen: Duft-Essenzen, Farbtöne, Heilsteine, Kräuter, Metalle, die am Körper getragen werden, Musikstile usw. In jedem Bereich der Wirklichkeit findet sich etwas, das dieselbe Heilwirkung

[7] L. L. HAY: Wahre Kraft kommt von Innen ([4]1994), S. 84f.
[8] P. COELHO: Der Alchemist (2008), S. 108.
[9] TH. DETHLEFSEN: Schicksal als Chance ([47]1998), S. 81.
[10] M. und R. DAHLKE: Die Psychologie des blauen Dunstes (1989), S. 205.
[11] R. DAHLKE: Der Mensch und die Welt sind eins ([2]1990), S. 12.

erzielen soll. Das heißt, bei einer bestimmten Diagnose, wie zum Beispiel Rückenschmerzen, eröffnet sich eine Fülle von Behandlungsmöglichkeiten. Denn es gibt für diese eine Krankheit in jedem Bereich der Wirklichkeit ein wirksames Heilmittel: Kräuter, Steine, Metalle, Bachblüten usw.

Dementsprechend gibt es innerhalb der Esoterik eine Fülle von einzelnen Gebieten bzw. Praktiken. Sie teilen alle dieselben Grundannahmen, verwenden aber eine unterschiedliche Terminologie und bieten verschiedene Formen der Umsetzung des esoterischen Wissens in den Alltag. Zu diesen unterschiedlichen Bereichen gehören beispielsweise Alchemie, Astrologie, Bach-Blüten, Feng Shui, Gralsbewegung, Hermetik, Hexen, Kelten, I Ging, Kabbala, Magie, Naturgeister, New Age, Okkultismus, Pendeln, Reiki, Rosenkreuzer, Schamanismus, Spiritismus, Tarot, Theosophie, Transpersonale Psychologie usw. Da alles mit allem zu tun hat, ist es gleichgültig, mit welchem esoterischen Gebiet sich der Einzelne beschäftigt. Letztlich führen alle Wege zum gleichen Ziel. HANS-DIETER LEUENBERGER erklärt dies so:

> „Die einzelnen esoterischen Wissensgebiete, so verschieden sie sich auf den ersten Blick auch geben, sind im Innersten eben doch gleich, selbst wenn sie äußerlich scheinbar nichts miteinander zu tun haben. Sie meinen das gleiche, lehren das gleiche, nur gebrauchen sie verschiedene ‚Bilder', so daß jeder Mensch Gelegenheit erhält, die Disziplin für sich auszuwählen, die seinem Bildempfinden am meisten entspricht. Astrologie, Tarot, Kabbala und viele andere Systeme lehren im Grunde alle dieses eine, einzigartige Weltgesetz, wenn auch anhand verschiedener Bilder."[12]

Der vorausgesetzte spiritualistische Monismus bildet den Hintergrund für eine durch Polaritäten bestimmte Weltwahrnehmung. Alles tritt in zwei gegensätzlichen Polen auf: Tag und Nacht, Ebbe und Flut, Mann und Frau, Gut und Böse usw. Nur beide Pole zusammen bilden die ursprüngliche Einheit. Da die Einheit gut ist, sind auch ihre polaren Entfaltungen gut. Etwas Böses im eigentlichen Wortsinn gibt es für Esoteriker nicht. „Alles ist gut, so wie es ist."[13] schreibt ECKHART TOLLE. Gut und Böse sind nur die beiden Seiten der einen Medaille. RÜDIGER DAHLKE formuliert diesen Gedanken so: „Esoterik kämpft niemals gegen das Böse und für das Gute, weil sie von der Existenzberechtigung beider Pole ausgeht und sie für gleich gültig hält."[14] Oder, um noch einmal TOLLE zu zitieren: „Was wir aus unserer begrenzten Perspektive

[12] H.-D. LEUENBERGER: Das ist Esoterik heute. *Esotera* 7 (1987), S. 67.
[13] E. TOLLE: Jetzt, S. 91.
[14] M. und R. DAHLKE: Die spirituelle Herausforderung (²1995), S. 68.

also als Böse ansehen, ist in Wirklichkeit Teil des höheren Guten, das kein Gegenteil hat."[15]

Eine weitere Auswirkung des spiritualistischen Monismus ist die Tatsache, dass es innerhalb der Esoterik kein Gegenüber von Schöpfung und Schöpfer gibt. „*Das Universum entfaltet sich aus seiner eigenen Essenz, es wird nicht erschaffen*"[16] steht für HELENA PETROWNA BLAVATSKY fest. Schöpfung und Schöpfer sind letztlich eins. „‚Die Welt ist nur der sichtbare Teil von Gott' "[17] lässt PAULO COELHO den Alchimisten in seinem gleichnamigen Roman sagen. Und BENJAMIN CREME formuliert: „Alles ist Gott. Und weil alles Gott ist, gibt es keinen Gott."[18] Hier wird deutlich, wie der radikale Monismus der Esoterik im Blick auf das Gottesbild zu einer atheistischen oder einer pantheistischen Vorstellung führt. Einen personalen Gott gibt es in der Esoterik nicht. Auch in Jesus Christus wird in der Regel nicht eine Person gesehen, sondern ein positiver Impuls, ein Christusprinzip. So schreibt BENJAMIN CREME: „Der Christus ist die Verkörperung der Energie, die wir das Christusbewußtsein oder das Christusprinzip nennen, die Energie des kosmischen Christus."[19] Und ECKHART TOLLE warnt: „Mache Christus nie zu einer Person."[20]

2. Grenzenloser Optimismus (Fortschrittsdenken)

Ein zweites Kennzeichen der gegenwärtigen Esoterik ist ihr grenzenloser Fortschrittsoptimismus. Welt und Mensch entwickeln sich immer weiter und zwar in spiritueller Hinsicht. So spricht ECKHART TOLLE von der „Evolution des Bewusstseins in dieser Welt"[21]. Der menschlichen Entwicklung sind keine Grenzen gesetzt. Alles, was passiert, dient dem einen guten Ziel: der Vervollkommnung der Menschheit, oder anders formuliert, der Vergöttlichung des Menschen.

Der Mensch soll sich seiner eigenen Göttlichkeit bewusst werden bzw. das in ihm wohnende göttliche Potential zur Entfaltung bringen. Voraussetzung dafür ist nach HELENA PETROWNA BLAVATSKY „ein unerschütterlicher Glaube an die eigenen Kräfte und an die Gottheit in einem selber"[22]. Bei PAULO COELHO heißt es über die Hauptperson im Roman *Der Alchimist*:

[15] E. TOLLE: Jetzt, S. 187.
[16] H. P. BLAVATSKY: Der Schlüssel zur Theosophie. Adyar Studienausgabe ([3]1995), S. 96.
[17] P. COELHO: Der Alchemist, S. 149.
[18] B. CREME: Maitreya, S. 119.
[19] Ders., ebd., S. 52.
[20] E. TOLLE: Jetzt, S. 116.
[21] Ders., ebd., S. 111.

„Und der Jüngling tauchte in die Weltenseele ein und erkannte, daß diese ein Teil der göttlichen Seele und die göttliche Seele seine eigene Seele war. Und daß er somit selber Wunder vollbringen konnte."[23]

Letztlich geht es um Selbsterlösung durch Selbsterkenntnis, vermittelt durch die Aneignung des esoterischen Wissens.

Die ganze Welt dient diesem Entwicklungsprozess. Sie bildet gleichsam eine Schule, in der der Mensch seine Lernprozesse durchlaufen kann. So sieht beispielsweise LOUISE L. HAY die Menschheit „in dieser speziellen Schule namens Erde"[24]. Sie geht davon aus,

„daß wir viele Male auf diesen Planeten kommen, um immer neue Lektionen zu lernen. Die Erde ist für uns wie eine Schule. Ehe wir uns zu einer bestimmten Zeit auf diesem Planeten inkarnieren, entscheiden wir selbst, welche Lektion wir lernen wollen, um unsere Spiritualität zu entwickeln. Wenn wir uns unsere Lektion ausgesucht haben, wählen wir auch alle äußeren Umstände und Situationen aus, die unser Lernen ermöglichen, einschließlich unserer Eltern, unseres Geschlechts, Geburtsortes und Rasse."[25]

KURT HUTTEN hat dies als „pädagogischen Evolutionismus" bezeichnet. Zusammenfassend stellt BOZENKA VENEDIGER fest:

„Leben ist Entwicklung in Richtung Vollendung, und das heißt Vervollkommnung des Bewußtseins, dessen endgültiges Ziel die Vereinigung mit dem Absoluten ist."[26]

3. Gesetze

Motor dieses Entwicklungsprozesses ist das eine Weltgesetz bzw. die damit zusammenhängenden vielen einzelnen Gesetze, welche die Welt strukturieren. Dazu zählen u. a. das Gesetz von Ursache und Wirkung, das Polaritäts-Gesetz, das Gesetz der Periodizität, das Evolutions-Gesetz, das Gesetz der Analogie und das Karma-Gesetz. Innerhalb der Esoterik spielen Gesetze eine entscheidende Rolle. So warb die bereits erwähnte theosophische Gruppe „Der esoterische Innere Lehr-Orden und die Geheiligte Bruderschaft der Neuen Welt-Kirche" in der Augsburger Innenstadt auf Handzetteln für „Einführungslektionen in die Geistigen Gesetze des Lebens".

[22] H. P. BLAVATSKY: Die Geheimlehre. Band 3 (1959), S. 62.
[23] P. COELHO: Der Alchemist, S. 159.
[24] L. L. HAY: Wahre Kraft kommt von Innen, S. 66.
[25] Dies., ebd., S. 215f.
[26] B. VENEDIGER: Einweihung in die esoterischen Lehren (1994), S. 136.

Aus Sicht der Esoteriker wird alles durch Gesetze gesteuert. Deshalb lässt sich auch jedes Ereignis kausal erklären. Prägnant fasst dies THORWALD DETHLEFSEN mit dem Satz zusammen: „Es gibt keinen Zufall. Hinter jedem Ereignis steht ein Gesetz."[27] Auch Krankheit, Leid und Tod werden so erklärbar. Der Theosoph PETER MICHEL formuliert:

> „Kein Schicksal auf Erden widerfährt dem Menschen zufällig. Hinter allen Ereignissen waltet ein kosmisches Gesetz, das mit unfehlbarer Gerechtigkeit über allem wacht, was war, ist und sein wird."[28]

Wer die Gesetze versteht und sein Leben entsprechend einrichtet, hat Erfolg, kommt voran. Wer sie ignoriert, bekommt ihre Auswirkungen schmerzhaft zu spüren. GEORGE TREVELYAN spricht von „durch das Abweichen vom göttlichen Gesetz hervorgerufenen Leiden"[29]. Für viele Esoteriker sind Krankheit, Schmerz und Leiden die Folgen eines nicht wahrgenommenen Lernprozesses bzw. eines Lebensstils, der sich nicht an den kosmischen Gesetzen orientiert. DETHLEFSEN fasst dies in die Worte: „Wer nicht lernt, leidet."[30]

Positiv gewendet heißt dies aber auch, dass sich die negativen Seiten des Lebens durch Kenntnis der esoterischen Gesetze entweder vermeiden oder doch zumindest erklären lassen. Sie dienen dann dem Lernprozess und helfen dem Menschen eine neue Bewusstseinsstufe zu erreichen. ECKHART TOLLE fordert den Menschen auf: „Werde zu einem Alchemisten. Wandele niederes Metall in Gold, Leiden in Bewusstheit, Unglück in Erleuchtung um."[31] Alles dient einem guten Ziel, oder wie es PAULO COELHO ausdrückt: „Was auch immer passieren würde, es ist zum Besten der Menschen."[32]

Letztlich steht es nicht im Willen des Menschen, den durch das Weltgesetz gesteuerten kosmischen Entwicklungsprozess aufzuhalten. Zwar kann ECKHART TOLLE sagen: „Der Prozess ist nicht unvermeidlich oder automatisch. Deine Mitwirkung ist ein wesentlicher Bestandteil davon."[33] Zugleich ist aber auch er davon überzeugt, dass der Entwicklungsprozess an sein Ziel gelangen wird, auch gegen den Willen des Menschen: „Erleuchtung durch Leiden – der Weg des Kreuzes – bedeutet, unter heftigem Protest ins himmlische Königreich hineingezwungen zu werden."[34]

[27] TH. DETHLEFSEN: Schicksal als Chance, S. 33.
[28] P. MICHEL: Karma und Gnade (1988), S. 146.
[29] G. TREVELYAN: Unternehmen Erlösung, S. 85f.
[30] TH. DETHLEFSEN: Schicksal als Chance, S. 123.
[31] E. TOLLE: Jetzt, S. 225.
[32] P. COELHO: Der Alchemist, S. 108f.
[33] E. TOLLE: Jetzt, S. 78.
[34] Ders., ebd., S. 232.

4. Reinkarnation und Karma

Die unterschiedlichen esoterischen Richtungen und Praktiken haben alle eine Reinkarnationvorstellung. Das heißt, es wird angenommen, dass es einen vom sterblichen menschlichen Körper trennbaren unsterblichen Teil gibt. Dieser beispielsweise als „Seele" oder „Höheres Selbst" bezeichnete Teil des Menschen überdauert den Tod und wird in einem neuen Körper wieder auf dieser Erde geboren. Die genauen Umstände des neuen Lebens werden vom Karmagesetz geregelt. Was im vergangenen Leben getan, geredet und gedacht wurde, wirkt sich auf das nächste Erdenleben aus.

In dieser Vorstellung von Reinkarnation kommen verschiedene Punkte der esoterischen Weltanschauung zum tragen: das Denken in Kreisläufen, der Fortschrittsoptimismus, die Strukturierung der Gesamtwirklichkeit nach Gesetzen, das dualistische Menschenbild usw. HANS-DIETER LEUENBERGER sagt:

> „Die Lehre von der Wiedergeburt ist die unbedingte Konsequenz aus den Thesen der esoterischen Weltbetrachtung."[35]

Sie ist sozusagen die Anwendung des bisher gesagten auf die Frage nach einem Leben nach dem Tod.

Die esoterische Reinkarnationsvorstellung ist eng mit dem angenommenen spiritualistischen Monismus verknüpft. Da die eine Grundgröße Energie, welche die gesamte Wirklichkeit ausmacht, nicht verloren geht, kann auch ein menschliches Leben als Teil dieser Energie mit dem Tod nicht zu Ende sein. Alles, was ein Mensch in seinem Leben getan, geredet und gedacht hat ist gleichsam eine Form von Energie, die gespeichert wird und im nächsten Erdenleben wieder zur Wirkung kommt.

Auch das Fortschrittsdenken kommt im Glauben an Reinkarnation zum Ausdruck. Nach dem Tod geht der Entwicklungsprozess weiter. LEUENBERGER formuliert:

> „Die Reinkarnationslehre betrachtet das menschliche Leben im großen über alle Inkarnationen hinweg als einen andauernden Lernprozeß, als Evolution hin zum Besseren und Höheren."[36]

Wie es weitergeht, ist nach Gesetzen geregelt. Das Karmagesetz sorgt für klare Zusammenhänge zwischen den einzelnen Erdenleben. Somit kann der Mensch seine Zukunft beeinflussen und ist keinem blinden Schicksal unter-

[35] H.-D. LEUENBERGER: Das ist Esoterik ([8]1999), S. 204.
[36] Ders., ebd., S. 205.

worfen. Das jetzige Leben ist eine Konsequenz aus der Vergangenheit und zwar der individuellen Vergangenheit. Das heißt, der einzelne Mensch hat seine jetzige Situation letztlich selbst verschuldet. Die Frage nach dem Warum ist damit gelöst bzw. an das einzelne Individuum zurückgegeben. Somit wird die esoterische Reinkarnationsvorstellung zu einer Antwort auf die Theodizeefrage. PETER MICHEL schreibt:

> „Die Vorstellung wiederholter Erdenleben, verbunden mit dem Gesetz der ausgleichenden Gerechtigkeit (Karma), leuchtet als Erklärungsmodell für die großen Lebensfragen des Woher, Warum und Wohin zutiefst ein."[37]

Allerdings hat diese Vorstellung von Reinkarnation mit dem, was Hinduismus und Buddhismus lehren, nur noch wenig zu tun. Für Esoteriker ist Reinkarnation kein Schicksal, aus dem der Mensch Befreiung, ja Erlösung erfahren möchte, sondern etwas durch und durch Positives. Der Tod verliert seine Schrecken, wird zur Tür in einen neuen Raum, die problemlos durchschritten werden kann. Auch wird vorausgesetzt, dass jedes neue Erdenleben einen Fortschritt gegenüber dem letzten Leben bedeutet. Das Rad des Lebens, das sich in den Religionen des Ostens immer weiter dreht, wird so zu einer Spirale, die über zahlreiche Erdenleben kontinuierlich nach oben führt.

IV. AUSWIRKUNGEN DER ESOTERIK AUF UNSERE GESELLSCHAFT

GOTTFRIED KÜENZLEN hat treffend formuliert:

> „Gesellschaften leben nicht nur von der Pragmatik der Interessen und Nutzenkalküle, sondern auch von den in ihnen lebendigen Ideen, Welt- und Menschenbildern."[38]

Das heißt, sie werden von den weltanschaulichen Vorstellungen der Individuen, die sie bilden, geprägt. Verändern sich wichtige Vorstellungen, so kann das nicht ohne Auswirkungen bleiben. Die zunehmende Verbreitung esoterischen Gedankenguts wird auch das Zusammenleben in unserer Gesellschaft beeinflussen.

Als Beispiel sei hier zunächst der ausgeprägte Subjektivismus und Individualismus innerhalb der gegenwärtigen Esoterik genannt. Wenn die eigene Erfahrung zum obersten Maßstab erhoben wird, ist ein Diskurs wichtiger Themen innerhalb der Gesellschaft schon vom Ansatz her untergraben, wenn

[37] P. MICHEL: Karma und Gnade, S. 7.
[38] G. KÜENZLEN: Die Wiederkehr der Religion (2003), S. 9.

nicht sogar unmöglich gemacht. Esoterik als Weltanschauung ist völlig auf das einzelne Individuum bezogen. Der Einzelne wählt sich seinen Weg zur Erleuchtung. Es gibt keine vom Individuum unabhängigen „höheren Werte", schon gar kein personales Gegenüber in Form eines Gottes, dem das Individuum Rechenschaft schuldet. Welche Auswirkungen das auf die Ethik haben wird, die interessanterweise innerhalb der Esoterik so gut wie keine Rolle spielt, bleibt abzuwarten. GOTTFRIED KÜENZLEN jedenfalls warnt zu Recht:

> „Wo der Mensch sich selbst nicht mehr als Person erkennt, weil er Gott nicht mehr als Person versteht, kann er auch den Mitmenschen als Nichtperson, das heißt als Sache, sehen. So ist es nur konsequent, wenn im Umkreis der New Age-Bewegung, ja der Esoterik insgesamt, keine sozialen, humanitären oder caritativen Aktivitäten zu beobachten sind."[39]

Auch die Annahme eines Weltgesetzes bzw. der davon abgeleiteten Gesetze wirkt sich auf das Zusammenleben in unserer Gesellschaft aus. Wenn beispielsweise das Karmagesetz für eine ausgleichende Gerechtigkeit und Ordnung sorgt, braucht sich der Staat darum nicht mehr zu kümmern. THORWALD DETHLEFSEN formuliert:

> „Ein Mensch, der richtig und gesetzmäßig lebt, braucht sich vor nichts zu fürchten, deshalb braucht er auch keinen Staat, der ihm im Krankheitsfall eine Prämie auszahlt, ihn vor dem Verhungern schützt und vor Mördern bewahrt."[40]

Wer so denkt, wird sich an den demokratischen Prozessen in unserer Gesellschaft nicht mehr beteiligen. Allerdings gibt es eine kleine esoterische Partei mit Namen „Die Violetten". Eine größere Bedeutung hat sie aber weder in der Politik noch innerhalb der Esoterik.[41]

V. ESOTERIK UND CHRISTENTUM – EINE GEGENÜBERSTELLUNG

Die Eckpunkte der esoterischen Weltanschauung stehen in einem klaren Gegensatz zu den in der Vergangenheit das Abendland prägenden christlichen Vorstellungen von der Welt, vom Menschen und von Gott. Dies soll exemplarisch anhand der in Abschnitt III. benannten vier Grundannahmen der gegenwärtigen Esoterik kurz aufgezeigt werden.

[39] Ders., ebd., S. 87f.
[40] TH. DETHLEFSEN: Das Leben nach dem Leben ([18]2000), S. 182.
[41] Ein eigenes Thema ist die Verbindung von Teilen der Esoterik zum Rechtsextremismus. Vgl. dazu J. SCHNABEL: Das Menschenbild der Esoterik, S. 405–409; C. BARTH: Über alles in der Welt ([2]2006).

1. Einheit contra Schöpfung

Christlicher Glaube bekennt einen personalen trinitarischen Gott als Schöpfer des Himmels und der Erde. Dieser Gott steht Welt und Mensch gegenüber und ist nicht Teil der von der Esoterik postulierten Einheit. Wo Gott, Welt und Mensch auf eine spirituelle Grundgröße zurückgeführt werden, bleibt kein Raum mehr für personale Beziehungen. Genau diese stehen jedoch im Zentrum der christlichen Botschaft.

2. Fortschrittsdenken contra Heilsgeschichte / Gnade

Die Vorstellung einer kontinuierlichen Aufwärtsentwicklung der Menschheit steht im Widerspruch zur christlich angenommenen Erlösungsbedürftigkeit des Menschen. Der Mensch hat nach christlichem Verständnis kein göttliches Potential, das er aus eigener Kraft zur Entfaltung bringen kann bzw. das im Laufe einer langen Entwicklung immer mehr zum Vorschein kommt. Vielmehr bleibt der Mensch auch im Blick auf seine Zukunft auf Gott bezogen. Das Heil des Menschen ist ein Geschenk Gottes und nicht das automatische Ergebnis eines Entwicklungsprozesses.

3. Gesetze contra Beziehungen / Personalität

Im Zentrum des christlichen Glaubens steht die Beziehung Gottes zu den von ihm geschaffenen Menschen. Der Mensch ist personales Gegenüber Gottes, von ihm geschaffen, begabt und beauftragt und zugleich ihm Rechenschaft schuldig.

Entsprechend beginnt die Heilsgeschichte mit der Beziehung Gottes zu Abraham. Am Beginn des Auszuges des Volkes Gottes aus Ägypten steht die Beziehung Gottes zu Mose, von dem es heißt:

> „Der HERR aber redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet." (Ex 33,11)

Wo innerhalb der Esoterik von Gott die Rede ist, da fehlt in der Regel jede Form von Personalität. EDMUND RUNGGALDIER fasst zusammen:

> „Das Göttliche, von dem der Esoteriker spricht, ist in der Regel etwas *Unpersönliches* oder Überpersönliches. Es kann das Umfassend-Eine sein, die kosmische Energie, der spirituelle Urgrund der Wirklichkeit. Das Göttliche ist nicht das personale Gegenüber des Christen, das er als ‚Du' anspricht wie z. B. im Gebet ‚Vater Unser'."[42]

Das von der Esoterik angenommene Weltgesetz ist der Versuch, die gesamte Wirklichkeit kausal zu erklären. Beziehungen erschöpfen sich aber nicht in Kausalität. Sie sind vielmehr geprägt von der Freiheit und Spontaneität der beteiligten Personen.

4. Reinkarnation und Karma contra Auferweckungshoffnung

Die esoterische Vorstellung von Reinkarnation und Karma steht ebenfalls im Widerspruch zum christlichen Glauben. So wertet sie einseitig den menschlichen Körper ab und verkennt, dass der Mensch ein ganzheitliches Wesen ist. Auch werden Wert und Einmaligkeit des gegenwärtigen Lebens bagatellisiert, genauso wie der Tod. Außerdem bleibt völlig unklar, worin die menschliche Identität eigentlich besteht. Schließlich tritt das Karmagesetz als eine Ausprägung des Weltgesetzes letztlich an die Stelle Gottes. Nicht mehr Gott ist Herr über Leben und Tod, sondern das Karmagesetz regelt die zahlreichen menschlichen Leben und sorgt für eine ausgleichende Gerechtigkeit.

Trotz der immer wieder zu hörenden gegenteiligen Behauptung gibt es innerhalb der biblischen Überlieferung auch keinerlei Anhaltspunkte für irgendeine Reinkarnationsvorstellung.[43] Sowohl den Autoren des Alten Testaments als auch denen des Neuen Testaments ist ein solches Konzept völlig fremd. Kein Wunder, denn es lässt sich, wie bereits angedeutet, mit den biblischen Aussagen über Gott und Mensch auch nicht vereinbaren.[44]

VI. UMGANG MIT DEM PHÄNOMEN ESOTERIK

Inhaltliche Differenzen zwischen gegenwärtiger Esoterik und christlichem Glauben lassen sich klar benennen. Sich dieser Unterschiede bewusst zu sein, ist wichtig, gerade angesichts der Vereinnahmungsversuche von Seiten der Esoterik. Mit der Darstellung dessen, was Esoterik gegenwärtig ausmacht und der Benennung von Differenzen zum christlichen Glauben, sowie von möglichen Gefahren für die Zukunft unserer Gesellschaft möchte ich es aber nicht bewenden lassen. Zu einem sachgemäßen Umgang mit dem Phänomen Esoterik gehören für mich als christlicher Theologe drei Schritte: wahrnehmen, verstehen und reagieren.

[42] E. Runggaldier: Philosophie der Esoterik (1996), S. 201.
[43] H.-D. Leuenberger behauptet beispielsweise: „Aus den Evangelien geht auch unverkennbar hervor, daß Jesus die Lehre von der Reinkarnation vertrat." (Das ist Esoterik, S. 76).
[44] Vgl. dazu ausführlicher: J. Schnabel: Steine, Pendel, Sphärenklang, S. 74–78.

1. Wahrnehmen: Esoterik ist eine Weltanschauung, die viele Menschen fasziniert und anspricht. Dies muss gerade von den etablierten christlichen Kirchen erkannt und wahrgenommen werden. Wer solch einen starken Trend einfach ignoriert, hat den Anschluss an die Gegenwart schon verloren. Die von MEDARD KEHL Ende der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts formulierte Einschätzung scheint leider nach wie vor auf viele innerkirchlichen Kreise zuzutreffen: „Als Theologe ist man ... leicht geneigt, das Ganze nicht so recht ernst zu nehmen."[45]

2. Verstehen: Zu einer angemessenen Wahrnehmung gehört auch der Versuch, zu verstehen. Was fasziniert die Menschen an der gegenwärtigen Esoterik? Warum sind diese Vorstellungen gerade in den letzten dreißig Jahren so populär geworden?

Eindimensionale Antworten greifen hier zu kurz. Es sind mehrere Faktoren, die den Esoterikboom begünstigt haben. So kann die Esoterik als ein Ausdruck des neuzeitlichen Individualismus verstanden werden. Auch in weltanschaulichen und religiösen Fragen sucht sich der heutige Mensch aus, was zu ihm passt. Und da findet er in der Esoterik eine Auswahl an übersinnlichen Welten und alltagstauglichen Ritualen und Praktiken, die kaum zu überbieten ist. Auch bietet die gegenwärtige Esoterik Antworten auf menschliche Grundfragen, auf die Frage nach dem Woher und Wohin und dem Sinn des Lebens. In einer Welt, die immer komplexer und unübersichtlicher wird, suchen immer mehr Menschen nach Orientierung. Häufig sind sie abgeschnitten von der eigenen christlichen Tradition und wenden sich der Esoterik zu, die ihnen neue Möglichkeiten der Sinnfindung eröffnet. Möglicherweise ist der Esoterikboom auch eine Antwort auf Defizite in den christlichen Kirchen. Manches, was Menschen in der Esoterik suchen, gibt es eigentlich auch in der christlichen Tradition. Nur ist dies vielen nicht mehr bewusst. Zu denken ist hier beispielsweise an die christliche Mystik oder den Umgang mit Krankheit und Heilung.[46]

3. Reagieren: Der dritte Schritt besteht für mich darin, die Herausforderung, vor die uns die gegenwärtige Esoterik stellt, anzunehmen. Das heißt, die Fragen der Menschen, die in der Esoterik Antworten suchen, müssen ernst genommen werden. Auf den Esoterikboom sollte angemessen reagiert wer-

[45] M. KEHL: New Age oder neuer Bund? ([3]1989), S. 11.

[46] Vgl. ausführlich zu diesem zweiten Schritt eines sachgemäßen Umgangs mit der gegenwärtigen Esoterik: J. SCHNABEL: Das Menschenbild der Esoterik, S. 411–450; ders.: Steine, Pendel, Sphärenklang, S. 49–60.

den: durch Gespräche ohne Berührungsängste, durch Bildung und Information über das, was Esoterik ausmacht, und durch die Bezeugung des eigenen Standpunktes. Gerade Christen sind aufgefordert, ihre Antworten auf die zentralen Lebensfragen glaubwürdig in die Lebenswelt der Menschen von heute hinein zu bezeugen. Dazu gehört auch die Wiederentdeckung der christlichen Tradition, wo sie verloren gegangen ist, zum Beispiel die Hoffnung angesichts des Todes, die Wunder, die die Kirchengeschichte immer begleitet haben, christliche Spiritualität, Heilungen usw.[47]

Die gegenwärtige Esoterik ist eine Herausforderung für die christlichen Kirchen und die gesamte Gesellschaft. Bleibt zu hoffen, dass sich noch viele dieser Herausforderung stellen.

Zusammenfassung

SCHNABEL, JENS: **Gegenwärtige Esoterik.** Grenzgebiete der Wissenschaft (GW) 59 (2010) 4, 291–310

Esoterisches Gedankengut ist in vielen Bereichen unserer Gesellschaft auf dem Vormarsch. Die Fülle an esoterischen Teilgebieten und Praktiken hinterlässt einen sehr unübersichtlichen Eindruck. Bei näherem Hinsehen lassen sich aber gewisse Grundlinien und Gemeinsamkeiten der Esoterik herausarbeiten. Der Beitrag geht davon aus, dass es sich bei dem, was gegenwärtig unter Esoterik verstanden wird, um eine Weltanschauung handelt, die durch bestimmte gemeinsame Vorstellungen gekennzeichnet ist. Zu diesen Vorstellungen gehören u. a. die Annahme eines spiritualistischen Monismus, ein grenzenloser Optimismus, das Postulat eines Weltgesetzes sowie die Annahme von Reinkarnation und Karma. Diese Vorstellungen entfalten mehr und mehr prägende Kraft in unserer Gesellschaft. Auch stehen sie in einem klaren Widerspruch zum christlichen Glauben. Grund genug, sie wachsam zu beobachten und angemessen darauf zu reagieren.

Esoterik

Summary

SCHNABEL, JENS: **Modern esoterics.** Grenzgebiete der Wissenschaft (GW) 59 (2010) 4, 291–310

Esoteric ideas are gaining ground in many parts of our society. The whole host of esoteric branches and practices leaves a very confused impression. However, taking a closer look, some basic lines and common features of esoterics may be worked out. The author tries to show that what is understood by esoterics in our days is that of being a philosophy of life which is characterized by a set of common ideas. They, e. g., include the assumption of a spiritual monism, a boundless optimism, the postulate of a universal law as well as reincarnation and karma. These ideas have an increasingly forming influence on our society. They are also contrary to Christian faith. This is why one should keep them under observation and react in an adequate manner.

Esoterics
law
monism
progress
reincarnation

[47] Zur Wiederentdeckung der christlichen Tradition vgl. J. SCHNABEL: Das Menschenbild der Esoterik, S. 460–468; ders.: Steine, Pendel, Sphärenklang, S. 93–111.

Fortschritt
Gesetz
Monismus
Reinkarnation

Literatur

BINDER, FRANZ: Astrali banali. Vom Mißbrauch der Esoterik. Eine Streitschrift. Ergolding: Drei Eichen, 1992.
BLAVATSKY, HELENA PETROWNA: Die Geheimlehre. Die Vereinigung von Wissenschaft, Religion und Philosophie. Band 1. Kosmogenesis. Ulm: Arkana, 1958 (engl. Original 1888).
— Die Geheimlehre. Die Vereinigung von Wissenschaft, Religion und Philosophie. Band 2. Anthropogenesis. Ulm: Arkana, 1958 (engl. Original 1888).
— Die Geheimlehre. Die Vereinigung von Wissenschaft, Religion und Philosophie. Band 3. Esoterik. Ulm: Arkana, 1959 (engl. Original 1897).
— Die Geheimlehre. Die Vereinigung von Wissenschaft, Religion und Philosophie. Band 4. Index-Band. Ulm: Arkana, 1960.
— Der Schlüssel zur Theosophie. Eine Darstellung der ethischen, wissenschaftlichen und philosophischen Lehren der Theosophie, für deren Studium die Theosophische Gesellschaft gegründet wurde. In: Hank Troemel (Hg.): Adyar Studienausgabe. 3., erw. und überarb. Auflage. Satteldorf: Adyar, 1995 (engl. Original 1889).
COELHO, PAULO: Der Alchimist. Zürich: Diogenes, 2008.
CREME, BENJAMIN: Maitreya. Christus und die Meister der Weisheit. München: Ed. Tetraeder, [4]1997 (engl. Original 1979).
DAHLKE, MARGIT und RÜDIGER: Die Psychologie des blauen Dunstes. Be-Deutung und Chance des Rauchens. München: Droemer Knaur, 1989.
— Der Mensch und die Welt sind eins. Analogien zwischen Mikrokosmos und Makrokosmos. Unter Mitarbeit von Margit und Kerstin Dahlke. München: Hugendubel, [2]1990.
— Die spirituelle Herausforderung. Eine Einführung in die zeitgenössische Esoterik. München: Heyne, [2]1995.
DETHLEFSEN, THORWALD/RÜDIGER DAHLKE: Krankheit als Weg. Deutung und Be-Deutung der Krankheitsbilder. München: Goldmann, [31]1995.
— Das Leben nach dem Leben. Gespräche mit Wiedergeborenen. München: Goldmann, [18]2000.
— Schicksal als Chance. Esoterische Psychologie – das Urwissen zur Vollkommenheit des Menschen. München: Goldmann, [50]2001.
HAY, LOUISE L./LINDA CARWIN TOMCHIN: Wahre Kraft kommt von innen. Freiburg i. Br.: Lüchow, [4]1994 (engl. Original 1991).
LEUENBERGER, HANS-DIETER: Das ist Esoterik heute. Ein Esoterik-Experte und –Fachautor zum zentralen Thema der großen Jubiläums-Veranstaltung des Verlages Hermann Bauer. In: Esotera 7/1987, S. 66–71.
— Sieben Säulen der Esoterik. Grundwissen für Suchende. Freiburg i. Br.: Hermann Bauer, 1989.
— Das ist Esoterik. Eine Einführung in esoterisches Denken und in die esoterische Sprache. Freiburg i. Br.: Hermann Bauer, [8]1999.
MICHEL, PETER: Karma und Gnade. Grafing: Aquamarin, 1988.

TOLLE, ECKHART: Jetzt! Die Kraft der Gegenwart. Ein Leitfaden zum spirituellen Erwachen. Bielefeld: J. Kamphausen, [22]2010.
TREVELYAN, GEORGE: Unternehmen Erlösung. Hoffnung für die Menschheit. Kimratshofen: Greuth-Hof, 1989 (engl. Original 1981).
VENEDIGER, BOZENKA: Einweihung in die esoterischen Lehren. Alchemie, Tantra, Hermetik, Kabbala. Ihre Symbolik und Anwendung. Freiburg i. Br.: Maria Hübner, 1994.

Sekundärliteratur

BARTH, CLAUDIA: Über alles in der Welt – Esoterik und Leitkultur. Eine Einführung in die Kritik irrationaler Welterklärungen. 2., durchges. Auflage. Aschaffenburg: Alibri, 2006.
GROM, BERNHARD: Hoffnungsträger Esoterik? Regensburg: Pustet, 2002.
HAUTH, RÜDIGER: Taschenhandbuch Esoterik. Von Bachblüten bis Yoga – Ein kritischer Leitfaden. Wuppertal: R. Brockhaus, 2007.
HEMMINGER, HANSJÖRG (Hg.): Die Rückkehr der Zauberer. New Age – eine Kritik. Hamburg: Rowohlt, 1987.
— Geister, Hexen, Halloween. Esoterik und Okkultismus im Alltag. Ein Ratgeber für Eltern. Gießen: Brunnen, 2002.
HEMPELMANN, REINHARD/MATTHIAS PÖHLMANN: Esoterik als Trend: Phänomene, Analysen, Einschätzungen. In: EZW-Texte 198. Berlin, 2008.
KEHL, MEDARD: New Age oder Neuer Bund? Christen im Gespräch mit Wendezeit, Esoterik und Okkultismus. Mainz, Matthias Grünewald, 1988.
KRECH, HANS/UDO HAHN (Hg.): Esoterik. Herausforderung für die christliche Kirche im 21. Jahrhundert. Hannover: Lutherisches Verlagshaus, 2003.
Küenzlen, Gottfried: Der Neue Mensch. Eine Untersuchung zur säkularen Religionsgeschichte der Moderne. München, Wilhelm Fink, 1994.
— Die Wiederkehr der Religion. Lage und Schicksal in der säkularen Moderne. München: Olzog, 2003.
LAMBECK, MARTIN: Irrt die Physik? Über alternative Medizin und Esoterik. München: Beck, 2003.
RUNGGALDIER, EDMUND: Philosophie der Esoterik. Stuttgart; Berlin; Köln: Kohlhammer, 1996.
RUPPERT, HANS-JÜRGEN: Durchbruch zur Innenwelt. Spirituelle Impulse aus New Age und Esoterik in kritischer Beleuchtung. Stuttgart: Quell, 1988.
SCHNABEL, JENS: Das Menschenbild der Esoterik. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2007.
— Steine, Pendel, Sphärenklang. Was ist Esoterik? Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2008.
Sudbrack, Josef: Neue Religiosität. Herausforderung für die Christen. Mainz: Matthias Grünewald, [4]1990.
THIEDE, WERNER: Esoterik – Die postreligiöse Dauerwelle. Theologische Betrachtungen und Analysen. In: Reihe Apologetische Themen. Band 6. Neukirchen-Vluyn: Bahn, 1995.
— Theologie und Esoterik. Eine gegenseitige Herausforderung. In: Forum theologische Literaturzeitung 20. Leipzig: Theologische Verlagsanstalt, 2007.

Pfarrer Dr. Jens Schnabel, Neckar-Alb-Str. 77, D-72127 Kusterdingen-Mähringen
Pfarramt@Ev-Kirche-Maehringen.de

Grenzgebiete der Wissenschaft 59 (2010) 4, 311–335

IMRE KONCSIK

PHILOSOPHISCH-THEOLOGISCHE HERMENEUTIK MODERNER KOSMOLOGIE

Imre Koncsik, geb. 1969 in Ungarn, studierte Theologie, Philosophie und Betriebswirtschaftslehre in Würzburg, danach Promotion und Habilitation in Theologie. Seit 2002 Privatdozent an der LMU München für Systematische Theologie; seit 2009 Koordinator des von ihm gegründeten Schnittstelleninstituts für Wirtschaftsanthropologie an der Deutschen Eliteakademie. Zahlreiche Veröffentlichungen (9 Monografien, über 40 Aufsätze), bes. zum interdisziplinären Dialog der Theologie und Naturphilosophie mit den Naturwissenschaften.

Vorliegender Beitrag bildet die Grundlage eines interdisziplinären Vortrags anlässlich einer Tagung der Evangelischen Akademie am 25. September 2010 in Arnoldshain.

Naturwissenschaft soll das Basiswissen, die Naturphilosophie das Verstehenswissen und die Theologie das Sinn-Wissen zur Verfügung stellen[1] – um eine multi-perspektivische Zusammenschau der EINEN Wirklichkeit zu ermöglichen[2]. Hier können wir einige Vorbemerkungen zum interdisziplinären Dialog anführen, dann erfahren wir etwas über eine schöpfungstheologisch-naturphilosophische Hermeneutik. Deren konkrete Anwendung in der Kosmologie, die so noch nirgends hinreichend ausgeführt wurde, kann zumindest angedeutet werden.

U. a. wird die *Mehrschichtigkeit* des Universums manifest. Das wird anhand des Vorschlags diskutiert, zwischen einem realen und imaginären *Raum* sowie zwischen realer und imaginärer *Energie* zu differenzieren; daraus resultiert vielleicht sogar die Möglichkeit einer besonderen Energiegewinnung durch Transformation imaginärer Raum-Energie in klassisch-reale Energie. Dabei vorausgesetzt wird die Quantisierung der Raumzeit, d.h. eine neue Physik. Ferner eröffnet eine theologisch-trinitarisch angestoßene synergetische *Systemtheorie* Anwendungsbereiche im Bereich der naturphilosophischen In-

[1] Dazu ausführlich H. Beck: Natürliche Theologie ([2]1988).

[2] Die Einheit der einen Wirklichkeit in zwei Bereichen (dem immanenten und transzendenten Bereich) als Notwendigkeit eines interdisziplinären Zugangs zur Wirklichkeit betonte bereits W. Pannenberg: Theologie der Schöpfung und Naturwissenschaft. In: J. Dorschner u. a.: Mensch und Universum (1995), S. 146–162. Ausführlicher bei J. Polkinghorne: One World (1986).

terpretation von Quantenphysik und Relativitätstheorie, was am Beispiel der Deutung eines sog. *Schwarzen Lochs* skizziert wird.

1. Theologische Hermeneutik

Theologie beruht auf einer Hermeneutik des Seins und der Geschichte im Lichte des Glaubens: die Geschichte des Seins wird mit den „Augen des Glaubens" gedeutet. Der Glaube ist quasi ein Rezeptor für göttliche Selbstmitteilung: um eine Offenbarung als Schickung Gottes zu vernehmen, bedarf es des bedingungslosen Glaubens. Bedingungslos bedeutet: nicht nur „durch nichts bedingt", sondern auch „aus nichts ableitbar", punktuell-einfach, unvermittelt, einmalig. Glaube ist ein schlichtes Überzeugtsein, ein Urvertrauen, das sich aus einer ur-eigenen Verifikationsquelle speist.[3]

So wird Jesus als authentische und einmalige Selbstmitteilung Gottes vernommen. Aus seinem Gottesbezug wird auf eine interne Selbstbezüglichkeit Gottes gefolgert: theologisch wird von innertrinitarischen Relationen bzw. Personen gesprochen.[4] In Gott ist die Rede von personal-ontologischen Differenzen, die sich permanent differenzieren. Oder modern ausgedrückt: von selbstreflexiven und hyperkomplexen Ablaufmustern („Wesen" Gottes), die sich selbst generieren („Sein" Gottes). Gott ist ein Seiendes, dessen grundlegendes Wesen es ist, „zu sein". In ihm herrscht eine strikte Einheit von apriorischen und aposteriorischen Bestimmungen, von Sein und Werden, Möglichkeit und Notwendigkeit, Wirklichkeit und Wirkung.[5] Prozess und Werden sind in Gott also nichts anderes als pures Sein („actus purus"). Eine göttliche Person ist eine relationale Subsistenz *und* subsistente Relation, oder – in Anleh-

[3] Daher ordnet den religiösen (Glaubens-und Seins-)Akt etwa Max Scheler einer *ur-eigenen „Aktklasse"* zu. Vgl. M. Scheler, Max: Vom Ewigen im Menschen (⁶2000).

[4] Die Erkenntnis der Trinität, das „Mysterium Trinitatis", stellt die *innerste Kernaussage* des christlichen Glaubens dar, in welcher die Aussagen über die Person Christi einmünden (nach G. Greshake: Der dreieine Gott (1997)). Vgl. K. Hemmerle: Thesen zu einer trinitarischen Ontologie (1976).

[5] Sehr schön zusammen gefasst bei H. Schell: Katholische Dogmatik, Bd. 1, §4 (S. 250–257): Gott ist eine „Ur-Tat" und „Ur-Sache, welche im vollen Sinne die ratio sui et mundi ist, ewige Selbstbegründung und zeitliche Weltbegründung... Gott ist der logisch-befriedigende Realgrund der Welt, weil er sein eigener lichter Erklärungsgrund ist, indem seine ewige Existenz in seiner unendlichen Vollkommenheit ihr inneres Recht..., ihre wahre und heilige Notwendigkeit aufweist, welche wiederum nicht durch den rätselhaften Zufall eines ewigen Daseins, sondern durch die logische Tat eines ewigen Gedankens und die ethische Tat eines ewigen Willens, also durch eigene Tat besteht – als die selbstbewusste und selbstgewollte Einheit von Kraft und Tat, Sein und Wesen" (256). – Vgl. die *existentialontologische* Explikation bei I. Koncsik: Große Vereinheitlichung?, Bd. 1: Trinitarische Fundierung (2000).

nung an ERICH PRZYWARAS Analogie-Konzeption der Analogie als „*in-über*"-*Sein* – als Subsistenz *in-über* Relation und Relation *in-über* Subsistenz.[6]

Solche ontologischen und ontischen Bestimmungen werden schließlich verfeinert: so impliziert etwa das *analoge* Sprechen von Gott die *Zusammenschau* differenter Bestimmungen, die in Gott „supereminent" in eins fallen[7]: Gott ist trinitarisches Werden ohne im geschöpflichen Sinn „mehr" zu werden, doch im göttlichen Sinn stets „neu" zu bleiben[8]. Gott ist Prozess, ohne zu prozessieren, Gott ist Sein, ohne stillzustehen, Gott ist treu und konstant, ohne tot und starr zu sein, Gott ist empathisch mit seiner Schöpfung, ohne sich zu widersprechen, und umgekehrt passt sich Gott aktiv an die Schöpfung an, ohne sich zu verändern: das zusammen ist originäre *Kon-Kreativität*[9] und eine richtig zu verstehende schöpferisch freie *Ko-Evolution* des Dialogs zwischen Gott und Schöpfung. Gott ist subsistente Relation, ohne im Nichts zu „hängen", Gott ist Wechsel-Wirkung, ohne dabei seine Wirklichkeit zu verlieren. Gott ist Wirklichkeit durch Wirkung und Wirkung durch Wirklichkeit. Gott schafft das Universum „aus Nichts" als aus seiner Liebe[10]; das Universum der „Nicht-Götter" ist different von Gott, obwohl Gott doch „alles in allem" ist und es kein „Nichts" außerhalb Gott gibt. Gott schafft das Universum total souverän durch sein „Wort" – kraft der *innergöttlichen* Differenzen kann er eine Differenz *zu sich selbst* erschaffen: so erkennt Gott in sich seine Analogisierbarkeit und Abbildbarkeit. Er entschließt sich aus ungeschuldeter Liebe, sie so zu realisieren, dass sie Ihm analog entspricht.

Gott kann zusammenfassend als das *synergetische Ur-System* von Vater, Sohn und Geist verstanden werden – wichtig für unser *Sein*sverständnis, auf dessen Grundlage zumindest implizit jede naturphilosophische Hermeneutik aufruht, und damit letztlich und latent auch die Interpretation kosmologischer Daten des Universums Gottes.

[6] E. PRZYWARA: Schriften. Bd. III (1962, enthält die Neuauflage seiner „Analogia Entis I").

[7] Beispielsweise ist Gottes Wesen „die Liebe": diese Aussage ist *analog*, weil a) in Gott *positiv* „Liebe" ist, b) zum Charakter der „Liebe" als Eigenschaft *negativ* „nein" gesagt wird, und c) beide Aussagen in Gott *supereminent* als Wesensaussage gefasst sind. Vgl. zum analogen Sprechen von Gott: J. DE VRIES: Grundbegriffe der Scholastik ([2]1983), S. 25–37.

[8] Und dabei dennoch *nicht neu* zu werden – wir stehen vor der Problematik der *Übertragbarkeit* raumzeitlicher Begriffe auf Gottes Wirklichkeit.

[9] Der Ausdruck wurde dogmatologisch in der Trinitätstheologie angewandt von A. GANOCZY: Der dreieinige Schöpfer (2001).

[10] Die „creatio ex amore" ist übrigens die Grundlage des interreligiösen Dialogs. B. STUBENRAUCH: Dialogisches Dogma (1995).

2. Philosophie und Theologie

Theologie fungiert – in Anlehnung an IMMANUEL KANT – als *regulatives* (nicht als konstitutives) Prinzip für naturphilosophische Hermeneutik. Theologie interpretiert empirische Fakten durch Rekurs auf göttliches Wirken[11] und erkennt „mit den Augen des Glaubens und der Liebe" in den Fakten eine wunderbare Geschichte der Selbstmitteilung göttlicher Liebe, Macht und Güte.

Der Inhalt der Offenbarung ist nicht nur eine Bestätigung irgendeines Wirkens Gottes, sondern auch *originär neu* – sie vermittelt ein echtes *Novum*: ich denke da an die o.g. Aussagen über Gott als trinitarische Einigungseinheit, oder an Jesus als Inkarnation Gottes, oder an die Deutung der Geschichte als Geschichte eines tiefen Heilsdialogs zwischen Schöpfung und Schöpfer.

Eine durch theologische Glaubensaxiome disponierte *Naturphilosophie* wiederum ist unvermischt und ungetrennt eins mit *Naturwissenschaften*: sobald eine Interpretation angestrebt wird, um etwa eine physikalische Gleichung zu verstehen oder einen kosmologischen Befund zu deuten, erfolgt dieses Verstehen *naturphilosophisch* – es sei denn, man begnügt sich pragmatisch mit dem Nobelpreisträger RICHARD FEYNMAN damit, dass „ein Flugzeug fliegt" und fragt nicht nach dem „warum".[12] Doch sogar in der simplen Applikation von mathematischen Gleichungen werden philosophische Basisannahmen getroffen, ebenso *vor* dem Beginn aller Physik.[13] Schließlich bleibt kein kosmologischer Befund „un-interpretiert", keine physikalische Gleichung völlig „un-verstanden" oder „leer formalisiert".

3. Die Frage nach dem Wirken Gottes

Schreiten wir voran, um diese analoge *Einheit* von immanenter und transzendenter Ebene des Seienden konkreter zu erfassen. Denn kraft dieser Einheit erfolgt ein hermeneutisches Verstehen physikalischer Gleichungen, indem *beiden* Wirkungs-Bereichen des *einen* Seienden konsequent Rechnung getragen

[11] Daher ist die Welt erheblich mehr „als der Fall ist" (wie es bei L. WITTGENSTEIN: Tractatus logico-philosophicus ([30]1963), Satz 1, heißt).

[12] Freilich nur hinsichtlich der *theoretischen* Interpretation der Quantenphysik. R. FEYNMAN: Vorlesungen über Physik, bes. Band 3 (1988).

[13] Zu solchen *Basisannahmen* gehören z. B. die Passung der Mathematik auf die Wirklichkeit, die Möglichkeit objektiver Erkenntnis, die Notwendigkeit von Konsistenz und Widerspruchsfreiheit, der Vorrang der Wirklichkeit vor der Möglichkeit, die Unmöglichkeit einer Selbstbegründung des Systems aus Mathematik und Physik, die Mehrdeutigkeit empirischer Daten, die Beschränkung auf quantitative Zugangsweisen zur Wirklichkeit etc..

wird. Hilfreich beim Bedenken dieser analogen *Wirklichkeit* des Seins eines Seienden ist es, sich auf das Verhältnis göttlicher zu geschöpflicher *Wirkung* näher zu besinnen – gemäß dem o.g. trinitarischen Paradigma der Einheit von Wirklichkeit und Wirkung.

Wie kümmert sich demnach der göttliche „Gärtner" um seine Schöpfung? Sicher nicht nur i.S. einer *creatio continua & ex nihilo*,[14] sondern i.S. eines *analogen* Disponierens, Antreibens, Zusammenführens, Vereinigens etc.[15] Gott ist der, der die Welt (modern: das Welt-System) in Anlehnung an JOHANN W. v. GOETHE „im Innersten zusammenhält", der Strukturen erschafft, der „Sinn schenkt", indem er das Sein so sinnvoll gestaltet, dass alles, was ins Sein „gerufen" wird, sinnvoll ist.[16]

Gott kann als Sinn aller irdischen Systeme als subsistente, systemisch-trinitarische Ur-Relation verstanden werden. Die Welt ist dann Gottes (analogisiertes) Relationsgefüge bzw. Netzwerk. Somit wird jede innerweltliche Relation (zwischen Mensch und Mensch, Mensch und Universum und des Menschen zu sich selbst) durch Gottes innertrinitarisches Relationen-Netzwerk getragen. So wirkt Gott in der Welt, indem sich seine Ganzheit *ganz, aber nicht ganzheitlich*[17] in jedem Weltereignis „ereignet", ohne dass er sich die Welt aufsaugend negierend „an-eignet". Wenn freilich bekanntlich Gott mit AUGUSTINUS dem Seienden „innerlicher als es sich selbst" ist, dann *verinnerlicht* Gott seine Welt auf eine nur analog erahnbare *zutiefst* göttliche Weise. Gottes Wirken

[14] Mit der *creatio continua* wird Gottes *Seinserhaltung* ausgedrückt: metaphorisch gesprochen erlischt ohne göttliche Sonne auch das Leuchten und Erleuchten der Geschöpfe. Die *creatio ex nihilo* meint die *Unableitbarkeit* resp. das *„nur aus und durch sich selbst Sein"* des göttlichen Schöpfungsaktes, das sich als eine ursprüngliche (*a priori*) Bestimmung der Seienden „als Seiende" erweist: jedes Seiende ist primär *„sich selbst* erschaffend", *sich* systemisch *selbst* organisierend, weil und insofern es die Unableitbarkeit Gottes imitiert: *Selbst-Sein* intendiert, dass Sein *aus nichts anderem* („ex nihilo") als aus sich selbst heraus vollzogen wird. Das Nichts bzw. Nichtsein (*„nihil"*) fungiert *nicht* als Substrat göttlichen Wirkens, sondern ist ein *relationaler* Funktionsbegriff. – Vgl. zur (nicht unproblematischen) Differenzierung: G. SIEWERTH: Der Thomismus als Identitätssystem. In: Ges. Werke, Bd. II ([3]1979). Hier wird das Nichts auf den Erkenntnisakt bezogen; insofern der Erkenntnisakt „Sein" ist, betrifft das „Nichts" auch das Sein. Nach SIEWERTH gilt, „dass die Nichtigkeit im Akt der Seinserkenntnis ... entspringt ... als ein für jedes Erkennen konstitutives Maß der Seinserkenntnis selbst", so dass das Nichtsein „das Sein in seinem Sein-sein oder in seiner Positivität sichtbar werden lässt" (76).

[15] Ausführlicher bei I. KONCSIK: Das Wirken Gottes aus naturwissenschaftlicher und theologischer Sicht. In: *MThZ* 51 (2000), 19–38. Vgl. A. PEACOCKE: Gottes Wirken in der Welt (1998).

[16] Man beachte die *analoge* Sprechweise, besonders wenn es um dieses Wirken Gottes geht. Die analoge Sprechweise wiederum bildet im Grunde die *Analogie* des Seins ab – darauf vertrauen wir zumindest.

[17] Das ist ein klassischer Grundsatz der Analogie: „totum, sed non totaliter" ist etwa das weiße *Licht* in seinen *Farben* enthalten, die durch ein Prisma erzeugt werden.

ist hier ein Modus seiner nur erahnbaren göttlichen Verinnerlichung, Einverleibung und Hinordnung auf eine ultimative Einigung mit seiner Schöpfung.[18] Gott wirkt im „*Zwischen*"-Bereich raumzeitlicher Wirklichkeit, also im Zwischenbereich der Seienden – so meint etwa WOLFHART PANNENBERG, dass Gottes Geist wie ein universales geistähnliches, energetisch-informatives „*Feld*" wirkt.[19] Gott fungiert hier demnach in Anlehnung an die *Systemtheorie* letztlich als Ur-System, in das alle Systeme kraftfeldartig integriert sind, oder auch als Ur-Relation aller Relationen, als Wechselwirkung aller Wechselwirkungen, oder auch schlicht als Wirklichkeit der Wirkung aller geschöpflichen Wirkungen.[20]

a) Trinitarische Propriationen göttlichen Wirkens

Jede einzelne trinitarische Person wirkt auch und gerade unverkennbar „als sie selbst".[21] Besonders beliebt sind *trinitarische Variationen* mit dem Akzent auf dem *Hl. Geist*, dem klassisch das Synthetisieren, die Bildung einer Synthese, zugesprochen wird: Gott wird so zum „Geist des Universums" oder zur Evolution „selbst"[22] bzw. zur Zeit „selbst" als interne Differenzierungseinheit von Evolution[23]. Gottes Geist schafft *Strukturen* und informierende *Formen* jenseits der Planck-Grenze, so dass die vermeintliche Unbestimmtheit bzw. das zufällige „Rauschen" quantenphysikalischer Schnittstellen letztlich doch

[18] Hieraus entlehnt bekanntlich P. TEILHARD DE CHARDIN seine Idee eines „Punktes Omega" (Omega als kosmischer Christus, d. h. als endgültige Einheit von Gott und Universum) als Ziel aller kosmischen Evolution: Gott geht auf seine Schöpfung zu, und parallel bewegt sich die Schöpfung auf Gott zu (Der Mensch im Kosmos (1959); Die Zukunft des Menschen (1963)).

[19] W. PANNENBERG: Theologie der Schöpfung und Naturwissenschaft.

[20] Anders formuliert ist Gott eine Art „*Meta*-Sinnstruktur" *hinter* und *in* jeder Sinnstruktur des Universums: der Mensch erkennt durch *analoges* Rückschließen und Verallgemeinern anhand singulärer Sinnstrukturen in der Schöpfung eine universale, alles durchdringende Sinnstruktur, die er im Hinblick auf eine ultimative *gott-geschöpfliche Einigung* im Glauben an den Gottmenschen Jesus „verinnerlichend transzendieren" *kann* – aber nicht „muss".

[21] Zusammen mit KARL RAHNER wird an einer Spezifizierbarkeit göttlich-personalen Wirkens entgegen dem scholastischen Axiom (zurückgehend auf AUGUSTINUS), wonach es keine solche spezifischen „heilsökonomischen" Wirkungen und keine „reale Relation" Gottes „ad extra" gibt, festgehalten. Vgl. K. RAHNER: Schriften zur Theologie IV ([5]1967), S. 115f., 123–128.
In Ergänzung zu RAHNER kann der *Sinn* des scholastischen Axioms – die *exklusive* Wahrung der (inner-)göttlichen Relationen als Konstituens seiner trinitarischen Struktur – auch gewahrt werden, wenn *analoge* Relationen Gottes (parallel zu seinen innertrinitarischen Relationen und im Schöpfungsakt frei produziert) zum Universum akzeptiert werden. Trotz dieser Analogie kann von einer *eindeutigen Selbstmitteilung* Gottes etwa in Jesus gesprochen werden, da Analogie *keine* Abschwächung der Mitteilbarkeit Gottes besagt, sondern in Gott zum fundierenden (Ana-)Logos quasi heimgebracht und durch ihn endgültig fundiert wird.

[22] So etwa E. JANTSCH: Die Selbstorganisation des Universums (1992).

[23] F. CRAMER: Grundlegung einer allgemeinen Zeittheorie ([2]1994).

sinnvoll formiert ist und – metaphorisch – eine sinnvolle Melodie auf einer höheren Meta-Ebene ergeben kann. Dann trennt Gottes Wirken *mögliche* Realisierungen als Realoptionen von *unmöglichen* Sinnlosigkeiten, indem nur diskrete, geordnete, spezifische Quantenzustände erlaubt werden. Welche unter ihnen dann konkret eingenommen wird, muss – bezogen auf eine Meta-Sinnstruktur bzw. auf ein höheres sinn-volles System – auch nicht „Zufall" sein, sondern darf zumindest *ex post* als sinnvoll und teleonomisch interpretiert werden.[24]

Daneben gibt es einen *christologischen* Fokus, der sich an der analogen, mit dem Konzil von Chalcedon (451) *unvermischt und ungetrennten Einheit* von göttlichem und menschlichem Sein orientiert und das Wirken Gottes in der Schöpfung analog zum Wirken des innertrinitarischen *Sohnes* zu und an Jesus beschreibt. Paradigmatisch für dieses göttliche Wirken kann die spezifische, einmalige Geschichte Jesu mit seinem Vater im Geist gelten, als Ausdruck eines heilsgeschichtlichen Ereignisses, einer „Konkretion" der prozessualen Wechselwirkung zwischen Gott und Mensch. Jesus ist hier DAS Interface zwischen Gott und Schöpfung – dieser ontologische Gedanke kann bis zum „kosmischen" Christus Teilhard DE CHARDINS ausgezogen werden, zum „Christus-Evolutor" und zum „Omega"-Attraktor allen finalisierten Strebens der Evolution.[25]

Einen Fokus auf dem Wirken des *Vaters*, so wie es vorwiegend alttestamentlich geschildert wird, gibt es aktuell im Rahmen der Emphase des Schöpfergottes – das führt manchmal zu einer deistischen Gotteskonzeption. Besonders beliebt war diese Denkweise zu Beginn der Neuzeit, im Rahmen einer Physiko-Theologie als Bestätigung der postulierten göttlichen Ordnung durch die Ordnung des Weltalls, etwa bei KOPERNIKUS und NEWTON, aber auch bei KEPLER oder bei der prästabilierten Harmonie von LEIBNIZ[26]: eine göttliche Ordnung als Abbildung des Gottvaters ist Richtschnur der Schönheit und Eleganz mathematischer Gleichungen, und eine harmonische Gesamtschau des Universums ist ihre Konsequenz.[27] Daraus resultiert auch der Begriff „Uni-

[24] Zusammen mit L. SCHÄFER (Versteckte Wirklichkeit (2004), aber auch mit dem umstrittenen J. ECCLES bezogen auf Geist und Gehirn (Das Ich und sein Gehirn ([5]1996)).

[25] Vgl. Anm. 18.

[26] Vgl. zusammenfassend G. L. MÜLLER: Schöpfungsglaube und Evolutionsbiologie. In: I. Koncsik/G. Wilhelms (Hrsg.): Jenseits – Evolution – Geist (2003), S. 205–212, bes. 208.

[27] Es scheint nicht verwunderlich zu sein, dass spätestens seit der Aufklärung eben diese *Einheit und Harmonie von Gott, Welt und Mensch* zerstört wird, so dass zur Zeit eine solche harmonische Schöpfungskonzeption unter einen „think pink" – Ideologieverdacht gestellt wird. Das fordert zumindest die neuzeitlich „kastrierte" Vernunft und die „gefallene" und todgeweihte

Versum" als „auf ein Eines fokussiert", d.h. auf eine finale Ordnung ausgerichtet, die sowohl kausal effektiv als auch als Zielursache final wirkt. Freilich wirkt ein solcher deistischer Gott allenfalls „entfernt", und wenn er schon wirkt, dann so unbestimmt, dass sein Wirken nicht eindeutig identifizierbar ist, sondern ausschließlich – ich meine das im fideistischen Sinne – mit den „Augen des Glaubens" erfassbar ist.[28]

Apropos *Unbestimmtheit* der empirischen, geschichtlichen Datenlage, die mehrere Deutungen zulässt und keine eindeutige Entscheidung erlaubt: das lässt sowohl a-theistische Deutungen zu als metaphysische Verlängerung des Postulats eines „methodischen Agnostizismus" (Gottes Wirken wird durch einen *metaphysischen* Zufall substituiert) oder eines empiristischen Materialismus (das Seinsprinzip der Materie wird mit formierenden, energetischen, aktuierenden Kräften versehen: die Materie wird *metaphysisch* „aufgeladen"[29]), als auch theistische Deutungen (Gott wirkt durch eine sinnvolle, intrinsische, von innen her wirkende Strukturierung der Unbestimmtheit).

Es muss etwa die Frage gestattet sein, warum die *Statistik* („Gesetz der großen Zahl"; „Zentraler Grenzwertsatz") *nicht* mehr greift, insofern auf der *Mikroebene* kollektiv neue, statistisch unwahrscheinliche, auf einer *höheren* Funktionsebene umso sinnvollere (weil konsistente, adaptive) dynamische Ablaufmuster emergieren. Woher stammt das *Unwahrscheinliche* und „höher" *Sinnvolle* aus einem vermeintlich Unbestimmten *und* Unbestimmbaren (Heisenbergsche Unschärferelation)?!

Menschenseele, die solche universale Harmonie ebenso wie jede Letztbegründung von Ordnungsstrukturen durch eine göttliche Ur-Ordnung oder den Ausblick auf ein Jenseits (als ein „Jenseits des Todes") als Schein und Lüge von sich weist. – Siehe dazu E. SCHADEL: Musik als Trinitätssymbol (1995).

[28] Wie etwa die „gläubige" Retrogenose der Geschichte Israels, indem durch die *sinn-deutende Nacherzählung* der Geschichte, durch biografisches Lernen, durch narrative Theologie der *faktische* (hinreichende, jedoch nicht notwendige) *Grund für die Genese* des aktuellen Weltzustandes angegeben werden soll. *Metaphysische* Fragen nach Wesen und Sinn des Ganzen, die *notwendige* Aussagen implizieren, werden bei einer narrativen Methode freilich nicht thematisiert.

[29] Hier zeigt sich, dass jede vordergründige Leugnung der Metaphysik selbst wiederum hintergründig eine Metaphysik voraussetzt. Davon strikt zu unterscheiden ist eine panpsychische Fassung des Materiebegriffes bei TEILHARD DE CHARDIN, der die Materie mit einer geistähnlichen „Innenseite" und „radialer Energie" (*koextensiv* zur „Außenseite" bzw. „tangentialer Energie") versieht und ihr eine entsprechende „Drift" („une dérive") zum finalen Omega-Punkt aller Evolution diagnostiziert: Le coeur de la matèrie (1976), S. 33. Zur sog. „Innenseite" der Materie siehe: Der Mensch im Kosmos, S. 28–51. – Siehe hingegen die *empiristisch-materialistische* Deutung der Evolution ohne jegliches Ziel und ohne einen Grund (der mit J. MONOD durch den „Zufall" abgeschafft wird): J. SCHNAKENBERG/U. LÜKE (Hrsg.): Darwin und Gott (2004). Der materialistische Affront richtet sich gegen eine deterministisch verstandene Zielursache bzw. Teleologie, *nicht* jedoch gegen eine disponierende, ideell wirkende und in fortwährender Genese begriffene Zielursache.

b) Grenzen einer Physiko-Theologie

Divines und kreatürliches Wirken sollten nicht miteinander vermischt werden. Gott ist kein „Lückenbüßer-Gott". Um das zu umgehen, liegt der Fokus aktueller theologischer Diskussion auf der Einstiftung von *metaphysischen Wirk-Prinzipien*[30], wie etwa dem der „Kreativität", oder mit CHRISTIAN KUMMER des „Schöpferischen" in der Schöpfung und Evolution.[31] Das Schöpferische fungiert als Grund und Ziel kreatürlicher „Eigenwüchsigkeit" („*physis*"). Gott fungiert – beinahe schon wie bei THOMAS VON AQUIN – als *Aktualisierungspotenz*, als Ermöglichungsgrund, aber auch als Re-Agent und Co-Agent (Stichwort: heilsgeschichtlicher Dialog zwischen Gott und Schöpfung): *Gott agiert, re-agiert und co-agiert* mit dem Universum. Gott wirkt das Seine – die Schöpfung wird in dieses Wirken kraft des eigenen Wirkens analog mit eingebunden.[32] Gott und Universum wirken *synergetisch* zusammen und formen ein Wechselwirkungs-System, indem das Wirken des Universums energetisch in das Wirken Gottes eingebunden ist.

Der Physiker und Theologe J. POLKINGHORNE liefert uns zwei anschauliche Denkmodelle zum Verhältnis göttlichen und geschöpflichen Wirkens[33]: Gott verhält sich zur Schöpfung wie etwa der Geist zum Leib („organisches Modell") oder der Dirigent zum Orchester. Gottes Wirken *unterscheidet* sich jedoch von beiden Wirkungen – dieser *Unterschied* ist größer als die Gemeinsamkeit mit beiden Modellen: das entspricht der oben genannten Analogie.[34]

c) Eine notwendige Differenzierung der Ursachen

Wichtig ist bei der Verhältnisangabe göttlicher und geschöpflicher Wirkung eine klare *Differenzierung* der nicht deterministischen, aber determinierenden Ursachen: die aristotelische *Vier-Ursachen*-Lehre erlebt eine Neubelebung: das eine Sein entfaltet sich in *vier Wirkungsmodi* (Wirkursache, Zielursache, Material- und Formalursache) und in drei *Wirklichkeitsmodi* (in Anlehnung an die klassische Modalitätenlehre: Möglichkeit, Notwendigkeit, Wirklichkeit).[35]

[30] Zum Begriff eines sog. *metaphysischen Seinsprinzips* siehe Josef DE VRIES (Anm. 7), 82–88.

[31] CH. KUMMER: Der Newton des Grashalms. *ThGl* 99 (2009), 535–547, bes. 547.

[32] Man denke an das Thomasische Axiom: „Gratia supponit naturam et perficit illam." Man lese dazu A. GANOCZY: Schöpfungslehre (1983), S. 355: „Gottes Freiheit trägt und fördert des Menschen *Freiheit* von Grund auf: je abhängiger diese von jener ist, umso freier ist sie."

[33] Zur Einordnung des Wirkens Gottes lese man das kleine Buch von J. POLKINGHORNE: An Gott glauben im Zeitalter der Naturwissenschaften (2000), bes. S. 59f.

[34] Wie es das berühmte IV. Laterankonzil 1215 unter dem Papstkönig INNOZENZ III. (trotzdem in aller Bescheidenheit) formuliert.

[35] Siehe dazu B. IRRGANG: Der Leib des Menschen (2009), bes. S. 333.

Möglichkeit wiederum bedeutet *Disposition* (passive Potenz) und *Kompetenz* (aktive Potenz) des Seienden, das sich diesen Ursachen entsprechend entfalten kann.

Dabei befinden sich diese Ursachen *nicht* auf derselben Ebene: man unterscheidet zwischen *Erst-* (= Grund/Ziel) und *Zweitursachen* (Ursache im instrumentellen Sinn), ebenso zwischen *ultimaten* und *proximaten* (instrumentellen) Ursachen, zwischen der Ebene der höheren mittelbaren (und mitteilbaren!) Zielursache und der unmittelbaren mechanischen Ursache[36], oder mit der Transzendentalphilosophie: zwischen *kategorialen* Zweit- und *transzendentalen* Erst-Ursachen.

4. Konkrete Anwendungen des interdisziplinären Dialogs

Blicken wir erneut auf Gott als Einheit von Sein und Werden, Stabilität und Prozess, als Ur-*Synergie*, als hyperkomplexes *System* mit nur analog einholbarem maximalen Differenzierungs- und Einigungsgrad. Dann kann uns das als hermeneutischer Verstehensschlüssel dienen, um kosmologische Befunde, Theorien und Modelle interpretieren zu können. Schreiten wir daher kurz zu den Anwendungen.

a) Beispiel Evolution

Die kosmische Evolution setzt die Entstehung von *neuen* Systemen und Strukturen aus Vorgängern voraus. Doch wie soll das konkret funktionieren? Woher stammt das Neue des nächst „höheren" Systems? – Ontologisch sagt uns etwa GUSTAV SIEWERTH dazu, dass die „formenschwangere Tiefe des Seins" zu immer neuen „Aktualisierungen" angeregt wird.[37] Angeregt wodurch? Durch das Sein im Seienden selbst, das sich selbst transzendiert[38]: die Selbst-Transzendenz erfolgt freilich nur ideell, doch bedingt das eine reale Selbst-Konstitution. Möglichkeiten/Freiheitsgrade des alten Systems bzw. das Verhalten von Elementen der „unteren Systemschicht" werden mit HERMANN HAKEN in einer synergetischen Interpretation der Struktur- und Systemgenese ausgeschlossen

[36] Mit H. D. MUTSCHLER: Zwecke in der Natur und die Frage nach Gott. In: J. von LÜPKE (Hrsg.): Gott-Natur-Freiheit (2008).

[37] G. SIEWERTH: Ges. Werke, Bd. III, S. 133.

[38] Selbsttranszendenz fungiert also als ontologisches Konstitutivum, im Sinne eines Wirkens „ad extra" und dadurch eines Wirkens „propter seipsum". Zum Begriff der Selbsttranszendenz siehe K. RAHNER: Die Hominisation als theologische Frage. In: K. Rahner/P. Overhage (Hrsg.): Das Problem der Hominisation (1961), S. 55–90.

(wörtlich: „versklavt").[39] Dafür wird eine *tiefere* („vertikale") Einigungseinheit kraft ontologisch tieferer Differenzierung erreicht.[40] Schließlich entstehen dadurch *neue* Möglichkeiten „zu sein", bezogen auf eine höhere Einigungs- und Systemebene.

Mutation und Selektion definieren dabei Rahmenbedingungen der Evolution. Die Selektion erfolgt langfristig, instantan, unzeitlich etc. auf der Ebene von Prozessen, Ablaufmustern[41] – das ist wohl nur denkbar in der imaginären Realität des „Systemraumes", wobei Selektion im Grunde zum *Manifestationsprozess* eines Systems, präziser: einer Wechselwirkung und *Koevolution* verschiedener Systeme (als Ausdruck eines Meta-Systems) gehört. Selektion erfolgt demnach nur sekundär auf der Ebene tangibler Entitäten; primär werden Wechselwirkungsmuster selektiert. Was etwa im System Biotop selektiert wird, ist das Verhalten des Lebewesens, also Bewegung, Prozess. Das zusammen ergibt einen synergetisch hochkomplexen *Prozess der Ko-Evolution*. Selektion geschieht also am *System* selbst: die systemische Selbstorganisation erfolgt durch Selektion eines System-Ablaufmusters als Selektion unter Möglichkeiten der Systemgestaltung. Nur in der klassischen Realität wird am physischen Substrat selektiert.

Die Bedingung der Selektion ist die Bereitstellung von Möglichkeiten durch *Mutation*, d.h. es sind mutierte und sich transformierende System-Ablaufmuster erforderlich. Formal mag das etwa durch Addition einer neuen Dimension im sog. *Zustandsraum* des Systems erfolgen, wenn ein originär neues System entsteht. Das ist mehr als eine schlichte Veränderung oder Modifikation; es ist eine echte *Transformation* des Systems zu einem neuen System – eben *Evolution* im eigentlichen Sinne der „Höher-Entwicklung" und nicht nur im Sinne einer „Theorie der (Ver-)Änderung".

Analog dazu können wir die *kosmologische Evolution* reflektieren: primär selektiert werden auch hier *Systeme* anhand ihrer Prozesse vermittelt durch ihre Realisation in der Raumzeit. Man denke an Carl F. v. Weizsäckers QuBit-Idee[42]: *Materie* ist, vermittelt durch *Energie*, kondensierte *Information*

[39] H. Haken: Synergetik (1982); ders.: Erfolgsgeheimnisse der Natur (1995). Zu weiteren Derivaten des synergetischen Universalprinzips siehe: ders.: Erfolgsgeheimnisse der Wahrnehmung (1994); ders.: Synergetic Computers and Cognition (2005); ders.: Die Selbststrukturierung der Materie (1991); ders.: Synergetik in der Psychologie (2006).

[40] Ontologisch tiefer meint hier, in die „vertikale" Tiefe des Seins hineinreichende Differenzen. In der Systemtheorie wäre das gleichbedeutend mit der Etablierung eines „komplexeren" Attraktors als konzentrierende systembildende Kraft.

[41] Ausführlicher bei I. Koncsik: Skizze einer synergetischen Selektionstheorie. In: Salzburger Jahrbuch für Philosophie LIV (2009), 89–103.

[42] Siehe dazu Th. Görnitz: Der kreative Kosmos (2007), bes. S. 97–106 und 114–120.

– quasi ein System, das sich in den physischen Bereich hinein *ausdrückt*. Was demnach im Weltraum selektiert wird, sind etwa großskalige Materieflüsse, Strukturbildungen und Anordnungen.

Evolution kann auch als *Symmetriebruch* betrachtet werden.[43] Dann ist sie Folge einer Selektion bzw. Dezision auf der Systemebene (in der imaginären Realität); er konstituiert eine höhere/tiefere Einheit des durch diesen Symmetriebruch entstehenden neuen Systems. Eine *höhere* Symmetrie wird, wie üblich, ausgedrückt durch entsprechende Erhaltungsgrößen sowie durch Auslagerung der Unordnung, das eine Entropiezunahme zur Folge hat. Dadurch wird eine bessere *Stabilität, Konsistenz und Persistenz* des neu evolvierten Systems erreicht: je komplexer ein System, desto eher widersteht es seiner Zerstörung, weil seine „vertikale" Einheit differenzierter ist und die „horizontale" Einheit besser zusammenhält. Mögliche *Gefahren* durch negative, destruktive Differenzen können eher in die höhere Symmetrie *integriert* werden. Durch den Bruch einer „horizontalen" Symmetrie wird ein *höheres Maß* an „vertikaler" Symmetrie erreicht. Formalisiert wird der Attraktor des Systems komplexer, damit flexibler, autopoetischer, adaptiver, stabiler und konstanter.[44] Kurz: Evolution ist Konkretion.

Aus dem Fokus auf das System, auf Ablaufmuster, Prozesse folgt, dass zum Verständnis der physischen Natur mehr als nur eine Vereinheitlichung der Naturkräfte, also der formalen Rahmenbedingungen in Form fundamentaler Wechselwirkungen erforderlich ist. Auch wenn Gravitation und Quantenphysik irgendwann vereinheitlicht sein sollten, reicht das leider nicht zur Erklärung aus. Diese sollte vor allem die *Evolution der Symmetriebrüche* sowie die Etablierung immer neuer *Systeme und formaler Strukturen* „erklären". Das setzt eine Zusammenschau von Entropie und Negentropie voraus.

b) Beispiel Raum

Kosmologie beschäftigt sich vor allem mit den *Grundbegriffen* der Raum-Zeit, Energie, Materie. Bei *allen* drei Grundbegriffen sind quantenphysikalische und relativistische Differenzierungen angebracht:

[43] Zur Rolle der Symmetrie in der Physik siehe etwa A. Zee: Magische Symmetrie (1993). – Aus dem Fokus auf Symmetriebrüche resultiert eine synergetisch-systemtheoretische Deutung der Wirklichkeit. Vgl. dazu K. Mainzer: Symmetry and Complexity (2005).

[44] Der *ontologische* Grund der Evolution scheint dabei die *Seinserhaltung* (besser als „Selbst-Erhaltung") durch *Selbsttranszendenz* zu sein (vgl. Anm. 38). Das Sein *geschieht* durch Selbst-Überschreitung des konkreten Seiend-Seins auf das *Sein* des Mit-Seienden sowie auf die Aktualisierung der Potenz des eigenen Seins hin: aus zukünftiger ideeller Potenz wird realisierte Gegenwart. Gegenwart wessen? Nun, eben des *Seins* im Seienden.

- *Zeit* als abgestimmte Differenzierungseinheit, als Vermittlung von Phasen-Synchronisation unterschiedlicher Systeme, als Plancksche Wirkungseinheit der Information („Energie mal Zeit") etc.;
- *Energie* als Analogat der aristotelischen „energeia on", der ontologischen Akthaftigkeit des Seins. Verschiedene Räume (imaginärer – realer Raum) erfordern verschiedene Energien als Analogata zur ontologischen „Wirkung" der Wirklichkeit;
- *Materie* als metaphysisches Seinsprinzip.[45]

Exemplarisch und detaillierter wird eine Anwendung philosophisch-theologischer Hermeneutik am vernachlässigten *Raumbegriff* getan.

Fangen wir mit einer Auflistung von Differenzierungen des Begriffs „Raum" an, um möglichst viel vom dem zu begreifen, was mit *kosmologisch* relevantem Raum gemeint ist:

1) *Realer und ideeller Raum*: Wie real ist der Raum? Sind mathematische Konstruktionen (Phasenräume, Geometrien) nur ideell, d. h. nur im *Denken* und nicht in der wie auch immer verstandenen *Wirklichkeit*?! Es stellt sich ein erkenntnistheoretisches Problem: wie viel Gemeinsamkeit gibt es zwischen Denken und Sein?!
2) *Identischer und differenzierter Raum*: Raum ist Symmetrie und *zugleich* das Konstitutivum der Symmetriebrechung. Die Zeit etwa bricht *extrinsisch* die Raumsymmetrie in ein „Vorher" und „Nachher" des Raumes; die Symmetrie des Raumes ist jedoch auch *intrinsisch* gebrochen, „fraktiert", sie zerfällt in mehrere *Dimensionen*. Es könnte auch zwei grundverschiedene Räume (quantenphysikalisch-imaginär/klassisch-real) geben (siehe Punkt 7), zwischen denen eine fraktale Hyperfläche/ein Hyperwürfel als Interface fungiert. Korrespondieren verschiedenen Raumbegriffen auch verschiedene Energie-, Zeit-, Form- und Materiebegriffe?
3) *Formaler und materialer Raum*: wie ist die *Geometrie* des Raumes? Hat ein „Raum im Raum" (Raum als konjungierte „Punkte" in einem Hyperraum) eine *reale* Entsprechung?! Die Geometrisierung des Raums ist zunächst eine abstrakte Formalisierung. Folgt daraus, dass die Form als Ursprung der Ordnung (auch und gerade von Quantenzuständen) fungiert?!
4) *Relationalität und In-sich-Sein des Raumes*: Raum ist nur Raum in Relation zum Objekt. Folgt daraus die simple Relation: wenn kein Seiendes, dann auch kein Raum? Oder ist umgekehrt der Raum ein Ermöglichungsgrund des Objekts? Sind Raum und Objekt zueinander „ko-extensiv"?! Kann sich der Raum auch ohne Masse krümmen und dadurch etwa Masse „formieren" und ordnen?! (siehe unten)

[45] Siehe zum metaphysischen *Materie*begriff H. Beck: Geist aus Materie? In: E. Schadel (Hrsg.): Dialogik-Analogie-Trinität (2009), S. 269–286.

5) *Raum als passive und aktive Potenz*: Raum wird erzeugt durch das Objekt bzw. das Seiende; das Seiende wird ermöglicht durch den Raum. Der Raum ist integrales Konstituens von Interaktion und *Wechselwirkung* zwischen Seienden, und dadurch Ermöglichungs- und Manifestationspotenz des *Seins* durch das Wirken;

6) *Thermodynamische und wirkungsbezogene Einheit und Differenzierung bzw. Quantisierung des Raumes*: kosmische *Entwicklung* wird durch die Expansion des Raumes konstituiert. Zugleich entsteht Neues durch Potenzierung des „Raumes": entstehen neue Systeme durch Addition neuer Raumdimensionen?! Welcher Raum wird damit beschrieben? *Phasenübergänge* zwischen zwei Systemzuständen, also zwischen zwei formierenden Kooperations-Formen der Systemelemente, schaffen neue Entfaltungs- und Einigungsebenen, also immer *neue Synergien*: dadurch wird ein System *über* dem alten System etabliert und thermodynamisch „ausgeglichen". Entsteht durch *Synthese* alter Systeme originär Neues?! Wenn ja, warum?! Vielleicht weil durch den Raum „Einheitsmodule" die systemische Einigungsprozedur disponieren und zugleich durch sie zu neuen Einheitsmodalitäten (= quantisierte Hyper-Einheiten) zusammengeführt werden, bis herauf zur „vertikalen", transzendenten Einheit? Und das geschieht dann durch Schaffung neuer Entfaltungs- und Seinsräume – stimmt das überhaupt? Transzendente oder auch „vertikale" Einheiten ermöglichen wiederum die *Selbst-Transzendenz* der immanenten resp. „horizontalen" Einheiten. Eine Synthese ist demnach nicht nur eine simple *Addition* differenter Gegebenheiten, sondern ermöglicht die Generierung des Neuen „*in über*" dem alten System als kon-kreatives „Zusammen-Setzen". Ist deshalb also das neue Ganze „mehr" als die Summe der Teile?!

7) *Imaginärer Raum – Klassischer Raum*[46]: *Quantenphysik* als Raumqualifikationstheorie und *Relativitätstheorie* als Raumrelativierungstheorie stehen *unvermittelt* nebeneinander. Es ist vielleicht auch eine relativistische Geometrisierung des imaginären Raumes denkbar: die Geometrie bildet die Ordnung der Quantenzustände ab sowie die Ordnung und Sinnhaftigkeit ihrer Konkretion. Vielleicht ist der imaginäre quantenphysikalische Raum fraktal und entspricht einem „direktiven" Prinzip wie etwa bei der Organisation nichtlinearer Systeme. Könnten sogar Quantenphysik und Relativitätstheorie über eine in diese Richtung zielende Formalisierung *vereinheitlicht* werden? Ist die Theorie nichtlinearer Systeme verbunden mit der Quantisierung der Raumzeit ein realistischer Lösungsweg?!

[46] Die Differenzierung ist entlehnt von STEPHEN HAWKING: Das Universum in der Nussschale ([3]2005), exakt erklärt in: Quantum Cosmology. In: DERS. u. a. (Hrsg.): 300 Years of Gravitation (1987), S. 651). Nach HAWKING in seiner Diskussion mit PENROSE (S. Hawking/R. Penrose: Raum und Zeit (1998), S. 111) wird die *imaginäre* Realität formal der *Wellenfunktion* zugeordnet, die unbegrenzt ist und „keinen Rand" besitzt. Erst durch „Dekohärenzen" entsteht die klassische Wirklichkeit (ebd., S. 165–185) als Produkt einer prävalent werdenden Differenz, welche die quantenphysikalisch imaginär herrschende Symmetrie destruiert. Das freilich ist eine *zu schwache* Unterscheidung zwischen klassischer und imaginärer Realität und eine gewisse *Abwertung* der klassischen Realität entgegen ihrem ontologisch ausgezeichneten Status. Sie tendiert in Richtung einer *Viele-Welten*-These von HUGHES EVERETT, wie etwa bei O. E. RÖSSLER: Das Flammenschwert (1996).

Die Quantenphysik beschreibt ein System der imaginären Wirklichkeit gemäß eines spezifischen Raum-*Ordnungsbegriffs*, und die Relativitätstheorie beschreibt die *Konkretisierung* dieses Systems gemäß der kausalen Struktur des klassischen Raumes. *Beide* thematisieren demnach *systemische* Wechselwirkungen, die (neg-) entropisch manifest werden; es fehlt die Wechselwirkung zwischen beiden Wechselwirkungsebenen – basierend auf einer (neg-)entropischen Systemtheorie?!

So könnte sich im imaginären Raum ein *System* formieren und „in Genese" temporal sukzessiv *materialisieren* bzw. *energetisch* realisieren: der eigentliche „Sitz" des Systems wäre der imaginäre Raum. Ein System könnte kraft seines „ideellen" ontologischen Status dann als *Zielursache* eine *downward-causation* veranlassen.[47] Zugleich kann es als *Wirkursache* fungieren, um sich durch materiale und formale Instrumentalursachen, also durch einzelne *Prozesse* mechanisch zu vollziehen. Ziel- und Wirkursache des Systems würden die Instrumentalursachen quasi von einer höheren Warte aus disponieren.

Im klassischen Raum kommt es dann zu einer aus den vier fundamentalen Kräften und Naturkonstanten *nicht* erklärbaren (weil kausal nicht rückführbaren) *Synchronisierung* von Prozessen (= Bewegungen von Elementen, Entitäten). Thermodynamisch gesprochen gelten, bezogen auf das kollektive Systemverhalten, *nicht* mehr die statistischen Grundgesetze der „Großen Zahl" und der „Zentrale Grenzwertsatz": die statistischen Wahrscheinlichkeiten sind „eingeengt", so dass Shannonsche Information (als Neg-Entropie) erzeugt wird. Die höhere Systemebene verunmöglicht nicht die niederen Zwischenkräfte, sondern stimmt mit ihnen die Ablaufmuster der Elemente aufeinander ab. Die niederen Kräfte werden „disponiert", ausgerichtet und in ihrem Verhalten „versklavt". Der Raum fungiert hier im *strikten* Sinn als Wechselwirkungspotenz: er erlaubt, disponiert und schafft Wechselwirkungen und Ordnungsmuster; er dirigiert den energetischen Ausgleich zwischen unterschiedlichen Potenzialen und Kräftefeldern.

Vielleicht erlaubt die Einbeziehung *systemtheoretischer* Überlegungen anhand der Differenzierung des Raumes (imaginäre Systemebene – klassische Realisierungsebene) auch eine Entscheidung darüber – Entscheidung i. S. der Eingrenzung einer Lösungsmenge zwecks Gewinnung einer optimalen, nicht idealen Lösung –, inwieweit *mathematischen Symmetrieüberlegungen* ein *reales* Pendant zukommen kann und in welcher Weise dann überhaupt von *Realität* gesprochen werden kann. Ich denke da an die Existenz und das Ausmaß der sog. negativen Energie oder an die Vakuum-Energie oder gar an die dunkle Energie und Materie, um einige Beispiele für „mathematische

[47] Zusammen mit dem Biochemiker Arthur Peacocke: Complexity, Emergence and Divine Creativity. In: N. H. Gregersen (Hg.): From Complexity to Life (2003), S. 187–205.

Lückenbüßer-Größen" zu nennen. Wie real sind solche Begriffe?! Vielleicht sind sie eher als Hilfskonstruktionen zu betrachten, die man einführen muss, wenn man die *informative Raumstrukturierungskraft* ausblendet.

Ähnlich übrigens das Thema *Entfernungsmessung* anhand der Extrapolation der Doppler-Verschiebung auf die Rotverschiebung in Spektralanalysen (die ja EDWIN HUBBLE bekanntlich als zu simple Extrapolation abgelehnt hat): ein *relationaler* Raumbegriff bzw. Relationen verstanden als Raum würden andere Interpretationen der Rotverschiebung zulassen: *Relationen* bestimmen den Raum – die Relationen sind geometrisch, kräfteartig, aber auch qualitativ differenziert: holistisch, kasuistisch, elementar, und nach Zugehörigkeit zum imaginären – klassischen Raum aufzusplitten. Die Relationen dienen der Etablierung einer systemischen Struktur, so dass eine informative, gravitationsartige Kraftwirkung durchaus zur Rotverschiebung führen könnte.

c) Raum als Struktur-Potenz

Der Raum als Analogat zum göttlichen Sein ist vielleicht nicht nur rein passiv und ein Ermöglichungsgrund von Ereignissen, von Wirkungen, die sich irgendwie „erstrecken"; vielleicht wirkt er als dieser Ermöglichungsgrund auch *aktiver* strukturbildend: seine Potentialität besagt negativ den Ausschluss *unmöglicher* Strukturierung sowie positiv die Förderung *möglicher* Strukturierung.

Philosophisch formuliert: der Seinsakt materialisiert sich durch die *Form* (als Zusammenwirken von Materie und Form); er tritt dabei gegenüber der Potenz des Raumes. Die Form wirkt sich im Raum strukturbildend aus. Also das, was strukturierend wirkt, ist ein formierendes, informierendes Seinsprinzip, das sich durch den Raum vermittelt. Vermittlung besagt hierbei sowohl die Garantie, dass eine Strukturierung erfolgreich umgesetzt wird (wenn es auch nur dispositiv geschieht, also nicht 1:1 wie bei einem determinativen Programm) und somit die erfolgreiche Vermittlung von Information, als auch die wirkhafte Realisierung dieser Information, wozu wiederum eine energetische Wirkung erforderlich ist.

Wird nun der Raum in einen *imaginären*, einen sog. „Systemraum", und einen *realen*, klassischen Raum differenziert, so sollte die *Strukturierungspotenz* bereits im imaginären Raum ansetzen. Dieser imaginäre Raum könnte alle Realisierungen der Systeme als ko-regulatives Prinzip „steuern" – alle Realisierung meint: nicht nur mikroskopische, sondern auch makroskopische Systeme.[48]

[48] Dabei ist die *Skalierung* des klassischen Raumes bezogen auf den imaginären Raum zweitrangig, weshalb sich hier sogar evtl. ein Hinweis auf eine mögliche *Vereinheitlichung* von Quanten- und Relativitätstheorie finden lässt.

Man denke an folgende Idee, bezogen auf Quantentheorie / imaginäre Wirklichkeit[49]: in Anlehnung an WERNER HEISENBERGS platonische Überzeugung, dass am (ontologischen) Anfang des Universums die *Form* steht[50], ist die imaginäre Realität ja nicht völlig „strukturlos" und „unbestimmt", sondern in ihrer Quantisierung „sinnvoll", strukturierend, formierend. Am Ursprung der imaginären Realität kann in der Tat eine sinnvolle und sinngebende Form(ierung) stehen, die sogleich zu einer entsprechenden Materialisierung *passen* sollte. Freilich erscheint die Sinnhaftigkeit der Strukturierung erst bei der Etablierung höherer Systemebenen.

Diese *Passung* (der Differenzierung) von Materie / Energie und Form bzw. deren „Analogisierung" vermittelt in diesem Modell rezeptiv und konkreativ der *Raum* – zusammen mit der *Zeit*. Die Vermittlung der Passung im Akt der „Konkretion", des „Ereignisses" geschieht durch eine Art „Energie" – wenn es denn eine beobachterunabhängige Reduktion des quantenphysikalischen Zustandsvektors (nach Maßgabe der Veränderung einer *geometrischen* räumlichen Größe) wirklich gibt: im Moment der nicht mehr haltbaren „Zer-Differenzierung" des sich evolvierenden Systems im imaginären Raum würde sich die *Ausgeburt* in den klassischen realen Raum ereignen.[51]

Sie ist demnach „analog" zur Energie der Raumzeit, und ist somit eine Art „evolutiver Drang zur Konkretion" und „Realisierung" (und somit unmittelbar mit dem Seinsakt verwandt). Anders formuliert: eine *Symmetrie* wird durch den energetisch „aufgeladenen" Raum manifest; ebenso seine *Brechung*, wodurch neue, höhere Symmetrien, also komplexere Systeme erzeugt werden. Es könnte – wie bereits angedeutet – zwischen imaginärem und klassischem Raum eine *fraktale Hyperfläche* die „Grenze", das „Interface" sein, um die raumzeitliche Strukturierung ebenso zu gewährleisten wie den energetischen „Durchklang" des Seins in die formierte, materialisierte, energetische Entäußerung.[52]

[49] Zusammen mit LOTHAR SCHÄFER: Versteckte Wirklichkeit.

[50] Vgl. WERNER HEISENBERG: Die physikalischen Prinzipien der Quantentheorie (1930); ders.: Das Naturbild der heutigen Physik (1955); ders.: Der Teil und das Ganze (1969).

[51] Hier besteht in der Tat eine Analogie zur Geburt des *gesamten* Universums aus einem „Urknall", sofern es diesen überhaupt gegeben hat.

[52] Bezogen etwa auf die *Strukturierung* der Materie im Universum scheint die Leere des Raumes seine relative Unendlichkeit anzuzeigen; sie scheint konstitutiv zu sein für die Strukturbildung am „Rand" großer leerer Räume (*voids*). Die geschilderte ontologisch *echte Potenz* des Raumes ist – wie erwähnt – *unabhängig von* der Größenordnung bzw. Skalierung des klassischen Raumes, der „überall" in den imaginären Raum eingebettet erscheint: *formierende Strukturbildung* geschieht vermittelt durch den Raum, der philosophisch Ausdruck einer tiefen *Einheit in Verschiedenheit* ist.

d) Technische Anwendung: Energie aus Raum-Energie?

Eine konkrete These sei hier erlaubt – in Anlehnung an das Denkmodell einer Geometrisierung und Quantisierung des Raumes: nicht nur *Masse* krümmt den Raum, sondern der Raum krümmt *sich selbst* spontan zwecks Strukturierung. Er „ordnet" somit die Materie kraft der sich in ihm ausdrückenden synergetischen „vis formativa" des Systems im imaginären Raum.[53] Um *Struktur* als systemische Synergie und Einigung von geformter Materie im Universum zu ermöglichen, weist der Raum „Richtungen", Dispositionen, Einheiten für den Materiefluss aus zwecks *Gestaltung* des Materieflusses. Die *Gravitationskraft* könnte mit einer entsprechenden dispositiven *formierenden* Wirkmöglichkeit ausgestattet formuliert werden, was freilich eine Veränderung der Gravitationsfeldgleichungen i. S. einer *Formierungspotenz* bedingt. Die Formkraft wäre auch das primär „Durchhaltende" einer Transformation klassischer und imaginärer Energie. Doch wie gesetzmäßig-deterministisch könnte eine solche *informative Kraft* wirken, und vor allem wie energiereich ist diese Kraft?

Möglicherweise gelingt hier sogar eine *Gewinnung von klassischer Energie* aus der (dunklen?) Energie als Ausdruck der Aktpotenz des Raumes, indem Raum-Energie *transformiert* bzw. zur Transformation *veranlasst* wird.[54] Diese Veranlassung geschieht im *klassischen* Bereich, ebenso die zeitlose *Auswirkung* der energetischen Transformation. Veranlasst werden kann eine Entladung bzw. Analogisierung der Raum-Energie durch die Schaffung einer quantenphysikalisch „relevanten" *Potentialdifferenz*, die sich auf den imaginären Bereich auswirkt: systemtheoretisch *entsteht* eben dadurch ein wirksames *System* im imaginären Bereich. Das Ziel wäre also die *Schaffung eines solchen Systems aus Raumquanten*, das sich seiner eigenen Trennung widersetzt, sprich: „real" wird und sich notwendig „realisiert".

Die Etablierung eines Systems wiederum erlaubt etwa eine Auslösung *holokohärenten Verhaltens* von Wirkungsquanten der Raum-Energie (in Analogie

[53] Man lese dazu etwa Erich Wölfel: Endet die Zeit? In: K. Stock (Hg.): Zeit und Schöpfung (1997), S. 11–40: „Gegenwärtig vorhanden ist bereits ein informationelles Netz, das als Programm in den Weltverlauf eingebracht werden soll... Ihre Funktion ist ... geradezu eine Stabilisierung der Raumzeit durch eine umspannende Ordnung ... Mathematisch begründete Information ersetzt heute den Begriff der ‚Idee', denn sie schafft Ordnung (im Sinn des alten ordo-Begriffes) in der Welt! Sie wird zum Kern eines neuen, mathematischen Platonismus, der eine Einsicht in die philosophische Tiefendimension der modernen Physik gestattet" (39).

[54] Hinter diesem Denkmodell steht letztlich das trinitarische Vor- und Urbild: eine *interne* Differenzierung (Trinität; imaginäre Raum-Energie) wird *externalisiert* (Schöpfung; klassische Energie), indem extern eine *interne* Re-Aktion evoziert wird (Gott antwortet instantan auf geschöpfliche Akte; der Raum lädt sich durch Resonanz auf und entlädt sich un-zeitlich instantan).

zum Laser). Springen etwa Raum-Quanten *kollektiv* auf ein anderes Niveau und wiederholt sich dieser Vorgang iterativ bis zur systemkonstitutiven *Resonanz*, dann könnte die durch Resonanz gespeicherte *Energie*[55] sich endlich klassisch transformieren und „entladen", etwa nach Erreichen eines *Schwellenwertes*, ab dem die „klassische" *Konkretion* eines quantenphysikalischen Systems (das sich dadurch endgültig auch im klassischen Bereich etabliert) *notwendig* wird. – Eine spannende Aufgabe für die Erforschung künftiger, schier unbegrenzter Energiequellen an der fraktalen Scheidewand zwischen imaginärem und klassischem Raum!

e) Synergetische Systemtheorie und der Raumbegriff

Elemente einer synergetischen Systemtheorie wurden bereits angedeutet: in Analogie zur innergöttlichen Trinität kann ein System als dynamische und komplexe Einigungseinheit gefasst werden; es wird im geschöpflichen Bereich durch prinzipiell zwei Bereiche resp. Räume definiert: durch eine innere/vertikale/transzendente *und* eine äußere/horizontale/immanente Wirkerstreckung, der eine entsprechend differenzierte *Basiswirkung* als Basis-Wirk-Einheit korrespondiert: das Plancksche Wirkungsquantum hat bereits in philosophischer Ausdeutung Anteil an einer quantenphysikalischen und einer klassischen Realität. Das würde gut zur Systemtheorie passen: der Systemattraktor „liegt" in der imaginären, quantentheoretischen „Realität", die sich in die klassische Realität *auswirkt*. Der klassische Raum grenzt quasi „überall" an den imaginären Raum an, so dass Größenordnungen keine entscheidende Rolle für die Etablierung eines Systemverhaltens spielen. Analog um- und unterfasst ja auch Gott das ganze Universum und eröffnet den ersten „Raum" für alle geschöpflichen Räume.

Vielleicht braucht es diese aus der imaginären Realität stammende *Kraft des „(Zusammen-)Wachsen(-Lassens)"*, um etwa *formal*, also im Informationsbereich, die fehlende systembildende *Kraft der Synergie* zu verstehen: die Kraft, die ein System „im Innersten" zusammenhält, die Kraft, die für Evolution verantwortlich ist, und die Kraft, die tagtäglich in unterschiedlichsten Bereichen zu beobachten ist: von Synchronisierungen im Gehirn bis zu C. G. JUNGS Synchronizitäten, von Lasern bis zu kollektiven ökonomischen Effekten etc. Ein derart etabliertes System widersteht seiner Zersetzung; im Unterschied dazu

[55] Nach NORBERT WIENER speichert *Resonanz* Energie und Information (zitiert nach H. SCHMID-SCHÖNBEIN: Erklärung biologischer „Als-ob-Teleonomie. In: I. Koncsik/G. Wilhelms (Hrsg.): Jenseits, Evolution, Geist (2003), S. 113–204, 171.

zerfällt ein Artefakt einfach und heilt sich nicht selbst, weil seine Teile nicht in der imaginären Realität „verinnerlicht" sind. Es hat keine *Innenseite*. Ein autopoetisches System jedoch verinnerlicht seine äußere Einheit. Die *Form* ist bei dieser Kraft klar dominant. Formale und geometrisch formalisierbare (Fraktale!) *Ablaufmuster* bestimmen das Systemverhalten, sie sind formale Träger des Systems, und die Elemente des Systems gelten als sein Substrat.

Hier erhebt sich die Frage nach dem ontologischen Status: Dem fraktalen Attraktor als Visualisierung des wirksamen (attrahierenden) Ablaufmusters wird *Realität* zugeschrieben. Ist das ein Indiz für einen fraktalen *Raum* aus sog. „Elementar-Systemen", vermittelt durch die Realität des klassisch wirkenden Attraktors?! Wie stabil – und damit wie real – ist ein System, das demnach auf zwei Raumebenen angesiedelt wäre? Wie stark ist diese systembildende „vis formativa"?! Sollte an dieser Stelle der entscheidende Unterschied zwischen einer „Seele" als holistischer Informationsmatrix sowie ganzheitlichem Verinnerlichungsprinzip und „seelenlosen", nur allgemein gesteuerten und kaum verinnerlichten Systemen eingeführt werden? Doch wo liegt die Grenze zwischen „lebendigen" und „anorganischen" Systemen?

5. Beispiel Schwarzes Loch

Der Raum kann als integraler Bestandteil eines *Systems* verstanden werden, also als „System-Raum": ein *System* definiert einen Raum – und vielleicht darf man sogar sagen, ein System erschafft sich einen Raum. Nicht die Masse erschafft demnach den Raum, nein, es ist ein unsichtbares und nur indirekt empirisch zugängliches *System*. Wir können, bezogen auf *Schwarze Löcher*, spekulieren, dass sich hier ein extremes *System* in einem extremen Form- und Materiezustand einen extremen system-konformen Raum „im Raum" erschafft. Ebenso dass ein extremer *Informationsverlust* im Schwarzen Loch zu einer *Degeneration* der (in-)formierenden, kreativen und systembildenden *Kraft* führt (Schwarzes Loch als „Un-" bzw. primitives „Ur-System"). Und schließlich, dank der Hawking-Strahlung als letzte noch so kleine thermodynamische Wechselwirkung, dass das Schwarze Loch *und* seine Umgebung zusammen *EIN ko-evolvierendes (Meta-)System* darstellen, in dem diesen beiden Wechselwirkungspartnern eine *neue Funktion* (eben auf der Ebene des *Meta*-Systems, vielleicht sogar des Universums) zugeschrieben werden kann. Thermodynamische Wechselwirkung zwischen klassischem Umgebungsraum und Schwarzem Loch geschieht demnach primär auf der Ebene des *Systemraumes*.

Dann ergeben sich offene Fragen zum Weiterdenken: die *Thermodynamik* Schwarzer Löcher wird erhalten durch *negative* Energie – was sagt uns das? Auf welcher Raumebene wird denn (Neg-)Entropie generiert – nur im klassischen Raum?! Ist hier überhaupt *Energieerhaltung* konjugiert mit *Informationserhaltung* denkbar?! Wenn ja: dann sollte sich auch die Energieerhaltung sowohl auf den *imaginären* als auch den *klassischen* Raum beziehen. Weiter: Kann der Raumbegriff wirklich so modifiziert werden, dass *kein* Loch – zumindest bezogen auf den Hyperraum – entstehen kann?! Ist gar ein Schwarzes Loch lediglich eine Realoption, eine spezifische Potenz eines Systems, die nicht im klassischen, sondern im *imaginären* Raum subsistiert? Doch inwiefern ist dann ein Schwarzes Loch überhaupt noch *real* (bezogen auf die klassische Wirklichkeit)?! Erkennen wir es nicht ausschließlich anhand seiner Wechselwirkung mit dem Bereich außerhalb des Lochs?! Eine Wechselwirkung, die *primär* (!) im imaginären Bereich statthat?!

Im Rahmen einer *Systemtheorie* wäre ein Schwarzes Loch *keine* Singularität mehr, insofern es als komplexes System im imaginären Hyperraum verortet wird, über den seine Wechselwirkung mit der Umgebung primär statthaben kann. Geschieht dann auch die Vermittlung dieser Interaktion durch den *imaginären* Raum, den das Meta-System aufspannt? Ist dann ein Schwarzes Loch ein Inter- und Co-Agent des Meta-Systems?! Das Schwarze Loch wäre dann ein höchst *einfaches* System maximaler Symmetrie im imaginären Hyperraum, eine Art makroskopisch wirkende „Manifestation" eines quantenphysikalisch beschreibbaren Elementar-Systems.

Vielleicht kann sogar anhand einer Systemtheorie mit dem Fokus auf *formalen transformierenden Wirkprinzipien* eine *Vereinheitlichung von Gravitation und Quantenphysik* erreicht werden. Etwa durch eine systemische Beschreibung beider Wechselwirkungs- und Transformationsmodi bzw. Relationsmodalitäten. Wäre hierbei eine Konzentration auf fraktale *Grenzflächen* zwischen beiden Wirklichkeitsbereichen – des imaginären Bereiches, das durch das Schwarze Loch definiert ist, und des klassischen Bereiches, das die Umgebung definiert – hilfreich?

6. Theologische Zusammenfassung

So weit kann also eine interdisziplinär applizierbare naturphilosophisch-schöpfungstheologische Hermeneutik reichen: sie öffnet unseren forschenden Blick auf grundsätzliche Zusammenhänge. „In Gott leben und sind wir." Daraus ergeben sich analoge Entsprechungsverhältnisse zwischen Gott und

dem Universum: Gottes System-Raum – systemischer Weltenraum; Gottes Kraft (Energeia) – Weltenkräfte; Gottes „vertikale" Symmetrie – „horizontale" Symmetriebrechung zwecks Intensivierung „vertikaler" Symmetrie; Analogisierung des göttlichen Seins im Universum – analoges (einigendes, kreatives, wachsen-lassendes, disponierendes) Wirken Gottes im Universum ist möglich.

Ein Problem zeigt sich hier an: wie empirisch *konkret* kann das *divine Wirken* gedacht werden? Wie sehr braucht ein Physiker die „Augen des Glaubens"? – Kosmologisches Wirken ist Wechsel-Wirken, also Realisierung von Relationen, die vom personalen trinitarischen Relationsgefüge unterfasst werden: Gott ist bezogen auf das Universum das analoge „in-über"-Sein. Die Deutung kosmologischer Befunde mit den „Augen des Glaubens" ist eine interdisziplinäre Bereicherung, insofern eine ultimate (transzendente) Angabe von Ziel und Grund kosmischer Evolution und der ontologischen Konstitution des Universums erreicht werden kann – d.h. ein Physiker (Basiswissen), Philosoph (Verstehenswissen) und Theologe (Sinnwissen) *zusammen* deuten das Universum besser, da sie sowohl das Universum als Retrogenose vom immanenten evolutiven Ursprung her deuten und *evolutive* Kategorien immer mehr auch in die Kosmologie einführen als auch transzendente Wurzeln und *metaphysische* Konstitutionsgründe einkalkulieren.

Die *eine* Wirklichkeit ist eben horizontal *und* vertikal, immanent-physikalisch geschlossen *und* transzendent-metaphysisch offen! Wir sollten daher gemeinsam an der Thematisierung der analogen Transformation metaphysischer und physikalischer Erkenntnisse arbeiten. Denn diese Transformation vollziehen wir als Forscher und Denker schon immer in jedem Erkenntnisakt intuitiv und seinshaft-real in uns selbst!

Zusammenfassung

KONCSIK, IMRE: **Philosophisch-theologische Hermeneutik moderner Kosmologie.** Grenzgebiete der Wissenschaft (GW) 59 (2010) 4, 311–335

Wozu braucht man überhaupt eine philosophisch-theologische Hermeneutik moderner Kosmologie? Der Sinn einer möglichst konkreten interdisziplinären *Naturphilosophie* erschließt sich nicht zuletzt durch Bereitstellung einer umfassenden *multi-perspektivischen* Wirklichkeitssicht:

Summary

KONCSIK, IMRE: **Philosophical-theological hermeneutics of modern cosmology.** Grenzgebiete der Wissenschaft (GW) 59 (2010) 4, 311–335

What's the point of a philosophical-theological hermeneutics of modern cosmology? The sense of a highly concrete interdisciplinary natural philosophy discloses itself not least because of the availability of a comprehensive multi-perspective view of reality. Reality is composed of an analogue

die Wirklichkeit bildet eine *analoge Einheit* unterschiedlicher Ebenen, so dass sich Strukturen und Muster auf jeder Ebene analog wiederholen. Ein solches Muster ist Gegenstand einer *synergetischen Systemtheorie*. Mit ihrer Hilfe lassen sich *theologisch* Einsichten in das trinitarische Wesen Gottes formulieren, *naturphilosophisch* lässt sich die Wirklichkeit in ihrer fundamentalen Mehrschichtigkeit begreifen, energetische und formierende Wirkprinzipien reflektieren, und *kosmologisch* kann ein fundamentales Verständnis von Raum und Zeit, Energie und Materie eruiert werden. Das reicht bis zur möglichen *technischen Anwendung*: Energiegewinnung aus dunkler Energie des Vakuums. Die hier vorgeführte Machbarkeit konkreter Interdisziplinarität ist daher äußerst gewinnbringend!

Dunkle Energie
Evolution
Information
Interdisziplinarität
Kosmologie
Metaphysische Prinzipien
Naturphilosophie
Quantisierung/Quantentheorie
Raum/Theorie des Raumes
Strukturbildung
Systemtheorie
Vakuumenergie

unity of different levels so that structures and patterns repeat themselves on each level. This kind of pattern is the object of a synergetical systems theory which helps to formulate a theological understanding of the Trinitarian nature of God. As to natural philosophy, reality can be understood in its fundamental multilayer composition; energetic and forming principles of action can be reflected; and, cosmologically, a fundamental understanding of space and time, energy and matter can be worked out. All this may be interesting for technical use, e.g. the recovery of energy out of the dark vacuum energy. Thus, the feasibility of concrete interdisciplinarity, as shown in this article, might be extremely profitable.

Cosmology
dark energy
evolution
information
interdisciplinarity
metaphysical principles
natural philosophy
quantification/quantum theory
space/theory of space
structure formation
systems theory
vacuum energy

Literatur

Beck, Heinrich: Natürliche Theologie. Grundriss philosophischer Gotteserkenntnis. München; Salzburg: Pustet, ²1988.

— Geist aus Materie? In: Erwin Schadel (Hrsg.): Dialogik – Analogie – Trinität. Frankfurt a. M. u. a.: Lang, 2009, S. 269–286.

Cramer, Friedrich: Grundlegung einer allgemeinen Zeittheorie. Frankfurt a. M.: Insel-Verlag, ²1994.

De Vries, Josef: Grundbegriffe der Scholastik. Darmstadt: Wiss. Buchges., ²1983.

Eccles, John: Das Ich und sein Gehirn. München: Pieper, ⁵1996.

Feynman, Richard: Vorlesungen über Physik. München: Oldenbourg, 1988.

Ganoczy, Alexandre: Schöpfungslehre. Düsseldorf: Patmos, 1983.

— Der dreieinige Schöpfer. Darmstadt: Wiss. Buchges., 2001.

Görnitz, Thomas: Der kreative Kosmos. Geist und Materie aus Quanteninformation. Heidelberg; München: Elsevier u. a., 2007.

GRESHAKE, GISBERT: Der dreieine Gott. Eine trinitarische Ontologie. Freiburg i. Br. u. a.: Herder, 1997.
HAKEN, HERMANN: Synergetik. Berlin: Springer, 1982.
— Die Selbststrukturierung der Materie. Synergetik in der unbelebten Welt. Braunschweig: Vieweg, 1991.
— Erfolgsgeheimnisse der Wahrnehmung. Synergetik als Schlüssel zum Gehirn. Frankfurt a. M.: Ullstein, 1994.
— Erfolgsgeheimnisse der Natur. Synergetik. Die Lehre vom Zusammenwirken. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 1995.
— Synergetic Computers and Cognition. Berlin u. a.: Springer, 2005.
— Synergetik in der Psychologie. Selbstorganisation verstehen und gestalten. Göttingen: Hogrefe, 2006.
HAWKING, STEPHEN: Quantum cosmology. In: Ders. u. a. (Hrsg.): 300 Years of Gravitation. Cambridge: Cambridge University Press, 1987.
— Das Universum in der Nussschale. München: Dt. Taschenbuch-Verlag, ³2005.
HAWKING, STEPHEN / ROGER PENROSE: Raum und Zeit. Reinbek b. Hamburg: Rowohlt, 1998.
HEISENBERG, WERNER: Die physikalischen Prinzipien der Quantentheorie. Leipzig: S. Hirzel, 1930.
— Das Naturbild der heutigen Physik. Hamburg: Rowohlt, 1955.
— Der Teil und das Ganze. München: Piper, 1969.
HEMMERLE, KLAUS: Thesen zu einer trinitarischen Ontologie. Einsiedeln: Johannes-Verlag, 1976.
IRRGANG, BERNHARD: Der Leib des Menschen. Grundriss einer phänomenologisch-hermeneutischen Anthropologie. Stuttgart: Steiner, 2009
JANTSCH, ERICH: Die Selbstorganisation des Universums. Vom Urknall zum menschlichen Geist. München u. a.: Hanser, 1992.
KONCSIK, IMRE: Große Vereinheitlichung? Bd. 1: Trinitarische Fundierung. Hamburg: Kovac, 2000.
— Das Wirken Gottes aus naturwissenschaftlicher und theologischer Sicht. Ansätze einer Vermittlung. *MThZ* 51 (2000), 19–38.
— Skizze einer synergetischen Selektionstheorie. In: Salzburger Jahrbuch für Philosophie LIV (2009), S. 89–103.
KUMMER, CHRISTIAN: Der Newton des Grashalms. *ThGl* 99 (2009), 535–547, bes. 547.
MAINZER, KLAUS: Symmetry and complexity. The spirit and beauty of non linear science. New Jersey, 2005.
MÜLLER, GERHARD L.: Schöpfungsglaube und Evolutionsbiologie. In: Imre Koncsik / Günter Wilhelms (Hrsg.): Jenseits, Evolution, Geist. Schnittstellen zwischen Theologie und Naturwissenschaften. Frankfurt a. M. u. a.: Lang, 2003, S. 205–212, bes. 208.
MUTSCHLER, HANS DIETER: Zwecke in der Natur und die Frage nach Gott. In: Johannes von Lüpke (Hrsg.): Gott – Natur – Freiheit. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2008.
PANNENBERG, WOLFHART: Theologie der Schöpfung und Naturwissenschaft. In: Johann Dorschner u. a.: Mensch und Universum. Naturwissenschaft und Schöpfungsglaube im Dialog. Regensburg: Pustet, 1995, S. 146–162.
PEACOCKE, ARTHUR: Gottes Wirken in der Welt. Theologie im Zeitalter der Naturwissenschaften. Mainz: Matthias-Grünewald-Verlag, 1998.
— Complexity. Emergence and Divine Creativity. In: Nils Henrik Gregersen (Hrsg.):

From Complexity to Life. On the Emergence of Life and Meaning. Oxford: Oxford University Press, 2003, S. 187–205.
POLKINGHORNE, JOHN: One World. The Interaction of Science and Theology. London, 1986.
— An Gott glauben im Zeitalter der Naturwissenschaften. Die Theologie eines Physikers. Gütersloh: Kaiser, Gütersloher Verlagshaus, 2000.
PRZYWARA, ERICH: Schriften Bd. III. Einsiedeln: Johannes-Verlag, 1962 (enthält die Neuauflage seiner „Analogia Entis I").
RAHNER, KARL: Schriften zur Theologie IV. Einsiedeln: Benziger, [5]1967.
— Die Hominisation als theologische Frage. In: Karl Rahner/Paul Overhage (Hrsg.): Das Problem der Hominisation. Freiburg i. Br. u. a.: Herder, 1961, S. 55–90.
RÖSSLER, OTTO E.: Das Flammenschwert. Oder wie hermetisch ist die Schnittstelle des Mikrokonstruktivismus? Bern u. a.: Benteli-Verlag, 1996.
SCHADEL, ERWIN: Musik als Trinitätssymbol. Einführung in die harmonikale Metaphysik. Frankfurt a. M. u. a.: Lang, 1995.
SCHÄFER, LOTHAR: Versteckte Wirklichkeit. Wie uns die Quantenphysik zur Transzendenz führt. Stuttgart: Hirzel, 2004.
SCHELER, MAX: Vom Ewigen im Menschen. Bonn: Bouvier, [6]2000.
SCHELL, HERMANN: Katholische Dogmatik. Hg. v. Paul-Werner Scheele u. a., Bd. 1, §4 (S. 250–257).
SCHMID-SCHÖNBEIN, HOLGER: Erklärung biologischer „Als-ob-Teleonomie". Startbedingungen determinieren das Ordnen von Lebensvorgängen. In: Imre Koncsik/Günter Wilhelms (Hrsg.): Jenseits, Evolution, Geist. Schnittstellen zwischen Theologie und Naturwissenschaften. Frankfurt a. M.: Lang, 2003, S. 113–204.
SCHNAKENBERG, JÜRGEN/ULRICH LÜKE (Hrsg.): Darwin und Gott. Das Verhältnis von Evolution und Religion. Darmstadt: Wiss. Buchges., 2004
SIEWERTH, GUSTAV: Der Thomismus als Identitätssystem. In: Ges. Werke Bd. II. Düsseldorf: Patmos, [3]1979.
STUBENRAUCH, BERTRAM: Dialogisches Dogma. Der christliche Auftrag zur interreligiösen Begegnung (QD 158). Freiburg i. Br.: Herder, 1995.
TEILHARD DE CHARDIN, PIERRE: Der Mensch im Kosmos. München: Beck, 1959.
— Die Zukunft des Menschen. Olten: Walter, 1963.
WITTGENSTEIN, LUDWIG: Tractatus logico-philosophicus. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, [30]1963.
WÖLFEL, ERICH: Endet die Zeit? Bemerkungen zum Zeitproblem im Aspekt naturwissenschaftlicher Erschließung. In: Konrad Stock (Hrsg.): Zeit und Schöpfung. Gütersloh: Kaiser, Gütersloher Verl.-Haus, 1997, S. 11–40.
ZEE, ANTHONY: Magische Symmetrie. Die Ästhetik in der modernen Physik. Frankfurt a. M.: Insel-Verlag, 1993.

Priv.-Doz. (Univ.) Dr. Imre Koncsik, LMU München, Lehrst. f. Dogmatik und ökumen. Theologie, Geschwister-Scholl-Platz 1, D-80539 München

ikoncsik@aol.com

INFORMATIONSSPLITTER

Blutwunder des hl. Januarius auch 2010

Auch im September 2010 ist das *Blutwunder des hl. Januarius* in Neapel wieder pünktlich eingetreten. „San Gennaro" wurde der Überlieferung nach am 19. September 305 unter Kaiser Diokletian enthauptet. Die Verflüssigung seines aufbewahrten Blutes, das für gewöhnlich fest verklumpt ist, soll jeweils am 19. September, am 16. Dezember und am Samstag vor dem ersten Mai-Sonntag stattfinden. Ein späteres Eintreten oder gar ein Ausbleiben des Blutwunders wird von den Neapolitanern als böses Omen gewertet.
Allerdings dämpfte Kardinal Crescenzio Sepe den Enthusiasmus der Gläubigen. Neapel habe stets von Brot und Hoffnung gelebt, meinte er in seiner Predigt, inzwischen gebe es aber weder das eine noch das andere. Er spielte damit vor allem auf das Geschwür des dort herrschenden organisierten Verbrechens an, das dazu beitrage, aus der Region um Neapel ein Land ohne Hoffnung zu machen.

Druidismus als Religion anerkannt

Der *Druidismus*, der Glaube der alten Kelten, in dem Sonne und Mond als Gottheiten verehrt wurden, ist jetzt in Großbritannien als Religion anerkannt und das sog. „Druid Network" genießt fortan den Status der Gemeinnützigkeit. Dies wurde von einer nationalen Kommission für karitative Verbände entschieden. Dennoch gehen selbst unter den Anhängern des Druiden-Kultes die Meinungen darüber auseinander, ob sie nicht eher als „spirituelle Gruppe" einzustufen seien. Jedenfalls ist der Druidismus mithin die erste vorchristliche Religion aus der Antike, die im Vereinigten Königreich offiziell als Religion gilt.

Kontroverse über ein kirchlich anerkanntes Wunder

Ein amerikanischer Diakon hatte ausgesagt, dass er 2001 sechs Tage nach der Operation einer Spinalen Stenose (Verengung des Wirbelkanals) nach Anrufung Kardinal Newmans plötzlich keine Schmerzen mehr gehabt habe. Dies wurde schließlich 2009 von der katholischen Kirche als Wunder anerkannt. Im Sommer 2010 zitierte dann der Schriftsteller *John Cornwell* in einem Artikel der *Sunday Times* renommierte Ärzte und Psychologen, die seit Jahrzehnten Placeboeffekte erforschen und den genannten Heilungsfall für natürlich erklärbar halten. Diese Behauptung wurde jedoch vom Pressesprecher für das Seligsprechungsverfahren als „sehr mangelhaft" zurückgewiesen und Kardinal *Henry Newman* wurde am 19. September 2010 von Papst Benedikt XVI. seliggesprochen.

Grenzgebiete der Wissenschaft 59 (2010) 4, 337–353

FERDINAND ZAHLNER

PERSONENLEXIKON ZUR PARANORMOLOGIE (XVI)

W

Wachtmeister, Constance, Gräfin, geborene Georgina Louise Bourbel de Montjunçon, *28.03.1838 Florenz, †1910 London; französ.-brit. Theosophin; wuchs nach dem frühen Tod ihrer Eltern bei ihrer Tante Mrs. Bulkley in Linden Hill auf und heiratete 1863 ihren Cousin, den schwedischen Grafen und späteren schwedischen Außenminister Carl Wachtmeister (1823–1871). Seit 1881 Mitglied der TG, zeitweise Reisebegleiterin v. H.P. > Blavatsky, über deren Persönlichkeit sie schrieb. 1887 Mitbegründerin der *Blavatsky Lodge* in London.

W.: Reminiscences of H.P. Blavatsky and "The Secret Doctrine". London, 1893; Madame Blavatsky et la Doctrine Secrète. Paris, 1933.

Wagstaffe, John (1633–1677), brit. Autor, Gegner des Hexenwesens.

W.: The Question of Witchcraft Debated. London, 1669 (dt.: Gründlich ausgeführte Materie Von Hexerey Oder die Meynung derer jenigen so da glauben, daß es Hexen gebe; Deutlich widerlegt und mit vernünfftigen Anmerckungen über jedes Capitel erläutert. Halle: Renger, 1711).

Waite, Arthur Edward, *02.10.1857 Brooklyn/N.Y, †19.05.1942 Lond.; anglo-amerik. okkult. Autor u. Okkultist, in England aufgewachsen. Historiker, Mitglied der TG u. dann (1891) des G.D.O. (Orden der Goldenen Dämmerung), von dem er sich 1903 wieder trennte; Übersetzer der Hauptwerke von > Paracelsus und Eliphas > Lévi ins Englische; publizierte auch eine Auswahl der Werke von Thomas > Vaughan. Nach seinen Vorgaben fertigte Pamela Colman Smith Tarotkarten (Rider-Waite Tarot Deck).

W.: The Key to the Tarot (1910, dt.: Der Bilderschlüssel zum Tarot. Urania, 1978); The Brotherhood of the Rosy Cross. London, 1924; The Holy Kabbalah. London, o.J. [1929], New York 1960, 1975.

Lit.: Howe, Ellic: The Magicians of the Golden Dawn. London, 1972; Gilbert, Robert A.: Arthur E. Waite. Ein Magier besonderer Art. Königsfurt Verlag, 1998. Robert A. Gilbert: A.E. Waite – A Bibliography. Wellingborough, 1983.

Wallace, Alfred Russel, *8.01.1823 Usk, Monmouthshire, †7.11.1913 Broadstone, Dorset; brit. Zoologe, Naturforscher, Begründer der Biogeografie, Evolutionsbiologe im Schatten von Charles Darwin, mit dem er zwar gleichzeitig die Evolutionstheorie vertrat, aber unabhängig von ihm die Theorie der natürlichen Selektion begründete. Unternahm Reisen in das Amazonasgebiet und nach Indonesien. Es war sein Verdienst, durch sein an Darwin übersandtes Manuskript „On the Tendency of Varieties to Depart Indefinitely from the Original Type" (1858) diesen zur Veröffentlichung seines Buches über die Entstehung der Arten angeregt zu haben. 1889 führte er die Bezeichnung „Darwinismus" für die von Darwin entwickelte Evolutionstheorie ein. W. interessierte sich auch für die Phänomene des Spiritismus, was seinem wissenschaftlichen Ruf schadete. Er experimentierte mit Medien wie Agnes > Nichol. Als Leiter der anthropologischen Abteilung der *British Association for the Advancement of Science* ermöglichte er es William > Barrett, 1876 vor dieser Gesellschaft seinen historisch bedeutsamen Vortrag über „abnorme Seelenzustände" zu halten.

W.: On Miracles and Modern Spiritualism. Three Essays. London: James Burns, 1875; My Life: A Record of Events and Opinions. 2 Bde. London: Chapman & Hall, 1905.

Wallenrodt, Johanna Isabella Eleonora von, geb. Freiin von Koppy, *28 02.1740 Uhlstadt bei Orlamünde, †11.10.1819 Lampersdorf, Schlesien (heute Groziszcze), esoter. Schriftstellerin; 1762 Heirat mit Gottfried Ernst von Wallenrodt; führte als fünffache Mutter ein abenteuerliches, entbehrungsreiches Leben und schlug sich als Schriftstellerin durch, um zu überleben.

W.: Geistererscheinungen und Weissagungen, besonders für unsere Zeiten merkwürdig (1796); Der kleine Ritter. Geistergeschichte aus den grauesten Zeiten des Alterthums (1799).

Lit.: Ramm. Elke: Schreiben aus „Brodnoth". Johanna Isabella E. v. Wallenrodt (1740–1819). In: Karin Tebben: Beruf: Schriftstellerin. Schreibende Frauen im 18. und 19. Jh. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1998, S. 78–103.

Waltharius (Pseud. f. Walter R. Studinski), *9.11.1905 Marienwalde, †Juli 1997; esot. Schriftsteller, Logenleiter der Adyar-TG, Mitglied der Pansophia u. der Fraternitas Saturni, Erbe des Nachlasses v. Heinrich Tränker (Pansophia-Archiv).

W.: Mystik, das letzte Geheimnis der Welt. Freiburg, 1953; Mystik, Zen u. der farbige Schatten. Freiburg, 1954; Das große Magisterium. Freiburg, 1959.

Walther, Gerda, Dr., *18.03.1897 Nordrach/D, †6.01.1977 Weilheim; aurasichtige deutsche Pps. und Philosophin, wie Edith Stein und Conrad-Martius Schülerin von E. Husserl. W. bemühte sich daher auch um die Einführung der phänomenologischen Methode in die Parapsychologie. 1921 Dr. phil mit der Dissertation „Zur Ontologie der sozialen Gemeinschaften". Über Vermittlung von Prof. Hans > Driesch kam sie zu Albert Frh. von > Schrenck-Notzing in München, wo sie als dessen Mitarbeiterin und Sekretärin Augenzeugin der Materialisations- und Telekinese-Experimente wurde. Sie vertrat auch die Echtheit der Paraphänomene bei den Medien Rudi und Willy > Schneider. Nach dem Tod Schrenck-Notzings löste sich die von ihm gegründete „Parapsychologische Ges." auf. W. arbeitete sodann an der von Carl du > Prel gegründeten u. von General Josef > Peter geleiteten „Gesellschaft für wissenschaftl. Psychologie" mit. 1933 Kontakt mit der Christengemeinde. Während der Naziherrschaft arbeitete W. bei der Auslandsbriefprüfstelle und kam 1941 wegen ihrer Beschäftigung mit astrologischen und okkulten Gebieten in Gestapohaft. Andererseits wurde sie wegen ihrer radiästhetischen Sensibilität für Experimente beim Oberkommando der Marine eingesetzt. Die Begegnung mit P. Erich Przywara motivierte W. im Jänner 1944 zur Konversion zur katholischen Kirche. Auch nach dem Krieg weitere parapsycholog. Arbeiten, vor allem auf dem Gebiet der Mystik, sowie rege Vortragstätigkeit bei Kongressen. W. war auch Mitarbeiterin der Zeitschrift *Grenzgebiete der Wissenschaft* und Mitglied von IMAGO MUNDI.

W.: Die Phänomene des Mediums Rudi Schneider (1933); Ahnen u. Schauen unserer germanischen Vorfahren im Lichte der Parapsychologie. Leipzig: R. Hummel, 1938; Zur Phänomenologie der Mystik. Halle 1923; Olten, Freiburg: Walter [2]1955, [3]1976; Zum anderen Ufer – vom Marxismus und Atheismus zum Christentum (Autobiografie). Remagen: Reichl, 1960. Grundfragen der Parapsychologie ([2]1962); Kongressreferat ‚Die Reichweite menschlichen Erlebens'. In: Mystik (Imago Mundi-Bd. V). Innsbruck: Resch, [2]1984, S. 235–252.

Lit.: Resch, Andreas: Gerda Walther (mit Bibliographie G. Walther von Eberhard Avé-Lallemant). Innsbruck: Resch, 1983 (Grenzfragen; 8).

Wapnick, Kenneth, *22.02.1942 Brooklyn, N.Y.; amerik. Psychologe, Psychotherapeut, Autor zahlreicher Publikationen in Zusammenhang mit dem sog. ‚Kurs in Wundern'. 1968 dissertierte W. über > Teresa von Ávila. (*The Psychology of the Mystical Experience*). 1972 Konversion zur kathol. Kirche sowie Kontakt mit Helen > Schucman und William Thetford. 1976 veröffentlichte er deren spirituelles Werk, *Ein Kurs in Wundern* durch die „Foundation for Inner Peace". 1982 in Ardsley, N.Y., Gründung der „Foundation for a Course in Miracles", die seit 2001 ihren Sitz in Temecula, Kalifornien, hat.

W.: Der Himmel hat kein Gegenteil. Die wichtigsten Fragen zu Ein Kurs in Wundern. Mit Gloria Wapnick. Gutach i. Br.: Greuthof, 1996; Jenseits der Glückseligkeit: Das Leben von Helen Schucman und die Niederschrift von Ein Kurs in Wundern. Gutach i. Br.: Greuthof, 1999; Die Botschaft von Ein Kurs in Wundern. Gutach i. Br.: Greuthof, 2000; Ein Kurs in Wundern und das Christentum. Gutach i. Br.: Greuthof, 2001.

Warcollier, René, *8.04.1881 Omonville-la-Rogue/F, †23.05.1962 Paris; Chemiker, Pps.; unternahm ab 1900 zusammen mit Cesare de > Vesme u. Eugene > Osty qualitative Experimente bzgl. Hellsehen und Telepathie; führte nach 1906 mit Gardner > Murphy auch transatlantische telepathische Experimente durch. Leiter des *Institut Métapsychique* in Paris von 1929–1938 und von 1951 bis zu seinem Tod. Hrsg. der *Revue Méapsychique* (1938–40).
W. machte eine wichtige, später wieder vergessene Entdeckung bzgl. paranormaler Fernwahrnehmung schon 1926 bei telepathischen Experimenten und erkannte, dass das Eintreffen der Information durch einen wahrnehmbaren körperlichen Impuls signalisiert wird (Anfänge der *Remote viewing*-Technik).

W.: La Télépathie (1921); Experimental Telepathy, hrsg. v. G. Murphy (1938); Experiments in Telepathy (1938); La Métapsychique (1940/1946).

Wassiliew, Leonid Leonidowitsch, *19.08.1891 Pleskau, Bez. Pskow/SU, †8.02.1966; russ. Pps., von 1921–1938 Leiter der physiologischen Abteilung des Bechterew-Instituts, ab 1943 Inhaber des Lehrstuhls f. Physiologie an der Leningrader Univ.; errichtete 1959/60 ein Laboratorium für die Erforschung der sog. Mentalsuggestion (psychische Fernwirkung). Durch seine wissenschaftlichen Arbeiten leistete er wertvolle Pionierarbeit für die Etablierung der Parapsychologie in der Sowjetunion.

W. (in russischer Sprache): Geheimnisvolle Phänomene der menschl. Psyche (1959; amerikan. Ausgabe 1965); Fernsuggestion (1962; franz. 1963); Experimentelle Untersuchungen zur Mentalsuggestion (Übers. v. H.-V. Werthmann 1965, Orig. 1962).

Lit.: ZPGP IX (1966), S. 151.

Wasielewski, Waldemar von, *10.12.1875 Bonn, †28.02.1959 Sondershausen; deutscher Schriftsteller; Studium der Naturwissenschaften und Philosophie in Bonn u. Berlin, Promotion in Botanik 1899, 1916 Heirat der Sensitiven Maria von Bloedau (1883–1963). Mit seinem Studienkollegen Rudolf > Tischner untersuchte W. mediale Fähigkeiten. Er stand auch in Korrespondenz mit R. M. Rilke.

W.: Was muss jedermann vom Occultismus wissen (1915); Telepathie und Hellsehen. Versuche und Betrachtungen über ungewöhnliche seelische Fähigkeiten. Halle, 1921.

Lit.: Ein Briefwechsel Rainer Maria Rilkes mit Waldemar von Wasielewski. Frankfurt; Leipzig, 2002 (Blätter der Rilke Gesellschaft; Bd. 24).

Wassilko-Serecki, Zoé, Gräfin, *11.07.1897 Czernowitz (heut. Ukraine), †26.11.1978 Wien; Astrologin, Paraps., Medien- und Spukforscherin, Mitbegründerin der „Österr. Ges. f. Psychische Forschung" (heute Österr. Ges. f. Pps.), gegründet am 2.12.1927, 1949 dem „Notring der wissenschaftl. Verbände Österr." angeschlossen. Von 1925 bis 1928 studierte W. eingehend die Phänomene um das rumänische Spukmedium Eleonore > Zugun, die sie zwei Jahre bei sich wohnen ließ, bis 1928 die Phänomene aufhörten. Auch Untersuchungen des Mediums Wießl. Von 1949 bis 1974 Vizepräsidentin der Österr. Astrologischen Ges.

W.: Der Spuk von Talpa. München, 1926; Astrologische Weisheiten – Ein Buch der klassischen Astrologie für den denkenden Menschen von heute (Astrologische Universal-Harmonien, Sonderdruck 71).

Lit.: Belcsák, S. (Hg.): Zoë Gräfin Wassilko-Serecki. Eine Dokumentation, Qualität der Zeit. Wien: Ibera, Nr. 48/51, Sept 1987.

Wasson, Robert Gordon, *22.09.1898 Great Fall, Montana, †23.12.1986 Binghamton, N.Y.; amerik. Journalist und Bankier. Mit seiner Frau Valentina Pavlovna Guercken (1901–1958), einer Kinderärztin, die er 1926 geheiratet hatte, wurde er als Amateur der Begründer der Ethnomykologie (Kulturgeschichte der Pilze). Sie

unternahmen 1953 eine Feldstudie in Mexiko, wo sie 1955 als erste Außenstehende an den Pilzritualen der Mactec-Indianer teilnehmen konnten. Nach seiner Pensionierung 1963 unternahm W. weite Studienreisen nach Indien und Ostasien. Durch die Verbindung zu dem französ. Botaniker Roger Heim und Albert Hofmann konnte die Struktur der halluzinogenen Pilzsubstanzen identifiziert werden (Psilocybin, Psilocin). W. zu Ehren wurden zwei Pilze nach ihm benannt: *Psilocybe wassonii Heim* und *Psilocybe wassoniorum Guzmán*.

W.: Mushrooms Ceremony of the Mazatec Indians of Mexico (1957); Soma: Divine Mushroom of Immortality (1968).

Watts, Alan, *6.01.1915 Chiselhurst, Kent, †16.11.1973 Mt. Tamalpais, Kalifornien; engl. Religionsphilosoph, Autor zahlreicher Werke über östliche Philosophien, Buddhismus, Zen, Mystik. 1938 Ausreise in die USA; experimentierte mit psychotropen Drogen zwecks Bewusstseinserweiterung.

W.: The Way of Zen (1957); Psychotherapy East and West (1961; dt.: Psychotherapie und östliche Befreiungswege, 1986); The Joyous Cosmology (1962); Psychedelics and Religious Experience. *California Law Review* 56 (1968) 1, 74–85; In My Own Way. New York: Random House Pantheon, 1973; The Watercourse Way (1975, dt.: Der Lauf des Wassers – die Lebensweisheit des Taoismus, 2003).

Lit.: Genuine Fake: a Biography of Alan Watts, by Monica Furlong, Published by Heinemann, 1986;

Webber, John Boaden (Jack), *1907, †9.03.1940; ehemaliger britischer Bergmann aus Loughor in South Wales, Tieftrance- und Materialisationsmedium. Die Realität seiner physikalischen Phänomene (Levitation, Trompetenstimmen, Apporte) wurde bezeugt durch Maurice > Barbanell u. a. Auch wurden Infrarot-Fotos aufgenommen. Nach seinem Tod meldete sich W. durch andere Medien und zeigte sich auch seinem Vater, der ihm die Hand geschüttelt habe.

Lit.: Edwards, Harry: The Mediumship of John Webber. London: Rider & Co., 1940, 1953; 1962; Barbanell, Maurice: This Is Spiritualism. London: Spiritualist Press, 1959; ders.: Spiritualism Today. London, 1969.

Webster, John (1610–1682), brit. Arzt, evangel. Prediger; trug durch seine Kritik des Hexenwahns (Widerlegung der den Hexen zugeschriebenen magischen Eigenschaften) zum Ende der Hexenjagd in England bei.

W.: The Displaying of Supposed Witchcraft (1677, dt.: Untersuchung der vermeintlichen u. so genannten Hexereien. Mit einer Vorrede v. Chr. Thomasius. Halle, 1719).

Weigl > Kolumba Elisabeth Weigl.

Weinfurter, Karl, *27.05.1867 Jicine/Böhmen, † 14.03.1942 in Gestapohaft Prag-Pankraz; Prager Okkultist, esot. Schriftst.; Mitglied der Rosenkreuzerges. v. Mailänder u. der 1891 in Prag gegründeten TG-Loge zum Blauen Stern, deren Mitglieder sich meistens in der Wohnung von Gustav > Meyrink oder in einem Café trafen.

W.: Der brennende Busch, Der entschleierte Weg der Mystik. Lorch, 1930; Mystische Fibel. Ein Handbuch für Schüler der praktischen Mystik. Sersheim, 1954, ²1981; Lehrbuch zur Entwicklung des magischen Denkens/Erfolg, Glück und Gesundheit durch die Beherrschung verborgener Kräfte. Kettig, 1965.

Weir, Major Thomas, * um 1599 Carluke, South Lanarkshire, †11.04.1670 Edinburgh; schottischer Soldat und wegen seiner Frömmigkeit anerkannter presbyterianischer Evangelist. 1649 zum Kommandanten der Edinburgher Stadtwache ernannt, wurde er wegen seines exzentrischen psychotischen Wesens am 9.04.1670 mit seiner Schwester Jean vor Gericht gestellt, erdrosselt und verbrannt, da er in seinem Alterswahn sich selbst und seine Schwester der Hexerei und der Unzucht bezichtigt hatte. Seine ebenfalls in ihrer geistigen Verwirrung ‚geständige' Schwester Jean (‚Grizel') wurde einen Tag später gehängt. Wie Robert Chambers in *Traditions of Edinburgh* (1825) berichtet, soll es in seinem Haus am Head of the Bow noch lange gespukt haben. Das leer stehende Haus wurde nach Jahrzehnten ab-

gerissen, nachdem eine dort eingezogene Familie durch nächtlichen Spuk belästigt worden war.

Lit.: Stevenson, David: Major Weir: a Justified Sinner? *Scottish Studies* 16 (1972).

Weishaupt, Adam (Pseud. Spartacus), *6.02.1748 Ingolstadt, †18.11.1830 Gotha; Gründer des Ordens der bayerischen Illuminaten (als die Alten Illuminierten Seher von Bayern am 1.05.1776) zur Pflege des philanthropischen Kosmopolitismus, aber auch zur Unterwanderung monarchischer Systeme, sodass es zu Konflikten mit der Politik kam. 1772 ao.Prof. der Rechte in Ingolstadt, 1775 o.Prof., ehem. Jesuitenzögling, nach Aufhebung des Ordens Gegner derselben; die Jesuiten hatten vor Weishaupt den Lehrstuhl für Kirchenrecht inne. Am 16. Juli 1782 verband sich das Hochgradfreimaurertum auf dem Kongress zu Wilhelmsbad mit dem Illuminatenorden. Dieser wurde 1784 von der bayerischen Regierung verboten; W. verlor seine Anstellung an der Universität von Ingolstadt und floh zunächst nach Regensburg, doch gewährte ihm Herzog Ernst II. von Sachsen-Gotha-Altenburg, Mitglied der Illuminaten, in Gotha Asyl, wo W. auch starb.
NB: Dan Browns Film *Illuminati* verfälscht historische Tatsachen. Verschwörungstheoretiker ließen W. als ersten Präsidenten der USA unter dem Namen George Washington weiterleben.

W.: Das verbesserte System der Illuminaten mit seinen Einrichtungen u. Graden. Frankfurt u. Leipzig, 1787; Kurze Rechtfertigung meiner Ansichten. Frankf. u. Leipzig, 1787.

Lit.: Van Dülmen, Richard: Der Geheimbund der Illuminaten. Bad Cannstatt, 1975; Rachold, Jan (Hg.): Die Illuminaten. Quellen und Texte zur Aufklärungsideologie des Illuminatenordens (1776–1785). Berlin: Akademie-Verlag, 1984; Hammermayer, Ludwig: Entwicklungslinien, Ergebnisse und Perspektiven neuerer Illuminatenforschung. In: Staat und Verwaltung in Bayern. Festschrift für Wilhelm Volkert zum 75. Geburtstag (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte; 139). München, 2003, S. 421–463.

Weiskircher, Juliana, *3.02.1824 Ulrichskirchen, †26.03.1863 Schleinbach, NÖ; stigmatisierte, ekstatische Seherin aus Niederösterreich, allmähliche Entstehung der Stigmen 1847–1850. 1850 zeigte sich an ihr öfters (an Freitagen) das mystische Sterben (Todesschlummer) in Analogie zur Passion Christi. Wegen des Besucherandrangs Übersiedlung nach Schleinbach. Der Grabstein ist zwar noch erhalten, die Grabstelle aber unbekannt. So erfüllte sich auch ihre Voraussagung: „Man wird mich einmal suchen, aber nicht finden. Über mein Grab wird der Weg gehen!" Über die Erlebnisse bei ihr im März 1853 berichtet in einem seiner Reisetagebücher auch Sebastian Schwarz (†1870), der Stifter der Vöcklabrucker Schulschwestern. Gegen Lebensende hörten ihre ekstatischen Zustände auf. Sie starb an den Folgen von Brustkrebs.

Lit.: Strauß, Walter: Juliana Weiskircher, eine österreichische Stigmatisierte. Maria Roggendorf: Salterrae, 1993; Kovarik, Paul: Juliana Weiskircher, die Stigmatisierte aus der Nähe Wiens. Mediatrix, 2004.

Welkisch, Carl, *14.12.1888 Gloden/Schlesien, †9.08.1984 Überlingen/D, esot. Mystiker, Heiler. Schon von Kindheit an hellsichtig, wurde ihm im siebten Lebensjahr eine Christusvision mit einer Weisung hinsichtl. seiner Lebensaufgabe zuteil. Nach Abbruch seiner kaufmännischen Lehre wirkte W. in Breslau als geistiger Heiler (1907). 1912 Begegnung mit Carl Huter, dem Begründer der Psycho-Physiognomik. Während des NS-Regimes verhaftet, Gefängnisaufenthalte in Breslau und Berlin. Nach der Vertreibung aus seiner Heimat ließ sich W. schließlich in Überlingen am Bodensee nieder. Seiner Auffassung nach sei der Mensch dazu berufen, in der Einheit von Geist, Seele und Leib die Wiedergeburt im Geistigen zu erreichen.

W.: Im Geistfeuer Gottes (1957), Neufassung 1979, ³1998, Geistfeuer Verl., Gabriele Beyer, Überlingen; Der Mensch zwischen Geist und Welt, Reichl-Verlag.

Lit.: Beyer, Uwe (Hg.): Carl Welkisch – Geistiger

Heiler und Wegweiser zu Christus. Eigene Erinnerungen und Berichte seiner Patienten und Freunde; Hempel, Anouchka und Andreas: Carl Welkisch.

Welling, Georg von (1652–1727), dt. Bergwerksdirektor des Baden-Durlacher Bau- u. Bergamtes, Esoteriker, wahrscheinl. ident mit dem Pseudonym „Gregorius Anglus Sallwigt", unter welchem Namen bereits 1719 sein (nachstehendes) Werk vom Ursprung und der Erzeugung des Salzes für das sog. *Opus magnum* (Stein zur Golderzeugung) veröffentlicht wurde.

W.: Opus Mago-Cabbalisticum et theosophicum. Salzburg, 1729, 1735 in drei Teilen (über Salz, Schwefel, Quecksilber).

Lit.: Jungmayr, P.: Georg v. Welling (1988).

Wenham, Jane, †1730. Die „Weise Frau von Walkerne" (in Hertfordshire) wurde 1712 als letzte Person von einem englischen Gericht wegen Hexerei (angeblich aber irrigerweise) zum Tod verurteilt. Sie selbst bekannte sich als „weiße Hexe". Der Richter Sir John Powell erwirkte jedoch – gegen den Spruch der Geschworenen – eine Begnadigung durch Queen Anne, worüber viele Dorfbewohner erzürnt waren.

NB: Selbst nach diesem Prozess gab es in England noch weitere Anklagen wegen Hexerei (z. B. wurden Mary Hicks und ihre neunjährige Tochter Elizabeth verurteilt und am 28.07.1718 gehängt).

Lit.: Bragge, Francis: A full and impartial account of the discovery of sorcery and witchcraft practis'd by Jane Wenham of Walkerne. London: printed for E. Curll, ²1712.

Werthmann, Hans-Volker, *22.07.1938, Prof. Dr. phil., Dipl.-Psych., arbeitete als Diplompsychologe am Institut für Grenzgebiete der Psychologie u. Psychohygiene in Freiburg/Br.; 1974 bis 1998 Professor für Psychoanalyse am Fachbereich Psychologie der Universität Frankfurt/Main, daneben Psychoanalytiker in freier Praxis, Lehranalytiker und Supervisor am Sigmund Freud-Institut Frankfurt; Gründer einer Psychotherapieausbildung für Psychologen in Frankfurt (1978); wissenschaftliche Publikationen zu Themen der Psychoanalyse, Psychotherapie, Psychodiagnostik und Wissenschaftstheorie.

W.: Zur psychologischen Prüfung wissenschaftlich nicht anerkannter psychodiagnostischer Deutungspraktiken. Diss. phil. (Betreuer H. Bender), Freiburg/Br., 1968.

Wescott, Roger W., *28.04.1925 Philadelphia, †21.11.2000; Anthropologe, Linguist, Autor; Prof. für Anthropologie an der Drew University in Madison, New Jersey; Vorsitzender mehrerer humanwissenschaftl. Vereinigungen. 1989 bis 1991 fungierte er als Direktor des *Drew's Behavioral Science Program*; 1988 bis 1996 erster Vizepräsident der Internationalen Organisation für Vereinheitlichung von Terminologie-Neologismen und von 1992 bis 1995 Präsident der Internationalen Gesellschaft für Vergleichende Studien von Zivilisationen. Autor des Begriffs „Anomalistik" als einer Bezeichnung für Studien zur Untersuchung unorthodoxer Behauptungen bzw. solcher (Para-)Phänomene.

W.: Introducing Anomalistics. A New Field of Interdisciplinary Study. *Kronos* (1980) 5, 36–50.

Westcott, William Wynn, *17.12.1848 Leamington, Warwickshire, †30.07.1925 Durban, Südafrika; engl. Arzt u. Leichenbeschauer in London, Okk., Kabbalist, FM-Forscher, Mitbegründer des Golden Dawn (Ordensname „Non Omnis Moriar"), aus dem er sich 1897 zurückzog; 1890 Mitglied der engl. Rosenkreuzer (SRIA = Societas Rosicruciana in Anglia), 1893 deren Großmeister; Kontakt mit H. P. > Blavatsky. Sein esot. Wahlspruch war: „sapere aude".

W.: Numbers – Their Occult Powers and Mystic Virtue (1890); The Science of Alchemy. London, 1893; Collectanea Hermetica (1893–96); An Introduction to the Qabalah (1910).

Lit.: Colquhoun, Ithell: Das Schwert der Weisheit. Bergen, 1985.

Wetzel, Franz, Dr., *24.06.1888 Gernsbach im Schwarzwald/D, †2.03.1956 München-Solln; radiästhet. Schriftsteller.

Der im Familienbetrieb befindliche Herold-Verlag Dr. Wetzel in München bringt seit 1950 auch die *Zeitschrift für Radiästhesie und Harmoniefindung* heraus.

W.: Bemerkungen zu Konnersreuth. *Natur und Kultur* (1929), 2–4; Kleine Rutenfibel. Eine Einführung in Theorie und Praxis der Rutenkunst. 5. Aufl. München: Herold Verlag, ca. 1955 (Neuaufl. von *Wünschelrute, Strahlung und Entstrahlung*).

Weyer (Wierus), Johannes, *1515/16 Grave in Nordbrabant, †24.02.1588 Tecklenburg; protestant. Arzt, Schüler > Agrippas von Nettesheim. W. diente als Hauslehrer in der französ. Königsfamilie und hatte den Herzog von Jülich-Cleve-Berg, dessen Leibarzt er war, zum Schutzherrn. Nach dessen Erkrankung und Tod musste er jedoch den Hof verlassen; W. erklärte als einer der ersten Vorkämpfer (mit Bekker, Spee, Tanner, Thomasius) gegen den Hexenwahn, dass Hexen keine übernatürlichen Kräfte besäßen, vielmehr vom Teufel verführt der Melancholie verfallen seien und daher medizinischer Behandlung bedürften. Er wies die Vorstellung vom Hexensabbat zurück und verurteilte die Anwendung der Folter. Dessen ungeachtet war W. dämonengläubig und der Meinung, man könne sie durch Magie zwingen. Seine ideologischen Gegner waren J. > Bodin und M.A. > Delrio. W.s Werk *De praestigiis daemonum* kam auf den Index der verbotenen Bücher, konnte sich aber trotzdem durchsetzen.

W.: De praestigiis daemonum et incantationibus ac veneficiis. Basileae (bei Joannem Oporinum), 1563; Ndr. 1969 (dt.: Von den Blendwerken der Dämonen, von Zauberei u. Hexerei, 1586); De Lamiis (Über Hexen, 1577).

Lit.: Binz, Carl: Doctor Johann Weyer. Ein rheinischer Arzt, der erste Bekämpfer des Hexenwahns. Ein Beitrag zur Geschichte der Aufklärung und der Heilkunde. Bonn, 1885, ²1896, Ndr. Vaduz, 1996; Schneider, Ulrich Friedrich: Das Werk ‚De praestigiis daemonum' von Johann Weyer und seine Auswirkungen auf die Bekämpfung des Hexenwahns. Diss., Bonn 1951; Klinkert, Renate S.: Von Besessenen, Melancholikern und Betrügern. Johann Weyers De praestigiis daemonum u. d. Unterscheidung d. Geister. In: Dämonische Besessenheit. Zur Interpretation eines kulturhist. Phänomens. Hrsg. von Hans de Waardt. Bielefeld, 2005 (Hexenforschung; 9), S. 89–105.

White, Elizabeth Calvert (Betty), *1880?, †5.04.1939 Hillsborough, Kalifornien; Ehefrau von Stewart Edward > White, den sie auf seinen Reisen begleitete. 1922 entdeckte sie ihre Fähigkeit, mit Hilfe eines Ouija-Bretts mit angeblich Jenseitigen zu kommunizieren, und hielt im Freundeskreis diesbezügliche Sitzungen ab. Die Kundgaben wurden von ihrem Mann publiziert.

White, Stewart Edward, 12.03.1873 Grand Rapids, Michigan, †18.09.1946 Hillsborough, Kalifornien; Studium an der Universität von Michigan (Dr. phil. 1895, MA 1903), 1904 Heirat mit Elizabeth Calvert Grant, mit der er sich in Kalifornien niederließ, wo er ein renommierter Schriftsteller wurde.

W.: Gaelic Manuscripts (unveröff.); The Blazed Trail (1902); The Betty Book (1937); Across the Unknown (1939); The Unobstructed Universe (1940); The Road I Know (1942); The Stars Are Still There (1946); and With Folded Wings (1947).

Wichmann, Jörg, *1958, Ausbildung an der Heilpraktiker-Fachschule in Bochum, Schriftsteller, Referent und Übersetzer, Hg. der Zschr. *Unicorn. Magie, Schamanismus, Wege zur Erde.* 13 Hefte, 1982–85; betreibt seit 1994 eine eigene homöopathische Praxis.

W.: Wicca – die magische Kunst der Hexen; Die andere Wirklichkeit der Homöopathie, Heilweise zwischen Alchimie, Schamanismus und Wissenschaft. Saarbrücken: Verl. Neue Erde; Die Renaissance der Esoterik. Stuttgart: Kreuz Verlag, 1990.

Wickland, Carl, Dr., *1.02.1861 Liden, Schweden, †13.11.1945; 1880 Übersiedlung in die USA, 1896 Ehe mit Anna W. Anderson (†1937). Nach dem Medizinstudium in Chicago dort Arzt und Chefpsychiater am *National Psychopathic Institute*; 1918 Übersiedlung nach Los Angeles und Gründung des *National Psychological Institute*. Seine Frau diente ihm bei seiner Be-

handlung der Patienten als Medium, da er die Überzeugung gewonnen hatte, dass ein großer Teil der Geisteskranken nicht an Bewusstseinsspaltung leide, sondern von Seelen erdgebundener Verstorbener in Besitz genommen bzw. besessen sei; sie wüssten nicht, dass sie schon gestorben seien. W. überzeugte sie jedoch davon und klärte sie über ihren Zustand auf. Eine solche Obsession widerlege daher in solchen Fällen die Annahme einer Reinkarnation.

W.: Thirty Years Among the Dead. Los Angeles, 1924 (dt.: Dreißig Jahre unter den Toten, übers. v. Dr. med. Wilh. Beyer. Remagen, 1957); The Gateway of Understanding. Los Angeles, 1934.

Wier(us), Johannes > Weyer, J.

Wiesendanger, Harald, *1956 Lörrach/Baden; Wissenschaftsjournalist mit dem Schwerpunkt Grenzgebiete. Studium der Philosophie, Psychologie, Soziologie in Basel uind Heidelberg (Dr. phil. 1982); Tätigkeit als Journalist, seit 1986 freier Publizist, Verleger und Kongressorganisator (Basler Psi-Tage), Autor zahlreicher Bücher über Grenzgebiete. Gründer des Psi-Pressedienstes 1988; erhielt 1995 den Preis für Parapsychologie der Schweizer Hedri-Stiftung. 2006 rief er die Stiftung ‚Auswege' für chronisch kranke Kinder ins Leben. Mitglied der *Association for Past-Life Research and Therapies*.

W.: Die Jagd nach Psi. Über neue Phänomene an den Grenzen unseres Wissens. Freiburg i. Br./Braunschweig: Westerman/Aurum Verlag: 1989 (auch als Fischer-Tb, 1992); Zwischen Wissenschaft und Aberglaube. Grenzbereiche psychologischer Forschung. Frankfurt: Fischer 1989; Zurück in frühere Leben. Möglichkeiten der Reinkarnationstherapie. München: Kösel, 1991; Wiedergeburt – Herausforderung für das westliche Denken. Frankf./M.: Fischer Tb, 1991; In Teufels Küche. Jugendokkultismus. Gründe, Folgen, Hilfen. Düsseldorf: Patmos, 1992 (auch als Fischer-Tb, 1994); Das große Buch vom Geistigen Heilen. Schönbrunn: Lea Verl., [4]2003; Heilen ohne Grenzen. „Fernbehandeln" auf dem Prüfstand. Dokumentation eines wissenschaftlichen Tests mit 50 Geistheilern und 120 Schwerkranken. Schönbrunn: Psi, [2]2004; Geistheiler – Der Ratgeber. Was Hilfesuchende wissen sollten. Schönbrunn: Lea Verl., [3]2004.

Wiesendanger, Robert, Dr., Zahnarzt, Gründer der TG-Loge „Isis" 1879 in Hamburg u. der „Psycholog. Ges. Isis" ebd. Lehrer von Max > Dessoir; experimentierte u. trainierte auf dem Gebiet der Aussendung des Astralleibes.

W.: Gibt es einen Scheintod? *Sphinx* 11 (1896) 121, 153–156.

Lit.: Glowka, Hans-Jürgen: Deutsche Okkultgruppen 1875–1935. München, 1981.

Wiesinger, Alois, Dr. theol., *3.06.1885 Pettenbach, Pfarre Magdalenaberg, OÖ, †3.01.1955 Schlierbach; 1905 Eintritt in das Zisterzienserstift Schlierbach, 1909 Priesterweihe: schrieb 1912 seine Dissertation über die Problematik „War die in der Hl. Schrift berichtete Besessenheit bloße Geisteskrankheit?"; 1917 Abt S.O.Cist. im Stift Schlierbach; wirkte 1939–1946 als Missionar in Brasilien. Mitbegründer der Zeitschrift *Erkenntnis u. Glaube* (1951). In seiner Publikation *Okkulte Phänomene im Lichte der Theologie* vertritt er die Hypothese einer halbleibfreien Seele hinsichtlich des Zustandekommens von parapsychologischen Phänomenen.

W.: Okkulte Phänomene im Lichte der Theologie ([2]1948); Wie stellt sich der Katholik zu den okkulten Erscheinungen? *Neue Wissenschaft* (1953).

Lit.: Frey, Nivard: Alois Wiesinger. Abt, Missionar, Wissenschaftler. In: Oberösterreicher. Lebensbilder zur Geschichte Oberösterreichs, Bd. 2. Linz, 1982, S. 179–191; Resch, Andreas: Okkulte Phänomene. Parapsychologische Studien des Abtes Alois Wiesinger. In: 49. Jahresbericht des Gymnasiums der Abtei Schlierbach, 1985/86 (1986), S. 10–14.

Wilber, Ken, *31.01.1949 Oklahoma City; Studium der Chemie und Biologie an der University of Nebraska at Omaha; Hauptvertreter der sog. Transpersonalen Psychologie, orientiert an fernöstlichen Weisheitstraditionen. Pionier der Erforschung des Bewusstseins u. seiner Evolution, Humanwissenschaftler der New Age-Bewegung, der er jedoch auch kritisch gegenübersteht. W. vertritt eine Spektrum-Psychologie: eine Weiterentwicklung durch Synthese v. westl. u. östl. Denken. Ähnlich wie Auro-

bindo Ghose oder Jean Gebser vertritt er eine integrale Theorie als systematisches Modell einer holistischen Welterklärung unter Einschluss mystischer und spirituelle Erfahrungen in verschiedenen Bewusstseinszuständen.

W.: Up from Eden (1981), dt.: Halbzeit der Evolution; The Holographic Paradigm and Other Paradoxes (1982), dt.: Das holografische Weltbild; The Marriage of Sense and Soul (1998), dt.: Naturwissenschaft u. Religion; The Integral Vision: A Very Short Introduction to the Revolutionary Integral Approach to Life, God, the Universe, and Everything (2007), dt.: Integrale Vision; Integral Life Practice: A 21st-Century Blueprint for Physical Health, Emotional Balance, Mental Clarity, and Spiritual Awakening (2008), dt.: Integrale Lebenspraxis.

Lit.: Visser, Frank: Ken Wilber. Denker aus Passion (2002); Weinreich, Wulf Mirko: Integrale Psychotherapie. Ein umfassendes Therapiemodell auf der Grundlage der Integralen Philosophie nach Ken Wilber (2005); Habecker, Michael: Ken Wilber – die integrale (R)Evolution. Einführung in Theorie und Praxis eines neuen spirituellen Ansatzes (2007).

Wilhelm von Auvergne, *um 1180 Aurillac, † 1249 Paris; scholast. Theologe, Philosoph, 1228 Bischof von Paris. In seiner Schrift *De universo* bietet er eine ausgefeilte Dämonologie u. behandelt die Kristallomantie. Hexen hält er nicht für Menschen, sondern für Dämonen, die sich als Menschen ausgeben.

W.: Opera Omnia. Frankfurt/M.: Edition Minerva 1963 (2 Bde., Nachdr. d. Ausg. Paris 1674).

Wilkinson, Aaron, 1878–1930, brit. spiritist. Medium, professioneller Hellseher. W. war dafür bekannt, dass er schnell, leicht und genau die Namen der jenseitigen Kommunikatoren übermitteln konnte und deren Beziehungen zu den Sitzungsteilnehmern beschrieb. Geisterartige Formen nahm er bereits seit seiner Kindheit wahr, doch erst seitdem er sich den Spiritisten angeschlossen hatte, entwickelte er sich zum Medium. Manchmal, wenn er einen Raum betrat, sah er Gestalten von Geistern, die nicht mit den im Raum Anwesenden, sondern mit früheren Besuchern eine Beziehung hatten.

Lit.: Hill, J. A.: Psychical Investigations: Some Personally-Observed Proofs of Survival. N.Y., 1917; From Agnosticism to Belief: An Account of Further Evidence for Survival. London, 1924; Experiences with Mediums. London, 1934.

Will, Matthias, *24.02.1613 Brig/CH, † 14.06.1698; Schweizer Exorzist (sein Vater stammte aus Tirol), Heiler und Priester, später Domherr von Sitten. Studium am Kollegium der Jesuiten in Brig, nach Landesverweis derselben 1627 im Wallis, Fortsetzung in Freiburg; Theologiestudium wahrscheinlich in Mailand, dort 1637 zum Priester geweiht; sodann Schulmeister in seiner Heimat bis 1641, Rektor des Antoniusspitals in Brig, kurzzeitig auch Rektor der dortigen Schule, dann Verwalter des ehem. Klosters Gerungen u. Pfarrer v. Musot; 1651 Übernahme der Pfarrei Leuk-Stadt. Durch eine bestochene Magd verleumdet, die erst am Sterbebett Wills Unschuld erklärte, wurde er aus der Stadt ausgewiesen und ging nach Sitten. Die Einladung einer Leuker Delegation zur Wiederannahme der Pfarre lehnte er ab. 1665 ernannte ihn Bischof Adrian IV. zu seinem Generalvikar. Im Auftrag des Bischofs führte er viele Visitationen durch und nahm sich besonders der Kranken (und Besessenen) an. Durch ein von ihm geweihtes Öl und die Auflegung seiner Hände erfuhren viele Kranke Heilung oder Linderung ihrer Schmerzen. Ein Spruch auf seiner Grabplatte lautet: „Hier ruht, der den Teufel mächtig überwand, den Kranken wunderbar half und eine Zierde der Kirche war."
Nach seinem Tod kamen zahlreiche Pilger zu seinem Grab, um Heilung zu suchen; solche Wallfahrten fanden bis Mitte des 20. Jhs. statt.

Lit.: Burgener, Laurenz: Biographie du Vénérable Mathias Will. Sitten, 1875; ders.: Leben und Wirken des ehrw. Matthias Will, Domherrn in Sitten. *Walliser Bote* (1877), 1–16; Martone, Paul: M. Will – ein verleumdeter Heiliger. *Blätter aus der Walliser Geschichte* XXI (1989), 5–87.

Willermoz, Jean-Baptiste (Pseud. für J. B. Vuillermoz), *10.07.1730 Saint-Claude, † 20.05.1824 Lyon; Seidenfabrikant, französ. Freimaurer der Strikten Observanz

und Gründer des templerischen und okkultistischen Systems der Wohltätigen Ritter der Hl. Stadt, Schüler des Theosophen Martinez de > Pasqually. Gründer mehrerer Logen und des Ordens der ‚Auserwählten Coens' (nach dem hebr. Namen Kohanim für die höchste Priesterklasse), dem er sich 1767 anschloss in der Erwartung, durch bestimmte, ihn gelehrte Ritualien Geister zitieren zu können. Auch sein Bruder Pierre-Jacques war in der Lyoner Freimaurerei aktiv. Mit ihm gründete er 1763 die geheime Vereinigung der Ritter vom Schwarzen Adler (Chevaliers de l'Aigle Noir), auf der alchemistischen Suche nach der Transmutation, obgleich er sich selbst im Gegensatz zu seinem Bruder von diesem Ziel distanzierte.
Der größte Teil seiner Geheimarchive wurde bei der Belagerung Lyons 1793 zerstört, der Rest 1956 in Amsterdam versteigert.

Lit.: Dermenghem, Emile: Les sommeils de Jean Bapt. Willermoz. Paris, 1926.

Wilson, Colin Henry, *26.07.1931 Leicester/GB; esoter. Schriftsteller eigener existentialistischer Prägung, beeinflusst von Nietzsche, der Bhagavad Gita, den Ideen Abraham Maslows u.a.; Autor zahlreicher Bücher über Grenzgebiete der Wissenschaft, Kriminologie, Biografien, literar. Fiktionen. Nach seiner Ansicht besitzt jeder Mensch paranormale Fähigkeiten, die aktiviert werden sollten. W. lebt seit 1957 mit seiner zweiten Frau in Cornwall.

W.: The Outsider (1956); The Occult (1971); dt.: Das Okkulte. Berlin: März, 1982 (Heyne-Tb, München 1986); Strange Powers (1973); Mysterious Powers (1975, (US-Titel: They Had Strange Powers); The Geller Phenomenon (1975), dt.: Das Rätsel Uri Geller. Frankf. u. a., 1979; Okkultismus, Parapsychologie. Fremde unbekannte Mächte. Frankfurt/M. u. a.: Ullstein-Taschenbuch, 1980; Beyond the Occult (1988).

Winckelmann, Joachim (Pseud. Joachim Bellachini), *18.06.1885 Berlin, †1956; Dipl.-Chemiker, okk.-esot. Schriftst., Mitarbeiter der „Ges. f. wissenschaftl. Spiritismus".

W.: Geheimwissenschaften. Berlin, o. J.; Das ewige Leben. Berlin, 1919; Hypnose. Lehrbuch. Berlin: Eigenverl. (1920); Der Weg nach drüben – Okkulte Erlebnisse eines Naturwissenschaftlers. Preetz, 1949; Magie. Hannover, o. J. (1950); Magisches Training. Freiburg, ²1953; Tarot der Eingeweihten. Berlin, ²1954; Geheimnis der Talismane u. Amulette. Freiburg: Bauer, 1955; Abc der Geheimwissenschaften. Berlin, 1956.

Wingfield, Kate E., † 1927; brit. Privatmedium, eines der ersten Mitglieder der SPR-Gruppe der Automatisten; ihr Kontrollgeist nannte sich Semirus. W. verfügte über ein reiches Spektrum pn. Phänomene: Raps, automat. Schreiben, Tischlevitationen, Kristallsehen, Apporte u.a. Ihre Erforscher gaben ihr diverse Pseudonyme wie „Miss A." (von Myers), Miss Rawson (von Piddington), „K" (von Jones).

Lit.: Gauld, A.: The Founders of Psychical Research. N.Y., 1968; Ellwood, G.F.: Psychic Visits to the Past. An Exploration of Retrocognition. N.Y., 1971.

Winterstein, Frhr. Alfred von, *25.09.1885, †28.04.1958; Wiener Psychologe, pps. Autor.

W.: Telepathie u. Hellsehen im Lichte der modernen Forschung und wissenschaftl. Kritik. Wien 1937, Phönix ²1948.

Wirth, Oswald, *5.08.1860 Brienz/CH, †9.03.1943 La Vienne/Frankr.; eigentl. Joseph Paul Oswald, esot.-freimaurerischer Schriftsteller, Hermetiker, Tarotforscher, Astrologe, Magnetiseur (Mesmerist). W. praktizierte während seiner Militärzeit „Handauflegen" (entspricht im heutigen Sprachgebrauch wohl dem sog. „Reiki") u. erzielte damit Heilerfolge. 1886 Austritt aus dem sektier. Orden von J.A. > Boullan; in Paris Bibliothekar und Sekretär des Okkultisten Stanislas de > Guaita, der sein Lehrer wurde. Mitglied der Loge ‚Travail et Vrais Amis fidèles' (Grande Loge de France), Mitglied des Obersten Rates des AASR, Herausgeber der freimaurerischen Zeitschrift *Le Symbolisme* (1912), bekannt durch den Titel der französischen Originalausgabe *Le Tarot des Imagiers du Moyen*

Age. W. verfasste zahlreiche esoterische Grundlagenwerke und schrieb über Tarot u. die Beziehungen der Symbolik von Freimaurerei u. Alchemie. 1889 entwarf er das erste esoterische Tarot-Kartendeck. Seine Grabstätte befindet sich auf dem Friedhof von Monterre-sur-Blourde, südlich von Poitiers.

W.: Impositions des mains. Paris, 1897; Le Symbolisme Hermetique dans se rapports avec l'Alchemie et la Franc-Maconnerie (1910); Le Tarot des magiers du moyen age (1917); Stanislas de Guaita, souvenirs de son secrétaire. Paris, 1935; Die Magie des Tarot. Ein Lehrbuch esoterischer Einweihung. Fischer Media, 1998; Lehrbrief der Hermetischen Alchemie: Hermetik – Alchemie – Astrochemie; mit Paul Köthner. Schleierwelten-Verlag, 2007.

Lit.: Baylot, Jean: O. Wirth 1860–1943. Paris, 1975.

Wirz, Otto, Dr., *3.11.1877 Olten/CH, †2.09.1946 Gunten; Notar in Bern, Theosoph, Vertreter des magischen Idealismus.

W.: Die gedruckte Kraft. Stuttg., 1928; Das magische Ich. Stuttg., 1929.

Wolf von Rippertschwand, Niklaus, *1.05.1756 in Unterlindig bei Neuenkirch (Schweiz), †18.09.1832 St. Urban; Bauer mit dem Charisma der Krankenheilung, auch „Vater Wolf" genannt. W. entstammte einer katholischen Bauernfamilie und war ein vorbildlicher Gatte und Vater. Von seinem Charakter her war er sehr offen und verantwortlich-fortschrittlich. So kam es auch, dass er in das Parlament des Kantons Luzern gewählt wurde (1803–1805); von 1808 bis 1811 Gemeindevorsteher von Neuenkirch. W. übte ein sehr intensives Gebetsleben „im Namen Jesu" und wurde durch seinen festen Glauben in den Wirrnissen der Zeit nach der Revolution dem Volk und der Kirche zu einem festen Anker. 1775 Wallfahrt nach Rom; 1816 in Rothenburg Begegnung mit Bischof Johann Michael Sailer, der ihn ermunterte, sein Gebetsleben weiterzuführen. Nach seinem Tod 1832 vereinigten sich die von ihm gegründeten Gebetsgruppen zur „Bruderschaft der Bewahrung und Belebung des Glaubens". Das Seligsprechungsverfahren ist im Gange. Am 25.03.1952 Erhebung der Gebeine, beigesetzt in der Unterkirche von Neuenkirch. Sein älterer Bruder wurde Kapuziner und starb 1826 zu Luzern im Ruf der Heiligkeit.

Lit.: Sigrist, A.: Nikolaus Wolf. Luzern 1952; Ackermann, J. R.: Nikolaus Wolf. Neu hg. v. J. Bütler. Luzern, 1956.

Wöllner, Johann Christoph, *19.05.1732 Döbritz, †10.09.1800 Groß Rietz bei Beeskow; Berliner Geistlicher, Freimaurer, Gold- u. Rosenkreuzer, Schriftsteller. Der Pastorensohn studierte 1749–54 in Halle Theologie; dann Pastor und Hauslehrer bei General Friedrich von Itzenplitz, nach dessen Tod er dessen Güter pachtete, 1760 seine kirchlichen Funktionen abgab und auch dessen Tochter Gräfin Charlotte Amalie heiratete (1768). Dadurch geriet er in Konflikt mit König Friedrich II. W. arbeitete mit Rudolf v. Bischoffwerder (1741–1803) zusammen. Sein literar. Nachlass wurde von seinem Bruder u. d. Titel „Signatstern" (Berlin 1803–1821, 16 Bde.) herausgegeben, bearb. vom Freimaurer Friedr. Ludwig Schröder (1744–1816).

Lit.: Kemper, Dirk: Obskurantismus als Mittel der Politik. Johann Christoph von Wöllners Politik der Gegenaufklärung am Vorabend der Französischen Revolution. In: Von „Obscuranten" und „Eudämonisten". Gegenaufklärerische, konservative und antirevolutionäre Publizisten im späten 18. Jh. Hg. v. Christoph Weiß in Zusammenarbeit mit Wolfgang Albrecht, Literatur im historischen Kontext. Studien und Quellen zur deutschen Literatur- und Kulturgeschichte vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Bd. 1. St. Ingbert, 1997, S. 193–220.

Woodmann, William Robert, Dr., *1828 Jeevo/GB, †20.12.1891 London; Medizinstudium in London, 1851 Dr. med., danach prakt. Arzt in Victoria Villas, Stoke Newington. Freimaurer u. Rosenkreuzer; mit S. L. > Mathers und W. W. > Westcott Mitbegründer des Golden Dawn (Ordensname: Vincit omnia veritas), Sekretär der *Societas Rosicruciana in Anglia* und Mitherausgeber ihrer Zeitschr., 1878 Nachfolger von Robert Wentworth Little als ‚Sup-

reme Magus' der *Societas Rosicruciana in Anglia.*

Woodroffe, Sir John George > Avalon, Arthur (Pseud.).

Worrall, Olga, *30.11.1906, †09.01.1985 Baltimore/USA; kanadische Geist- und Fernheilerin. In einem 1974 im Physikalischen Institut des Agnes-Scott-College in Georgia durchgeführten Experiment soll es ihr gelungen sein, in einer „Nebelkammer" seltsame Wellenmuster zu erzeugen, indem sie ihre Hände an die Wand der Kammer gedrückt hatte. In diesem Institut in Atlanta stellte der Biochemiker Dr. Robert Miller schon 1972 einen Wachstumsschub bei Gräsern fest, wenn sich Olga im 950 km entfernten Baltimore auf die Pflanzen konzentrierte: sie wuchsen statt durchschnittlich 0,15 nun 1,3 mm/Stunde (nach Angaben in *Psychic* (1972) 3.

Wundt, Wilhelm, *16.08.1832 Neckarau bei Mannheim, †31.08.1920 Großbothen bei Leipzig; einer der Begründer der (deutschen) akademischen experimentellen Psychologie, 1856 Dr. med. in Heidelberg, dort 1864 a.o. Professor, 1874 Univ. Zürich, 1875 Berufung nach Leipzig. 1879 Gründung des ersten psychologischen Instituts der Welt. 1883 Gründung der Psycholog. Zschr. *Philosophische Studien.* Bzgl. spiritist. Phänomene negativer Kritiker (z.B. gegenüber den pn. Phän. von H. > Slade).

W.: Der Spiritismus. Eine sog. Wissenschaftliche Frage. Leipzig: Engelmann, 1879; Hypnotismus und Suggestion. Ebd., ²1911

Lit.: Kurzweg, A.: Die Geschichte der Berliner „Ges. für Experimental-Psychologie" mit besonderer Berücksichtigung ihrer Ausgangssituation und des Wirkens von Max Dessoir. Med. Diss., Freie Univ. Berlin, 1976.

X

Xavier, Francisco Candido, *2.04.1910 Pedro Leopoldo, Minas Gerais, Brasilien, †30.06.2002 Uberaba, Bras.; Tieftrance-Medium, genannt „Chico Xavier"; Verbreiter des kardecianischen Spiritismus. X. hatte noch acht Geschwister. Als er fünf Jahre alt war, starb seine Mutter, die er nach dem Tod sehen konnte. Als Achtjähriger in der Primarschule gewöhnte er sich daran, Stimmen und die Gegenwart von Geistwesen zu hören bzw. wahrzunehmen. Verfasser von ca. 400 Werken, die ihm angeblich von jenseitigen Geistern (‚psychographisch') eingegeben wurden. International bekannt wurde X. 1979, als im Prozess gegen einen jungen Mann in Goiânia, dem der Mord an einem Freund vorgeworfen wurde, eine von Chico Xavier ‚psychographierte' Nachricht des Toten als Beweismittel vom Gericht angenommen und der Angeklagte daraufhin freigesprochen wurde. Anlässlich des 100. Geburtstages (2010) wurde in Brasilien ein von Millionen besuchter Film über sein Leben nach der Biografie ‚As Vidas de Chico Xavier' des Journalisten Marcel Souto Maior vorgeführt.

Lit.: Xavier, Francisco Candido. Christian Agenda. London: Regency Press, 1970; Playfair, Guy L.: Chico Xavier. In: Phantastische PSI-Phänomene. Aus dem Land, wo Wunder alltäglich sind. Freiburg: Bauer, 1976, S. 25–69.

Y

Yamamoto, Mikio, Dr., * 1944; Leiter des japanischen Bio-Emissionslabors am Nationalen Institut für Radiologische Wissenschaften in Chiba. Entwickelte 1979 einen Positron-Emissions-Tomographen (PET) z. Untersuchung von physiologischen Veränderungen infolge zielgerichteter Qi-Aussendung (jap. „Tohate"), wobei sich die Muster der Gehirnwellen bei den Empfängern ändern. 1995 wurde durch japan. Forscher an der Showa-Universität in Tokio nachgewiesen, dass durch Qi-Aussendung starke Magnetfelder ausgestrahlt werden.

Yan, Xin, Dr., * 1950 Jiangyou; chinesischer Qigong-Meister und Arzt des medizinischen Forschungszentrums in Chongqing,

Provinz Sichuan. Mit ihm wurden an der Qinghua-Universität in Peking Experimente zur Wirkung der Lebensenergie Qi auf die Molekularstruktur von biologischen und chemischen Präparaten auch aus der Entfernung von einigen km unternommen. Yan unternahm Reisen mit Vorlesungen an mehreren Universitäten über die Anwendung dieser Bioenergie. Die Zentrale der *International Yan Xin Qigong Association* (IYXQA) befindet sich in Champaigne, Il, USA. 1997 fand unter seiner Teilnahme in New York City eine Yan Xin Qigong-Konferenz für Praxis und Forschung mit über 2500 Teilnehmern aus aller Welt statt.

Yarker, John, *17.04.1833 Westmorland, †20.03.1913 Manchester; engl. Schriftst., Rosenkreuzer, 1854 Freimaurer in einer Loge in Manchester, 1862 Austritt aus derselben; 1857 Heirat mit Eliza Jane Lund. Gründer und Mitglied mehrerer Pseudo-Freimaurersysteme. Erhielt von Harry J. Seymour 1872 den Titel eines Groß-Hierophanten des Memphis-Misraim-Ritus. An Helena P. > Blavatsky verlieh er 1877 eine diesbezügliche Ehrenmitgliedschaft. Daraufhin wurde Y. auch Ehrenmitglird in der Theosophischen Ges.

W.: Notes on the Scientific and Religious Mysteries of Antiquity. London, 1872; The Arcane Schools. Belfast, 1909.

Yates, Frances A., *29.11.1899 Southsea, †29.09.1981 Surbiton; brit. Historikerin, Renaissanceforscherin. Für ihre historischen Forschungen in Zusammenhang mit der okk. Philosophie erhielt sie mehrere offizielle Auszeichnungen: Officer of the Order of the British Empire (1972) sowie Dame Commander of the Order of the British Empire 1977.

W.: Giordano Bruno and the Hermetic Tradition. London/New York, 1964; Lull and Bruno: Collected Essays. Taylor & Francis Books Ltd., 1982; Occult Philosophy in the Elizabethan Age. Routledge Kegan & Paul, 1983 (dt.: Die okkulte Philosophie im Elisabethanischen Zeitalter. Amsterdam: Ed. Weber, 1991); The Rosicrucian Enlightenment. Taylor & Francis Books Ltd., 1986; Gedächtnis und Erinnern. Berlin: Akademie Verlag, 2001.

Yeats, William Butler, *13.06.1865 Dublin-Sandymount, †28.01.1939 Roquebrune-Cap-Martin (bei Nizza)/F; irischer Dichter, Nationalist. Studium der Kunst und Literatur in London und Dublin, Nobelpreis für Literatur 1923; Theosoph, 1890–1905 Mitglied des *Hermetic Order of the Golden Dawn* (u. d. Pseud. „Daemon est Deus inversus"), wurde später dessen Großmeister als Nachfolger von S. L. MacGregor > Mathers. 1903–1923 Mitglied des Ordens *Stella matutina*. Mit seiner medial veranlagten Frau Georgie Hyde-Lees (Heirat 1917) verband ihn das Interesse an okkultistischen Themen wie Mystik, Magie, Alchemie. Gründer des *Irish Literary Theatre*, aus dem später das Irische Nationaltheater hervorging.

W. (Auswahl): The Celtic Twilight (1893); Ideas of Good and Evil (1903); A Vision (1925); Collected Plays (1934).

Lit.: Wade, Allan: A Bibliography of the Writings of W.B. Yeats. London, 1968; Lander, Jeanette: William Butler Yeats. Stuttg., 1969; Mills Harper, George: Yeat's Golden Dawn. London, 1974; Hough, G.: The Mystery Religion of W. B.Y. (1984); Maddox, B.: George's Ghosts. A new Life of W. B. Y. (1999).

Yogananda, Paramahansa, *5.01.1893 Gorakhpur/Nordost-Ind., †7.03.1952 Los Angeles/USA, geb. als viertes von acht Kindern (Geburtsname: Mukunda Lal Ghosh); ind. Yogi, Guru, Schriftsteller. Von seinen Anhängern als Avatar verehrt, strebte er eine Harmonisierung des Hinduismus mit der modernen Welt und dem Christentum an. Sein Guru war der Yogi Sri Giri Maharadsch Yukteswar (†9.03.1936 in Puri mit 80 Jahren), der wiederum ein Schüler von Lahiri Mahasaya war. Als bedeutender Vertreter des Neohinduismus lehrte Y. den Kriya-Yoga und entwickelte den Kundalini-Yoga weiter. Gründete 1917 zur Erlernung der Yoga-Techniken für die Schüler die *Self-Realization-Fellowship/Yogoda Satsanga Society* of India (YSS), 1920 in den USA die *Self-Realization Fellowship* (SRF) sowie 1925 das *Yogoda Satsanga*-Magazin. Y. zu Ehren erschien am

7.03.1977 eine Gedenkbriefmarke. 1920 als Delegierter Indiens Reise nach Boston zum internat. Kongress religiöser Freidenker; 1924 Vortragsreise durch die USA. 1925 in Los Angeles, Kalifornien, Gründung des Yoga-Mutterzentrums (Self-Realiz. F.); nach seinem Tod zeigte Y.s Körper im gläsernen Sarg nach drei Wochen noch keine Verwesungsanzeichen. Sri Daya Mata, die wichtigste lebende Schülerin von Y. – sie begegnete ihm 1931 erstmals als 17-Jährige im Ashram von Los Angeles – wurde 1955 nach dem Tod von Präsident Rajarsi Janakananda dessen Nachfolgerin in der Leitung der SRF.

W.: Autobiography of a Yogi (engl. Original-Ausgabe). Los A./Kalif.: Self-Realization Fellowship, 1950; Autobiographie eines Yogi (1950, [15]1986); Religion als Wissenschaft. Bern, 1982, [6]1990; Meditation zur Selbstverwirklichung. Berlin, 1983; Die ewige Suche des Menschen. Bern/München/Wien: Scherz, 1995.

Yvonne-Aimee de Malestroit > Beauvais, Yvonne.

Z

Zé Arigo (José Pedro de Freitas), *18.10.1921 bei Congonhas do Campo/Südbrasilien, †11.01.1971; Logurge, aus armen Verhältnissen stammend, mit geringer Schulbildung, arbeitete einige Jahre in einer Mine. Gemäß seiner Autobiografie wurde Z. um 1950 von Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit und Halluzinationen geplagt. Er hatte die Vision eines kahlköpfigen Mannes im weißen Ärztemantel, der sich als Dr. Adolf Fritz vorstellte und von ihm Besitz ergriff. Der Geist dieses Dr. Fritz, der als deutscher Militärarzt im Ersten Weltkrieg gestorben sein soll, begann nun die Hand von Z. zu führen, welcher fortan unter Einsatz primitiver ‚Instrumente' als paranormaler Chirurg (Logurge) im Trancezustand arbeitete. In den 21 Jahren seiner Tätigkeit führte Z. ohne Anästhesie und unter primitivsten hygienischen Bedingungen zahlreiche chirurgische Eingriffe durch. Als Operationsinstrumente dienten ihm Taschenmesser, Haushaltsscheren und Rasierklingen. Wegen illegaler Ausübung medizinischer Praxis wurde Z. 1956 zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt, jedoch von Präsident Juscelino Kubitschek de Oliveira begnadigt, dessen Tochter er geheilt hatte. 1962 neuerlich zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt, durfte er jedoch während seines Gefängnisaufhalts Patienten behandeln. Seit Z.s Unfalltod 1971 behaupteten verschiedenste Geistheiler (Oscar und Edivaldo Wilde, Edson Queiroz, Rubens Farias), ebenfalls vom Geist des Dr. Fritz in Besitz genommen worden zu sein. Die historische Identität des Dr. Fritz konnte allerdings nicht nachgewiesen werden.

Lit.: Fuller, John G.: Arigo: Surgeon of the Rusty Knife. New York: Crowell. 1974; Playfair, Guy L.: The Flying Cow. Research into Paranormal Phenomena in the World's Most Psychic Country. London: Souvenir Press, 1975.

Zener, Karl E.,*22.04.1903, †27.09.1964; Schweizer Psychologe, der in den USA in der ASW-Forschung arbeitete. Nach ihm sind die ASW/ESP-Karten („Zener-Karten") mit einfachen geometrischen Symbolen zur statist. Erforschung der außersinnlichen Wahrnehmung unter Laborbedingungen benannt. Z. absolvierte zunächst Studien an den Universitäten Chicago (1923) und Harvard (1924ff.); später ein Jahr in Berlin und an der Princeton University, schließlich bis zu seinem Tod (Herzinfarkt) als Psychologe und Parapsychologe an der Duke University aktiv. In den 30er Jahren des 20. Jhs. war Z. Mitarbeiter von J.B.> Rhine in der Psychol. Abteilung der Duke University. Später distanzierte er sich von ihm und arbeitete mit Helge Lundholm zusammen.

Zierold, Maria Reyes de (†1942), mexikan. psychometrisches Medium (in der Literatur bekannt als ‚Señora de Z.'), Tochter des Gouverneurs des Staates Michoacán in Mexiko. Aufgrund betrügerischer Er-

fahrungen hatte sie sich vom Spiritismus abgewandt. Ihre Fähigkeit wurde von Dr. Gustav > Pagenstecher 1919 während einer therapeutischen Hypnosebehandlung (aufgrund ihrer Schlaflosigkeit) entdeckt. Eine medizinische Kommission in Mexico City kam ebenfalls zu dem Ergebnis, dass die Fähigkeiten paranormal seien. Walter Franklin Prince von der ASPR reiste nach Mexiko und experimentierte (1921) mit Z. mittels verschlossener Briefe, wobei diese detaillierte Angaben über den Schreiber und die Umstände seines Todes machte.

W.: Die Geheimnisse der Psychometrie oder Hellsehen in die Vergangenheit (Secrets of Psychometry or Clairvoyance into the Past). N.p., 1928.

Lit.: Prince, Walter Franklin: Psychometric Experiments with Maria Reyes de Z. *Proceedings of the American Society for Psychical Research* 15 (1921); ders.: Psychometric Experiments with Maria Reyes de Z. *Journal of the American Society for Psychical Research* 16 (1922).

Zillmann, Paul, *1872, †26.12.1940; Buchverleger, Theosoph, Freund von R. > Steiner, Schüler v. Lageur in Paris; arbeitete in Berlin als Mesmerist u. Augendiagnostiker, gründete dort die sog. Waldloge und die *Neue Metaphysische Rundschau*, Monatsschrift für philosophische, psychologische und okkultistische Forschungen (1895–1918).

Zimmermann, Werner, Dr. phil., *21.06.1893 Lyss/CH, †29.08.1992 Ringgenberg bei Brienz; Schweizer Schriftst., Übersetzer, Weltreisender (Mittel- u. Südamerika, 1930 Indien, Fernostasien), Lebensreformer, Freiwirtschaftler; von 1913 bis 1919 Lehrer in Lauterbrunnen, ab 1919/20 und in späteren Jahren Vortragsreisen in den USA; Hrsg. der Monatshefte *Tao* (später *Tau*) 1924–1937.

W.: Krishnamurti. Zielbrücke, 1937; Das Leben nach dem Tode im Lichte der pps. Forschung. Lautenbach: Bad Buckow, 1939; Lichtbote Edgar Cayce: Sein Leben und sein Werk. Thielle: Fankhauser, 1950.

Lit.: Linse, Ulrich: „Der alte Shinto-Geist" und die „Lebensreform": Der Deutsch-Schweizer Werner Zimmermann (1893–1982) und seine drei Japan-Reiseberichte über das „geistige Nippon". In: Hartmut Zinser/Inken Prohl (Hg.): Zen, Reiki, Karate. Japanische Religiosität in Europa. Münster, 2002, S. 211–247; Baader, Meike Sophia: Selbstverwirklichung als Selbsterlösung und wahre Göttlichkeit: Werner Zimmermann. In: Erziehung als Erlösung. Transformationen des Religiösen in der Reformpädagogik. Weinheim und München, 2005, S. 230–235.

Zimpel, Carl-Friedrich, *11.12.1801 Sprottau (heute Szprotawa), †26.06.1879 Pozzuoli bei Neapel; Homöopath, Spagyriker. Z. stammt aus dem niederschlesischen Sprottau, diente im preußischen Militär als Offizier bis 1829, wanderte in die USA aus, nannte sich Carl Frederic, engagierte sich als Ingenieur im Eisenbahnbau und kehrte 1837 nach Europa zurück. Bei Arthur Lutze (1813–1870) in Anhalt-Köthen lernte er 1848/49 die homöopathischen Heilverfahren kennen; beeinflusst von theosophischem und pietistischem Gedankengut (Swedenborg, Blumhardt). Anfangs ein Anhänger der Homöopathie, wurde Z. zum Begründer der neueren Spagyrik (alchemistisches Arzneiverfahren der Analyse und Synthese), wonach die Gewinnung der alchemischen, spagyrischen Essenz durch Extraktion der pflanzl. Heilkräfte mittels Gärungsprozessen und schrittweiser Destillation sowie Veraschung erhalten werden sollte. Z. traf nämlich 1866 in Bologna den italienischen Grafen Cesare Mattei, (1809–1896), der für seine „elektrohomöopathischen" Mittel ein Herstellungsverfahren gefunden hatte, und hoffte von ihm dieses Mittel zu erfahren, jedoch ohne Erfolg. Daher entwickelte Z. seine eigenen Präparate, die der Homöopath Michael Traub in Heiningen (1821–1893) in seiner Praxis erprobte. Der Göppinger Apotheker Friedrich Mauch (1837–1905) übernahm die Produktion und Auslieferung der von Zimpel in Italien konzipierten Mittel. Von mehreren Leiden heimgesucht starb Z. in einem Hotel in Pozzuoli bei Neapel.

Zoellner, Joh. Karl Friedrich, *8.11.1834 Berlin, †25.04.1882 Leipzig; Physiker,

Astronom, Mitbegründer der Astrophysik. Als ältestes von elf Kindern sollte er die Kattunfabrik seines Vaters übernehmen, doch sein Interesse galt den Naturwissenschaften. Diese studierte er in Berlin und Basel. 1866 ao. Prof. f. physikalische Astronomie in Leipzig, 1872 o. Prof. Bei Z. als Pionier des wissenschaftl. Okk. in Deutschland (ähnlich wie Sir William > Crookes mit D. > Home in England) findet sich erstmals der Begriff „Vierte Dimension" als hypothetisches Erklärungsmodell für die von ihm durchgeführten Knoten- und Ringexperimente (17.12.1877 sowie vom 9.05.1878). Befreundet mit Th. > Fechner. Z. experimentierte um 1877/78 mit dem amerikan. Medium Henry > Slade. Mit vielen Naturwissenschaftlern (z. B. Helmholtz, Wilhelm > Wundt) hatte er heftige Kontroversen, doch war Z. überzeugt von der Echtheit seiner Erfahrungen aufgrund unleugbarer Tatsachen und litt unter dem Unverständnis seitens vieler Naturwissenschaftler, von denen ihn manche für geisteskrank hielten. Mit 48 Jahren starb Z. eines ungeklärten Todes an seinem Arbeitspult (wahrscheinlich an einem Schlaganfall). Z. war Mitglied mehrerer wissenschaftl. Ges. sowie Ehrenmitglied der *Société Scientifique d'Études Pychologiques* in Paris und der *British National Association of Spiritualists* in London.

W.: Theorie des 4-dimensionalen Raumes. Leipzig, 1867; Wissenschaftliche Abhandlungen, 4 Bde., (1878–81); Vierte Dimension u. Okk. Lpz., 1922. Aus den ‚Wissenschaftlichen Abhandlungen' ausgew. u. hrsg. von Rudolf Tischner. Neuausg. Graz: Ed. Geheimes Wissen, 2008.

Lit.: Koerber, F.: Karl Friedrich Zöllner (1899); Meinel, Christoph: K. Friedr. Zöllner u. die Wissenschaftskultur der Gründerzeit. Berlin, 1991; Treitel, Corinna: A Science for the Soul – Occultism and the Genesis of the German Modern. Baltimore/London: Johns Hopkins University Press, 2004, S. 3–17.

Zorab, Georg Avetoom Marterus, *11.01.1898 Surabaya/Jawa, Indonesien, †4.07.1990 Zoetermeer/NL; Pps., Autor, erhielt seine Ausbildung in den Niederlanden, wo er mit dem Spiritismus bekannt wurde, sich der ‚Studieverening voor Psychische Forschung' anschloss und sich auf das Studium spontaner pn. Phänomene konzentrierte, indem er auch mit Psychotikern Experimente die paranormale Wahrnehmung betreffend durchführte. 1938 Mitglied der SPR in London; von 1945–57 Ehrensekretär der holländ. Ges. für Parapsychologie, 1953 Erster Sekretär der „Ersten Internat. Konferenz f. Parapsychologie" in Utrecht/NL, Teilnehmer an mehreren pps. Konferenzen, Autor von über 350 Publikationen in Zeitschriftenartikeln und Büchern.

W.: De jacht op het spiritistisch bewijs. Den Haag, 1940; Bibliography of Parapsychology (1956); Parapsychologie (1965); Zorab, George A.M./P. A. Dietz/K.H.E. de Jong: Parapsychologische Woordentolk (1956).

Lit.: Snel, F.W. J. J. (Hg.): In Honor of G. A.M. Zorab. Amsterdam: Verenining voor Parapsychologie, 1986.

Zugun, Eleonore, verheir. Georghiou, *24.05.1913 Losna bei Talpa, Bukowina, †?; rumänisches Bauernmädchen, das seinerzeit als physikalisches Spuk-Medium großes Aufsehen erregte. Die spontan als auch provoziert auftretenden pn. dermatographischen Phänomene an ihrem Körper schrieben ihre Landsleute und sie selbst einem unsichtbaren „Draku" (Teufel) zu. Z. wurde am 29.02.1926 durch Gräfin Zoë > Wassilko-Serecki aus Rumänien nach Wien geholt, um sie besser studieren zu können. Die Gräfin ließ sie daher bei sich in ihrer Wohnung wohnen und unternahm mit dem Mädchen mehrere Reisen in Europa zwecks parapsycholog. Untersuchungen durch mehrere Forscher. 1927 erloschen die Spukphänomene. Im März 1929, nach Erlernen des Friseurberufes, zog Z. nach Czernowitz, wo sie heiratete. Nach dem Tod ihres Mannes (1960) übersiedelte sie zu ihrem Bruder nach Talpa. 1969 kam Z. noch einmal nach Wien, um ihre Protektorin zu besuchen. Die an ihrem Körper entstandenen Kratzer und Bisswunden dürften

psychogener Herkunft gewesen sein; sie soll aber auch von ihrer Großmutter verflucht worden sein.

Lit.: Wassilko-Serecki, Zoë: Beobachtungen an Eleonore Zugun. *Zschr. f. Parapsychologie* (1927) 2, 65–80; Kröner, Walther: Sammelbericht über die Ergebnisse der in Berlin vorgenommenen Untersuchungen der Phänomenik des Mediums Eleonora Zugun während der Monate November 1926 bis Januar 1927. *Zschr. f. Parapsychologie* (1927) 5, 272–286; Wassilko-Serecki, Zoë: Der Spuk von Talpa, Verlag, München-Planegg: O. W. Barth 1926; Mulacz, Peter: Eleonore Zugun: The reevaluation of a historic rspk case. *The Journal of Parapsychology* 63 (1999), 15–45; Schiebeler, W.: Die Spukerscheinungen der Eleonore Zugun. *Wegbegleiter* (2002) 1, 5–20.

*

Die damit abgeschlossenen biografischen Notizen zu Persönlichkeiten im Bereich der Paranormologie erscheinen 2011 unter dem Titel:

Ferdinand Zahlner: **Personenlexikon der Paranormologie,** hrsg. v. Andreas Resch. Innsbruck: Resch Verlag, 2011.

Das Buch kann über den Buchhandel oder auch direkt bestellt werden über:

Resch Verlag, Maximilianstr. 8,
Postfach 8, A-6010 Innsbruck

Tel. +43 (0)512 574772
Fax +43 (0)512 574772-16
info@igw-resch-verlag.at

Grenzgebiete der Wissenschaft 59 (2010) 4, 354–356

DISKUSSIONSFORUM

TONBANDSTIMMEN UND AUTOMATISCHE SCHRIFT
am Beispiel von Adriana Mantovani

Die Künstlerin *Adriana Mantovani* wurde nach ihrer Ausbildung im Kunstlyzeum, an der *Scuola d'Arte e Antichità*, an der *Accademia di Francia* und an der *Scuola Libera del Nudo* zu einer viel geschätzten Malerin. Vor allem ihre Porträts und Keramiken finden sich in Galerien und Privatsammlungen in Italien, Belgien, Schweiz, Deutschland und China. Von Anfang an zeigte sie eine große Präzision in den Ausführungen und ein hohes Einfühlungsvermögen in die Persönlichkeitsstruktur der von ihr porträtierten Personen (Abb. 1) sowie in die Landschaften, die sie durch ihre Kunstfertigkeit mit Leben erfüllt.

Hinter diesen Fähigkeiten verbirgt sich ein Leben voller außergewöhnlicher Erfahrungen, wie sie mir unlängst schrieb. So erfuhr Mantovani bereits mit drei Jahren eine wunderbare Lichtvision, die sie zwar nicht verstand, die ihr jedoch heute noch lebendig ist. Von da an hatte sie starke Intuitionen, Vorahnungen, Gedankenübertragungen und Vorausempfindungen von Gefahren mit Schau der betreffenden Personen. Als ihr im Alter von 15 Jahren ein Jugendlicher aus der Gruppe ganz aufgeregt die Frage stellte, ob sie eine Hexe sei, sich von ihr abwandte und sie fortan mied, wurde Mantovani klar, dass sie all dieses Außergewöhnliche für sich zu behalten habe. Als sie dann später nach dem Tod ihrer Mutter spukartige Geräusche vernahm und davon erzählte, wurde sie von den eigenen Leuten ausgelacht und für klinikreif erklärt. Der jüngste Bruder fügte allerdings hinzu, dass er sie als Sensitive ernst nehmen könne, falls sie in der Lage sei, Stimmen aufzuzeichnen oder Beispiele mit automatischer Schrift zu erbringen.

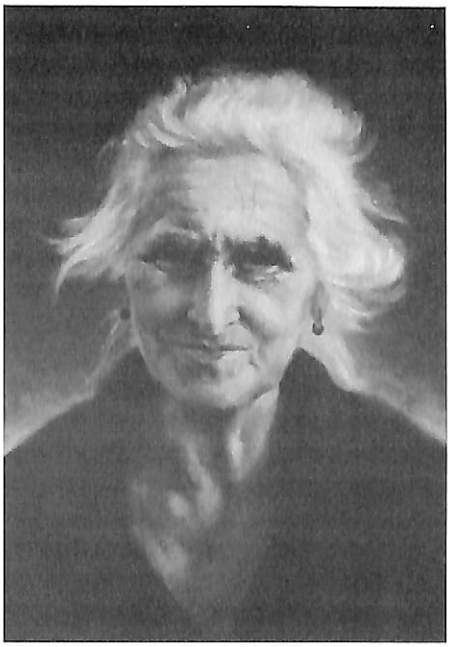

Abb. 1: „Contadina toscana" (toskanische Bäuerin)

Tonbandstimmen

Mantovani nahm die Herausforderung an. Mit einem kleinen Tonbandgerät versuchte sie Stimmen aufzunehmen, zweimal mit außerordentlichem Erfolg. Auf dem ersten Band hörte man plötzlich das

eigenartige Rauschen des Windes in einem Röhricht, dann die Geräusche einer Person, die ein Schilfrohr knickte, als ob es eingetrocknet wäre; sodann vernahm man Schritte des Näherkommens, schweres Atmen und eine männliche Stimme, die zwei Worte von sich gab: ... *abbo* und *book*. Sollte es ihr Vater gewesen sein, der herzschwach war und zuweilen Worte nicht ganz aussprechen konnte? Sollte also *abbo* vielleicht so viel heißen wie *babbo*? Aber warum dann die englische Bezeichnung für „Buch"? fragte sich Mantovani. Sie holte eine Bibel und ließ sie von selbst aufschlagen. Es stand da der Titel: „Das Leben nach dem Tode und das Fortleben der Seele". Alle waren erstaunt.

Wenige Tage später gelang ihr eine zweite Aufnahme. Aus der Ecke des Zimmers

Abb. 2: Madonna, entstanden durch automatisches Zeichnen

hörte man die Stimmen vieler kleiner herannahender Kinder mit ihrem Gelächter und die Stimme der Mutter, die zu ihnen sprach und sie einlud, mit ihr zu singen. Die Mutter war nämlich Lehrerin. Als die Anwesenden die Stimme und den Gesang hörten, erkannten sie eindeutig die Stimme ihrer eigenen Mutter und weinten. Von da an änderte sich auch ihre Einstellung zu Adriana. „Die Stimme der Mutter

ist wieder unter uns", sagten sie im Blick aus das Tonband.

Automatisches Schreiben

Fortan machte Mantovani keine Tonbandaufzeichnungen mehr. Sie befasste sich jetzt mit dem *Automatischen Schreiben*. Es genügte ihr das erste Mal, Papier und Feder zu nehmen, denn nach einem starken Kälteempfinden bewegte sich die Hand von selbst. Es entstanden ermunternde Sätze wie „Wir sind in den Höhen des Lichtes" und Zeichnungen, zuerst einfachere, dann komplexere und eine außergewöhnliche wie die Madonna (Abb. 2). Es folgten auch Voraussagen, die nach drei Tagen oder höchstens drei Monaten eintrafen. Nachdem sich mehrere solcher Voraussagen erfüllt hatten, hörte sie damit auf, weil sie die Feststellung machte, dass sich etwas Negatives ihrer bemächtigte. Sie verließ jedes Mal das Haus, wenn sie diese Kälte verspürte. Als 2002 ihr Mann starb, fiel sie in eine tiefe Krise und gab sich völlig auf. Da vernahm sie eines Nachts im Traum den besonderen Duft seines Rasierwassers. Sie wachte auf, der Geruch aber blieb. Dies wiederholte sich dreimal und sehr stark. Mantovani verspürte auf einmal eine merkliche Besserung, Dankbarkeit, Liebe und Frieden sowie einen neuen Willen zum Leben.

Schlussfolgerung

Wie immer man auch die angeführten Erlebnisse deuten mag, eines kann nicht verneint werden: dass solche Erlebnisse Mantovani in ihrem Inneren als Person und als Künstlerin formten. Dabei stellt sich zudem noch die Frage, ob nicht auch ihre künstlerischen Fähigkeiten aus diesem Hintergrund gespeist wurden, den man als künstlerische Eingebung bezeichnen kann. Die oben abgebildete Madonna, die völlig spontan und autonom entstanden ist, lässt uns an verborgene Kräfte denken, die sich jenseits der rationalen und pathologischen Steuerung bewegen. Damit ist aber auch gesagt, dass das konkrete individuelle Leben in seiner Dimension weder kausal noch rational beschrieben werden kann. Und je mehr sich das Außergewöhnliche manifestiert, umso vielfältiger ist die Person.

Grenzgebiete der Wissenschaft 59 (2010) 4, 357–358

AUS WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

Felswanderungen?

Im sog. „Death Valley" (Tal des Todes) in der kalifornischen Mojavewüste stellen die mysteriösen Wanderungen von zum Teil schweren Felsbrocken selbst für Wissenschaftler bislang ein Rätsel dar. Dabei brechen die Gesteinsbrocken mit einem Gewicht von 15 bis 350 Kilogramm in den Bergen am Rand der Ebene des „Racetrack Playa"-Trockensees durch Erosion ab und bewegen sich auf geradem Weg ebenso wie in Kurven, Kreisen oder Zickzacklinien über den Boden. Manche Steine wandern zudem paarweise oder synchron bzw. verschwinden am Ende ihrer Reise spurlos.

Eine erste Dokumentation solch wandernden Gesteins im Death Valley stammt aus den 1940er Jahren. Im Sommer 2010 nahm sich schließlich in Kooperation mit Studenten verschiedener US-Universitäten die *Lunar and Planetary Sciences Academy* (LPSA) des *Goddard Space Flight Center* der NASA dieses Phänomens an. Bei ihren Untersuchungen ermittelten die Studenten sowohl die Positionen der Steine als auch den Verlauf ihrer Pfade. Drei Monate vorher hatten sie bereits Hydrochronometer unter einigen Steinen vergraben, mit denen die Forscher die Temperatur und Bodenfeuchtigkeit unter den Steinen dokumentieren konnten. Dabei zeigte sich, dass sich große Felsblöcke schneller fortbewegen als weniger gewichtige und sich am Ende der Wegspuren jeweils kleine Erdanhäufungen bilden; dass Gestein sogar – wenngleich in minimalem Umfang – auch leicht aufwärts wandert; dass sich verändernde Magnetfelder bzw. ungewöhnliche Strahlungen auszuschließen sind. Besondere Eigenschaften der Steine konnten auch nicht nachgewiesen werden.

Als eine geeignete Kraft für die unerklärlichen Bewegungen würde unter Umständen auch ein extrem starker Wind in Frage kommen; allerdings müsste dieser Geschwindigkeiten von bis zu 250 Stundenkilometer erreichen. Da die Winde im betroffenen Gebiet nicht an solche Stärken herankommen, verfiel man schließlich auf die Idee, dass sich unter den Steinen Eiskeile bilden könnten, auf denen der Wind die Felsbrocken vor sich herschiebt. Außerdem wird noch die Hypothese verfolgt, dass durch Druckunterschiede zwischen den jeweils beiden Seiten der wandernden Steine eine sog. *Regelation* verursacht werden. D. h., dass Wasser auf einer Seite flüssig bleibt, um den Stein zur anderen Seite fließt, dort Luftblasen bindet und zu Eis gefriert. Tatsächlich wurden im trockenen Lehmboden in der Playa um zahlreiche Steine herum blasenartige Strukturen entdeckt. Diese Theorie bietet also eine mögliche Erklärung für die mysteriösen Felswanderungen.

Ein ähnliches Phänomen findet sich bekanntlich in *Stonehenge* in Südengland. GW hat davon berichtet (s. GW 59 (2010) 2, 183/184).

Fremdsprachen-Akzent-Syndrom (FAS)

Im September 2010 wurde berichtet, dass die 49-jährige Engländerin *Kay Russell* nach einem heftigen Migräneanfall im Januar des Jahres mit französischem oder osteuropäisch klingendem Akzent sprechen würde. Was von Außenstehenden als Akzent interpretiert wird, soll in Wirklichkeit jedoch eine Sprachstörung sein, im Zuge derer Silben und ganze Wörter verschluckt werden. Es handelt sich dabei angeblich um eine seltene neurologische Erkrankung – ähnlich Schädigungen im Sprachzentrum des Gehirns, wie sie z. B. nach Schlaganfällen oder Schädel-Hirn-Traumen auftreten – , die, so die neue Erkenntnis, mit Migräneattacken in Zusammenhang stehen könnten.

Im März des Jahres hatte eine IT-Managerin aus Plymouth in Südengland von sich reden gemacht, als sie sich nach einer schweren Migräneattacke kaum mehr verständigen konnte. Plötzlich sprach sie – ohne je in China gewesen zu sein oder die Sprache gelernt zu haben – einen starken chinesischen Akzent. Sprachmelodie und Stimmlage hatten sich verändert.

Erstmals dokumentiert wurde diese Art von Sprachstörung 1941, nachdem bei einem deutschen Bombenangriff ein Granatsplitter in den Kopf einer Norwegerin eingedrungen war, die daraufhin mit deutschem Akzent zu sprechen begann.

Dass derlei Artikulationsstörungen auch durch Migräne ausgelöst werden können erklären Mediziner damit, dass bei schweren Attacken erweiterte Blutgefäße im Gehirn zu schlaganfallähnlichen Lähmungen führen bzw. im dort angesiedelten Sprachzentrum minimale Verletzungen hervorrufen. Manche Störungen würden nach einiger Zeit wieder verschwinden, während andere von Dauer seien.

Obwohl Mediziner das Syndrom seit über 70 Jahren kennen, ist es noch wenig erforscht. Eine Behandlungsmethode steht bislang nicht zur Verfügung. Sicher ist nur, dass die Störung hauptsächlich Frauen trifft.

Seit 1919 sind mehrere diesbezügliche Fälle bekannt, wovon der Fall *Judi Roberts* aus dem Jahr 1999 zu den bestdokumentierten gehört. Die 57-jährige Amerikanerin sprach nach einem Hirnschlag mit britischem Akzent, obwohl sie nie in Großbritannien gewesen war. Ähnlich der Fall *Tiffany Roberts* aus dem gleichen Jahr. Die heute 63-Jährige, die in Indiana aufgewachsen war, entwickelte als Folge eines Schlaganfalls ebenfalls einen spezifisch britischen Akzent, der noch dazu von einer wesentlich höheren Stimmlage begleitet wurde als vorher. Als weiterer gut dokumentierter Fall gilt jener des englischen Sozialarbeiters *George Reynolds*, dessen Sprache nach einer offiziell als „leichter Schlaganfall" bezeichneten Krankheit durch einen starken italienischen Akzent angereichert wirkte. Mitte des Jahres 2006 sorgte dann der Fall *Linda Walker* für internationales Aufsehen. Die 60-jährige Britin sprach nach einem Hirnschlag plötzlich mit einem ausgeprägten jamaikanischen Akzent. Sämtliche Betroffene gaben zudem an, dass sie das Gefühl hätten, durch die Sprachverschiebung auch einen Teil ihrer Identität verloren zu haben.

(Siehe dazu unseren Beitrag von Roland Benedikter in GW 57 (2008) 3: Das „Ausländischer Akzent-Syndrom". Ein Beispiel für transdisziplinäre Fragestellungen an die Wissenschaften des 21. Jahrhunderts?)

Grenzgebiete der Wissenschaft 59 (2010) 4, 359–362

DOKUMENTATION

IM GEDENKEN AN P. FRIEDRICH SPEE SJ (1591–1635)

Vor 375 Jahren, am 7. August 1635, starb in Trier der bedeutende Kämpfer gegen den Hexenwahn seiner Zeit, der Jesuitenpater FRIEDRICH SPEE.

P. Friedrich Spee SJ (1591–1635), Erzbischöfliches Friedrich-Spee-Kolleg, Neuss

Geboren 1591 in Kaiserswerth in der Nähe von Düsseldorf in einer Zeit des reformatorischen Umbruchs infolge der Glaubensspaltung und der Eigenreformierung der katholischen Kirche durch das Konzil von Trient (1545–63), begegnete P. SPEE in seinem späteren priesterlichen Wirken dem Hexenwahn, einer schrecklichen Justizverirrung seiner Zeit. Die von Papst PAUL III. 1542 im Zuge der Gegenreformation zum ‚Schutz des Seelenheils der Gläubigen' eingesetzte *Congregatio Romanae et universalis inquisitionis* (Hl. Officium) als oberste Instanz für alle Glaubensgerichte entfaltete auch ihrerseits ein unglückliches Wirken. Diese Zeit der Hexenverfolgungen von 1590 bis 1630 prägte FRIEDRICH SPEES Leben.

Der Sohn eines kölnischen Beamten besuchte die Jesuitenschule in Köln, trat gegen den Willen seiner Eltern mit 19 Jahren in Trier in den Jesuitenorden ein, legte jedoch auf der Flucht vor der Pest seine Profess in Fulda ab. Nach dem Studium von Philosophie in Würzburg und der Theologie in Mainz erhielt er 1623 seine Priesterweihe. Er lehrte in Paderborn, wo eine Statue an ihn erinnert, und lebte eine Zeitlang in Speyer.

Wahrscheinlich kehrte P. SPEE 1627 nach Würzburg zurück, um über Wunsch des dortigen Bischofs den zum Tod auf dem Scheiterhaufen verurteilten Menschen als Beichtvater zur Seite zu stehen. Ob er dieses Amt auch tatsächlich so ausgeübt hat, wird zwar von manchen Forschern bezweifelt, doch hatte SPEE sicherlich Hexenprozesse beobachtet und erkannt, dass die dem Hexenwahn zum Opfer Gefallenen keine Zauberei betrieben hatten. 1628 übersiedelte P. SPEE nach Peine zum Zwecke der Rekatholisierung der Stadt. Durch ein Attentat verletzt kehrte er jedoch nach Paderborn zurück und begann dort mit der Abfassung seines Hauptwerks, der *Cautio criminalis*, die erstmals

1631 anonym veröffentlicht wurde; denn ein solches Unterfangen war gar nicht ungefährlich angesichts der herrschenden Ideologie. *Spee* war ein Kind seiner Zeit und bestritt daher zwar nicht die Existenz von Hexen und Zauberern, doch wandte er sich in seinen „Rechtlichen Bedenken" gegen die Anwendung der Folter als Mittel zur Wahrheitsfindung; durch sie konnte ja jedes Geständnis erzwungen werden. Seine Kritik richtete sich gegen die Fürsten, die Geistlichkeit, die Juristen und auch gegen das Volk, das sich in die Hexenjagd hineinziehen ließ.

Seine letzten Lebensjahre verbrachte P. *Spee* in Trier, verfasste Texte, Lieder und wirkte als Beichtvater in Gefängnissen und Krankenhäusern. Bei der Pflege von verwundeten und pestkranken Soldaten steckte er sich selbst an und starb schon mit 44 Jahren. Seine Grabstätte findet sich in einer Gruft unter der Trierer Jesuitenkirche. P. *Spee* war zwar nicht der erste Kämpfer gegen den Hexenwahn, – vor ihm gab es schon bedeutende Vorkämpfer wie etwa JOHANNES WEYER, KORNELIUS LOOS und die Jesuiten ADAM TANNER und PAUL LAYMANN – doch sein Werk bewirkte geschichtliche Nachhaltigkeit. So wird der deutschen Ausgabe der *Cautio criminalis* u.a. auch ein großer Einfluss auf die Entscheidungen der schwedischen Königin Christina zugeschrieben. Sein Kampf gegen die Folter und für die Rechte der Angeklagten war nicht nur mutig, sondern aus rechtsgeschichtlicher Sicht wegweisend für die Zukunft. Wenngleich nun seit langem eine Aufklärung und nüchterne Aufarbeitung von Hexenwahn und Hexenverfolgungen stattgefunden hat, erinnern uns noch die von FRIEDRICH SPEE stammenden barocken Kirchenlieder im katholischen Gebet- und Gesangbuch „Gotteslob" an diesen mutigen Kämpfer gegen den Hexenwahn und die Not der Menschen in jener Zeit des irdischen Jammertales.

P. Ferdinand Zahlner
Katzelsdorf/Leitha

GERDA LIER
(1942–2009)

Am 16. November 2009 starb in Kronberg, Deutschland, Frau Dr. GERDA LIER, die mit ihrer Dissertation im Umfang von 1.457 Seiten über das Unsterblichkeitsproblem eine Dokumentationsleistung im Bereich der Grenzgebiete der Wissenschaft erbrachte, die nun durch die Veröffentlichung 2010 auf dem heutigen Büchermarkt einmalig dasteht. Da die Rezensionen der vorliegenden Ausgabe von GW eine ausführliche Besprechung des Buches enthalten, sei GERDA LIER an dieser Stelle zunächst kurz vorgestellt, weil ihre Arbeit eine solche Würdigung verdient.

Als von den Ärzten bereits der unmittelbar bevorstehende Tod von Frau Dr. LIER diagnostiziert war, erstellte sie selbst am 4. Juli 2009 noch einen beindruckenden kurzen Lebenslauf, der hier im Wortlaut wiedergegeben sei:

„Am 22.4.1942 wurde ich, Gerda Lier, in Hamburg als Tochter des Zimmermanns Hero Kriens und seiner Ehefrau Katharina geboren. Meine Eltern und ich

haben die deutsche Staatsangehörigkeit. Von 1948 bis 1958 besuchte ich in Hamburg zunächst die Grund- und später die Realschule, die ich mit dem Zeugnis der Mittleren Reife verließ. Ich absolvierte anschließend eine dreijährige Lehre als Außenhandelskaufmann und arbeitete danach insgesamt sieben Jahre als Sachbearbeiterin in zwei Exportfirmen.

Seit 1965 bin ich mit dem Flugingenieur Horst Lier verheiratet und nach der Geburt unseres Sohnes Karsten im Jahr 1968 beendete ich meine Berufstätigkeit, um mich voll meiner Familie widmen zu können.

Anfang der siebziger Jahre wurde mein Mann aus beruflichen Gründen nach Frankfurt versetzt, seitdem leben wir in Kronberg im Taunus.

Als unser Sohn etwas größer war, nahm ich zunächst am Funkkolleg Volkswirtschaftslehre teil, anschließend mit großer Begeisterung am Funkkolleg Biologie. 1975 begann ich mich bei der AKAD, einem Fernlehrinstitut, auf das Abitur vorzubereiten. 1978 legte ich die Reifeprüfung für Nichtschüler am Gymnasium in Butzbach ab, und zwar mit den vier Hauptfächern Mathematik, Deutsch, Englisch und Französisch sowie den vier Nebenfächern Physik, Chemie, Biologie und Geschichte. Ich erhielt das Zeugnis der Allgemeinen Hochschulreife mit dem Notendurchschnitt 1,2.

Meine Mutter erkrankte im Jahr 1979 an einer amyotrophen Lateralsklerose, ich pflegte sie mit der Unterstützung meines Mannes bei uns zu Hause bis zu ihrem Tod im Herbst 1980.

Im Januar 1981 hatte ich ein eigenartiges paranormales Erlebnis, das ich mir mit meinem damaligen rein naturalistisch-szientistischen Weltbild in keiner Weise verständlich machen konnte. Ich begann daraufhin, nach Erklärungen zu suchen und habe mich deshalb intensiv mit vergleichbaren und teilweise auch viel weitergehenden Erlebnissen und deren verschiedenen Interpretationsmöglichkeiten auseinandergesetzt und immer wieder abgewogen, welche der Deutungen am plausibelsten zu sein scheinen.

1983/84 nahm ich am Funkkolleg Religion teil und im Herbst 1985 begann ich an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt im Hauptfach Religionsphilosophie zu studieren. Als Nebenfächer wählte ich die Psychoanalyse und die Evangelische Theologie.

Im Rahmen des Studiums legte ich 1987 das Latinum und 1988 das Graecum am Heinrich-von-Gagern-Gymnasium in Frankfurt ab und im Jahr 1992 schloss ich mein Studium mit der Magisterprüfung mit dem Gesamtprädikat ‚sehr gut' ab.

Im April 1993 wurde ich im Fach Religionsphilosophie als Doktorandin ange-

nommen, wobei Herr Prof. Dr. Hermann Schrödter sich bereit erklärte, mein Betreuer zu sein.

Im Verlauf der Jahre hat sich der Schwerpunkt der Arbeit immer mehr verlagert, bis er sich schließlich auf die Grundannahmen und Voraussetzungen konzentriert hat, die der Erörterung des Unsterblichkeitsproblems gegenwärtig zu Grunde liegen. Viele der Aspekte dieses Problems, mit denen ich mich zunächst sehr gründlich befasst habe, sind nur noch als Hintergrundwissen bei mir gespeichert, kommen in der Arbeit selbst aber nicht mehr zum Ausdruck.

Im April 2009 wurde bei mir anhand von Ultraschall-Untersuchungen, Röntgenaufnahmen, Computertomographien, Kernspintomographien und einer Punktion der Leber eine Krebserkrankung im Endstadium diagnostiziert. Operationen und Bestrahlungen sind nicht mehr möglich und auch eine Chemotherapie ist nicht mehr sinnvoll.

Am 30.4.09 erklärte der leitende Onkologe der Klinik, in der die Diagnose vorgenommen wurde, dass meine zu erwartende Lebenszeit noch drei Monate betragen dürfte. Seine Kollegin meinte hingegen am 12.5.09, dass er mir nicht die zu erwartende Mindestlebensdauer angegeben habe, sondern die statistisch zu erwartende durchschnittliche Lebensdauer.

Auch wenn es aus medizinischer Sicht irrational zu sein scheint, trage ich dennoch in mir die Hoffnung, dass meine Erkrankung zu einem Stillstand kommen könnte und ich vielleicht sogar wieder ganz gesund werde.

Aber auch wenn das nicht der Fall sein sollte, bin ich dennoch sehr dankbar für all das Schöne in meinem Leben, das mir geschenkt worden ist, und ich vertraue darauf, dass ich dann in Frieden sterben werde."

Mit letzter Kraft versuchte GERDA LIER noch den krönenden Abschluss ihres Studiums zu erreichen. Am 3. September 2009 wurde ihr nach den vorgeschriebenen Prüfungen und der erstellten Dissertation „Grundannahmen und Voraussetzungen bei der Betrachtung des Unsterblichkeitsproblems" der Grad eines Doktors der Philosophie magna cum laude verliehen. Die Veröffentlichung der Arbeit konnte sie jedoch nicht mehr erleben. GERDA LIER starb zwei Monate später zu Hause im Beisein ihres Mannes Horst Lier.

Mir wurde das zweibändige Werk vom Verlag zugeschickt, da ich Frau LIER die gewünschten Unterlagen für ihre Arbeit, vor allem zu *Burkhard Heim*, hatte zukommen lassen. Bei der Lektüre war ich dann vom Umfang der angeführten Grundannahmen so beeindruckt, dass ich ihren Mann anrief, um ihm meine Wertschätzung zu bekunden und um Unterlagen für diesen Nachruf zu bitten.

Eine Frau mit solchem Einsatz und einem so breiten Wissen um das Unsterblichkeitsproblem verdient höchste Anerkennung.

Neben der Besprechung ihres Buches in dieser Ausgabe von GW folgt in GW 2011/1 ein Beitrag zum Unsterblichkeitsproblem in Anlehnung an die Doktorarbeit von LIER.

Das Institut für Grenzgebiete der Wissenschaft (IGW) dankt Frau GERDA LIER für ihr wissenschaftliches und persönliches Zeugnis zum Fortleben nach dem Tode.

Prof. Dr. Dr. P. Andreas Resch,
Innsbruck

Grenzgebiete der Wissenschaft 59 (2010) 4, 363–377

BÜCHER UND SCHRIFTEN

LIER, GERDA: **Das Unsterblichkeitsproblem.** 2. Bde. Göttingen: V & R unipress, 2010, ISBN 978-3-89971-764-8, Geb., EUR 158.00

In dem angeführten zweibändigen Werk, das als Doktorarbeit angenommen wurde, fasst Gerda Lier die Argumente für und gegen die Unsterblichkeit des Menschen, angefangen von der Physik bis hin zur Mystik, zusammen. Die Autorin hat dafür Jahre hindurch Aussagen aus Wissenschaft, Forschung und Lebenserfahrung gesammelt und zum umfassendsten Werk zusammengefügt, das zu diesem Thema zurzeit auf dem Markt ist. Von einer schweren Krankheit getroffen, konnte sie mit letzter Kraft ihre Arbeit, die für drei Dissertationen reichen würde, noch verteidigen, die Veröffentlichung aber nicht mehr erleben. Gerda Lier starb am 19. November 2009.

Ihre Sichtung der verschiedenen Quellen zur Frage der Unsterblichkeit beginnt die Autorin mit den mathematischen, physikalischen und naturphilosophischen Aussagen über höhere Dimensionen. Dazu gehören die höherdimensionalen Raumtheorien, Aussagen über Raum, Zeit und Materie, die Quantentheorie samt der Kopenhagener Deutung sowie die Aspekte der Vielwelten-Interpretation der Quantentheorie, die naturphilosophischen und physikalischen Aussagen zu einer Hintergrundrealität und zum Bewusstsein.

Dem schließt sich das Kapitel über die Evolution und die Implikationen des Darwinismus an, mit einer ausführlichen Darlegung der Erklärungen des Evolutionsprozesses sowie der Ordnung, Schönheit, Vielfalt und Zweckmäßigkeit der Welt und der Lebewesen. Die Betrachtung beginnt mit den vordarwinistischen Erklärungsversuchen bei Augustinus, Kant, Schelling und Lamarck und endet mit Hinweisen auf die Synthetische Theorie mit ihrer streng naturalistischen Deutung von Welt und Mensch.

In nahtlosem Übergang finden sich Ausführungen zur Negierung des Transzendenten in der szientistisch geprägten Perspektive Friedrich Nietzsches und Bertrand Russels, gefolgt von einer Darlegung der Betonung der Erfahrungen des Transzendenten bei Plotin, in Todesnähe sowie in Advaita und Vedanta im Spiegel der Argumente gegen die Realität des Transzendenten.

Nach diesem historischen Überblick über die verschiedenen Denkformen naturalistischer, philosophischer und religionsgeschichtlicher Aussagen in Verbindung mit dem Unsterblichkeitsproblem geht Lier im zweiten Band ausführlich auf einzelne Themen ein. Dabei nimmt die Hirn- und Bewusstseinsforschung breiten Raum ein, verbunden mit der Frage nach der Trennbarkeit des Bewusstseins vom physischen Körper und der postmortalen Kontinuität des Bewusstseins. Die diesbezüglichen Darlegungen befassen sich mit den Inselbegabungen, den Außerkörperlichen Erfahrungen, den Apparitionserlebnissen, den mediumistischen Kommunikationen, den Kreuzkorrespondenzen und den postmortalen Kommunikationen.

Die hier vorgelegten Erfahrungs- und Forschungsberichte werden schließlich durch einen geistesgeschichtlichen Überblick zu Aussagen über das Unsterblichkeitsproblem von der Aufklärung über den französischen Materialismus bis hin zu Kant beleuchtet.

Nach dieser umfangreichen und offenen Diskussion des Unsterblichkeitsproblems in Geschichte und Forschung kommt Lier zum Schluss, dass, wenngleich die Argumente, die für eine Transzendenz sprechen, nicht zwingend sind, ihr Gewicht doch größer ist als das der Gegenargumente.

Wie schon einleitend bemerkt, bietet die vorliegende Arbeit die bisher umfassendste Diskussionsplattform zum Unsterblichkeitsproblem. Die zahlreichen Belege der einzelnen Argumente in Form von Originalzitaten macht sie auch zu einem Quellenreservoir. Dabei muss allerdings gesagt werden, dass Lier in der theologischen Diskussion bei der evangelischen Sicht des Fortlebens stehen bleibt und daher die zahlreichen außergewöhnlichen Phänomene von Marienerscheinungen bis zu Wunderheilungen etwa in der katholischen Kirche nicht einmal erwähnt.

Hinzu kommt, dass die Arbeit, wohl aufgrund der abrupten Veränderung der Lebenssituation, einen letzten methodischen und strukturellen Schliff nicht mehr erfahren hat. Will man nämlich bei der Lektüre auch gleich die einzelnen Quellenangaben finden, so wird man oft auf Kapitelabschnitte verwiesen, die man mühsam suchen muss. Zudem werden Abkürzungen verwendet, die im Abkürzungsverzeichnis nicht aufscheinen. Auch was die Behandlung der einzelnen Themen betrifft, gleicht das Ganze mehr einem „Fleckerlteppich" als einem systematischen Aufbau, was den Überblick, abgesehen vom Umfang der Arbeit, zusätzlich erschwert.

Trotz dieser Schwierigkeiten kann ich die Arbeit der Autorin aber nur bewundern und ihr meine höchste Anerkennung aussprechen für den Umfang, die Sachlichkeit, die Vielfältigkeit und den Mut zur offenen Diskussion eines von der offiziellen Wissenschaft so sehr verdrängten Themas. Daher gilt mein Dank nicht zuletzt auch dem Doktorvater und dem Verlag.

Andreas Resch, Innsbruck

SARASIN, PHILIPP/MARIANNE SOMMER (Hrsg.): **Evolution. Ein interdisziplinäres Handbuch.** Stuttgart; Weimar: J.B. Metzler, 2010, XI, 424 S., ISBN 978-3-476-02274-5 Geb., Preis: EUR 49.95

Die Evolutionstheorie gilt heute vor allem für die Biologen als die wichtigste wissenschaftliche Theorie. Das von Charles Darwin 1959 publizierte Hauptwerk *On the Origin of Species* hat einer neuen Denkform über die Entwicklung des Lebens zum Durchbruch verholfen, die nicht nur die Biologie, sondern alle Gebiete des Wissens beeinflusst, wenngleich Darwin die Bezeichnung „Evolution" darin nicht einmal verwendet. Diese wurde ihm nämlich von Alfred Russel Wallace vorgeschlagen. Zudem wird immer wieder vergessen, dass Darwin sein Hauptwerk mit der Bemerkung beendet:

„Es ist wahrlich etwas Erhabenes um die Auffassung, dass der Schöpfer den Keim allen Lebens, das uns umgibt, nur wenigen oder gar nur einer einzigen Form eingehaucht hat und dass, während sich unsere Erde nach den Gesetzten der Schwerkraft im Kreise bewegt, aus einem so schlichten Anfang eine unendliche Zahl der schönsten und wunderbarsten Formen entstand und noch weiter entsteht."

Die rein materialistische Deutung der Evolution wurde erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts mit Ernst Haeckel (1834–1919) und dem einflussreichen Wilhelm Ostwald (1853–1932) zu einem wissenschaftlichen Dogma erhoben und von Friedrich Nietzsche (1844–1900) mit der Welt als Wille zur Macht gleichgesetzt.

In diesem Vorstellungsmuster konzipiert die Biologie die Evolution heute noch im Wesentlichen anti-teleologisch als Prozess ohne vorherbestimmtes und vorherbestimmbares Ziel. Durch ihre Erfolge in den letzten Jahrzehnten mauserte sie sich in der medialen Öffentlichkeit zur Leitwissenschaft und in den wissenschaftlichen Debatten von Sozial-und Geisteswissenschaftlern, von Juristen, Ökonomen und Linguisten zur Fackel der Illumination.

Selbst die fundamentale philosophische Debatte über das Verhältnis von Freiheit und Vorherbestimmung menschlichen Lebens, aber auch über Freiheit und Zwang des Handelns des Menschen wird heute, wie die Herausgeber treffend bemerken,

zumindest immer auch „im Lichte" der Evolutionstheorie geführt.
Das vorliegende Handbuch unternimmt daher den Versuch, den gegenwärtigen Stand der Diskussion so umfassend wie möglich zu dokumentieren – ein Versuch der zumindest im deutschen Sprachraum zum ersten Mal erfolgt. Dabei wird in den vielen historischen Darstellungen der Begriffs-, Theorie-, Wissenschafts- und Diskursgeschichte der Evolutionstheorie und des „Darwinismus" Bilanz über die Leistungen der letzten 150 Jahre gezogen.
Um dieser Bilanz gerecht zu werden, ist das Handbuch in vier Teile gegliedert. Im ersten Teil – *Konzepte, Begriffe und Begriffsgeschichte* werden zentrale Begriffe der Evolutionstheorie sowohl in historisch-begriffsgeschichtlicher Hinsicht als auch in Explikation ihrer theoretisch-systematischen Gehalte beschrieben. Im zweiten Teil – *Theorien und Debatten in der Biologiegeschichte* – finden sich Beiträge zur Geschichte der Vorstellungen über die Entstehung und Transformation der Arten sowie zu zentralen Themen wie „Reproduktion", Vererbung und Entwicklung. Im dritten Teil – *Institutionen und Repräsentationen, Praktiken und Objekte* – werden wichtige epistemische und technische Objekte und Praktiken sowie Organisations- und Repräsentationsformen der wissenschaftlichen Gemeinschaften vorgestellt. Im umfangreichen vierten Teil – *Einflüsse, Verbindungen, Auswirkungen* – werden schließlich die Wechselwirkungen zwischen der Evolutionsbiologie und einer Auswahl nicht biologischer Disziplinen wie Politik, Religion, Kunst und Kultur behandelt.
Auffallend ist dabei, wie die Herausgeber offen feststellen, dass evolutionsbezogene Beiträge aus Theologie, Medizin, Mathematik, Design, Architektur und Städtebau wie auch die „Universitäten/Institute" als Orte, an denen evolutionsbiologische Forschung vermittelt wird, fehlen. Dies zeigt, dass die Evolutionstheorie keine allumfassende Theorie ist und mit ihrem Rekurs auf den Zufall einen *Deus ex machina* anrufen muss. Zudem hat die Quantentheorie jenseits der Kopenhagener Deutung längst schon einen informatorischen Hintergrund für das phänomenologische Geschehen verantwortlich gemacht.
Umso begrüßenswerter sind die hier von den Herausgebern vorgelegten und von den AutorInnen ausgearbeiteten Beiträge zu einem umfassenden Überblick über Gehalt und Bedeutung der Evolutionstheorie und ihrer Entwicklung in den letzten 150 Jahren.
Die Beiträge sind in Form von Enzyklopädie-Beiträgen verfasst und in den einzelnen Teilen alphabetisch geordnet. Nach der Definition des Begriffes oder Sachverhalts wird auf den historischen Werdegang verwiesen und auf dessen Bedeutung und Gewicht im Evolutionsverständnis der verschiedenen Veröffentlichungen, Fachgebiete und Institutionen eingegangen. Diese Durchblicke sind überaus aufschlussreich und ermöglichen eine breitgefächerte Kenntnis der Implikation der Evolutionstheorie in den einzelnen Wissenschaftsbereichen bis hin zum Alltagsleben. Neben den Quellenangaben im einzelnen Beitrag selbst folgt zum Abschluss jeweils ein mehr oder weniger umfangreiches Literaturverzeichnis.
Ein Verzeichnis der Autorinnen und Autoren sowie ein Personenregister beschließen diese informative und gediegene Arbeit. Auf ein Sachregister hat man leider verzichtet.
Wer sich über Evolution informieren oder von Evolution in den verschiedensten Gebieten sprechen will, kann an dieser Arbeit nicht vorbeigehen. In ihr werden auch die kritischen Stimmen nicht unterdrückt und die weltanschaulichen Tendenzen und gesellschaftlichen Folgerungen offen genannt, wie unter anderem folgende Analyse zeigt:
„In einer ersten Phase sozialdarwinistischer Theoriebildung standen das biomechanische Evolutionsprinzip und die daraus zu

ziehenden weltanschaulichen Folgerungen im Mittelpunkt: die Verwerfung der biblischen Schöpfungsgeschichte und der Vorstellung eines Schöpfergottes, die Entthronung des Menschen als „Krone der Schöpfung", die Wendung gegen die Religion und ein scharfer Antiklerikalismus, der sich vor allem gegen die „Dunkelmänner" des ultramontanen Katholizismus richtete. Dementsprechend wurde der Darwinismus zur Begründung eines naturalistischen Monismus (Ernst Haeckel), zur naturwissenschaftlichen Legitimierung des Antiklerikalismus (David Friedrich Strauß), zur Unterbauung des mechanizistischen Materialismus (Carl Vogt, Julius Moleschott, Ludwig Büchner) in Stellung gebracht." (S. 368)

Auch die Rassenhygiene, die vor allem im Ersten Weltkrieg einen starken Antrieb erhielt und im Zweiten Weltkrieg etwa 400.000 „minderwertigen Menschen" das Leben kostete, schreitet heute im Kielwasser der Evolutionstheorie zur Schaffung von Mensch-Maschine-Hybriden (Transhumanismus) voran. So schließt Hans-Walter Schmuhl seinen Beitrag *Sozialdarwinismus, Rassismus, Eugenik/Rassenhygiene* mit der Bemerkung:

„Die Bewegung zur Schaffung eines Neuen Menschen mag derzeit noch ein avantgardistisches Phänomen am Rande der Gesellschaft sein – das Thema wird aufgrund des biotechnologischen Fortschritts auf der politischen Agenda des 21. Jahrhunderts ganz weit nach oben rücken." (S. 373)

Die Herausgeber betonen daher nicht zu Unrecht, dass die Kontroversen darüber, was der Begriff „Evolution" genau bedeutet, bis heute andauern.

Andreas Resch, Innsbruck

DÜRR, HANS-PETER (Hrsg.): **Physik und Transzendenz: die großen Physiker unseres Jahrhunderts über ihre Begegnung mit dem Wunderbaren.** Erweiterte Neuauflage. Bad Essen: Driediger, 2010, 300 S., ISB 978-3-9321130-24-3, Geb., EUR 21.90

Die vorliegende erweiterte Neuauflage des bereits 1986 von Hans-Peter Dürr, dem Nachfolger Werner Heisenbergs am Max-Planck-Institut für Physik in München, herausgegebenen Buches dürfte auch in dieser 10. Auflage auf großes Interesse stoßen, werden doch inzwischen bis in das Allgemeinbewusstsein hinein die Grenzen der rein naturwissenschaftlichen Erklärung der Welt als unbefriedigend empfunden. So bemerkt selbst Dürr in seiner Einleitung zur vorliegenden Ausgabe, dass es müßig sei, nach einer verständlichen Interpretation der Quantenphysik zu suchen, da die Wirklichkeit in ihrem lebendig fortschreitenden ganzheitlichen Beziehungsgefüge keine Ambitionen habe, von unserem rationalen Verständnis verstanden zu werden.

Dabei ist zu bedenken, dass die Trennung von Objekt und Subjekt im naturwissenschaftlichen Raum bereits mit der Festlegung von Maß, Zahl und Gewicht als die einzigen wissenschaftlichen Kriterien durch Galileo Galilei einsetzte. Die aufkeimenden Bestrebungen, insbesondere durch die Alchemie des 16. Jahrhunderts, diese Trennung zu überwinden, hatten angesichts des Erfolges des Empirismus keinen Einfluss mehr; sie wurden als unwissenschaftlich abgetan.

Mit dem Rationalismus von René Descartes im 17. Jahrhundert spaltete sich dann das rationale Weltbild auch vom Religiösen ab und kam in der Mechanik Isaac Newtons zur vollen Blüte. Die weitere Entwicklung der Naturwissenschaften im 18. und 19. Jahrhundert, insbesondere beflügelt durch die rein materialistisch gedeutete Evolutionstheorie, führte zur gänzlichen Ablehnung einer Transzendenz, die gegenwärtig durch einen militanten Atheismus verstärkt wird, wenn auch bereits auf verlassenen Pfaden.

Die neue Sichtweise der Welt ist hingegen aufgrund der Erkenntnisse durch die Quantenphysik, wie Dürr sagt, eine völlige Umkehr der Prioritäten. „Anstelle einer primär unverbundenen materiell-mechanistischen

Ausgangsbasis, der alles Übrige wie Form und Bewegung an zweiter Stelle folgt, tritt nun eine immaterielles, unauftrennbares Beziehungsgefüge an die vorderste Position, mit den uns geläufigen Eigenschaften wie Materie und Energie als sekundäre Erscheinungen." (S. 9)

Von dieser Sicht aus stellt die vorliegende Anthologie die alten Fragen nach den Beziehungen zwischen Naturwissenschaft und Religion im Blick auf die Quantenphysik neuerlich zur Diskussion. Wenngleich die ausgewählten Texte über ein halbes Jahrhundert alt sind, stammen sie durchweg von Autoren, die an der Entdeckung, Formulierung und Ausdeutung der neuen Physik durch grundlegende Arbeiten entscheidend mitgewirkt haben. Dabei erscheint Dürr die bisherige Trennung der Quantenphysik als Quantenfeldtheorie von der klassischen Physik immer noch nicht weit genug. Wir sind nämlich nicht nur Teile dieser Welt, sondern auch Teile einer Transzendenz, welche die Wirklichkeit als untrennbare Einheit enthält.

Dies soll durch authentische Beiträge der unten genannten berühmten Physiker, die an der Formulierung der Quantentheorie beteiligt waren, untermauert werden. Hinzufügen ist, dass einige der ersten und bedeutendsten unter ihnen, wie Max Planck, Albert Einstein und Erwin Schrödinger, die für ihre bahnbrechenden Arbeiten zur Quantentheorie alle mit dem Physik-Nobelpreis ausgezeichnet wurden, die Wende zum neuen Paradigma nie ganz vollzogen haben.

Die Abfolge der Beiträge erfolgt nach dem Geburtsdatum der Autoren, ausgenommen Werner Heisenberg, zumal ein Beitrag von ihm postum erschien und seine Dialoge sich für eine abrundende Schlussdiskussion eignen:

Max Planck: Religion und Naturwissenschaft
Albert Einstein: Religion und Wissenschaft – Naturwissenschaft und Religion
Max Born: Physik und Metaphysik
Niels Bohr: Einheit des Wissens
Erwin Schrödinger: Das arithmetische Paradoxon – Die Einheit des Bewusstseins – Naturwissenschaft und Religion – Was ist wirklich? Die Gründe für das Aufgeben des Dualismus von Denken und Sein oder von Geist und Materie – Die vedantische Grundansicht
Wolfgang Pauli: Die Wissenschaft und das abendländische Denken
Pascual Jordan: Die weltanschauliche Bedeutung der modernen Physik
Carl Friedrich von Weizsäcker: Naturgesetz und Theodizee
David Bohm: Fragmentierung und Ganzheit
Werner Heisenberg: Erste Gespräche über das Verhältnis von Naturwissenschaft und Religion – Positivismus, Metaphysik und Religion – Ordnung der Wirklichkeit.

Den Abschluss des Bandes bilden informative biografische Notizen zu den Autoren und ein Quellenachweis. Ein Sachregister, das gerade bei dieser Dokumentation eine große Hilfe wäre, hat man sich leider erspart,.

Jedenfalls sind die angeführten Beiträge nicht nur eine große Bereicherung für die Kenntnis der Vorstellungen der Väter der Quantentheorie von der Eigenart der Welt, sondern auch ein Zeugnis dafür, dass der grobe Materialismus schon längst in den Bereich der Magie gehört. *A. Resch*

GANDER, HANS-HELMUTH (Hrsg.): **Husserl-Lexikon.** Darmstadt: Wissensch. Buchges., 2010, 335 S., ISBN 978-3-534-16493-6, Geb., EUR 79.90

Der durch seine Phänomenologie weltbekannte deutsche Philosoph Edmund Husserl (1859–1938) hinterließ bei seinem Tod ein philosophisches Werk, das mehr als 40.000 handschriftliche und zumeist stenografierte Blätter umfasst. Aus dieser Fülle erschien nur ein Bruchteil in seinen Büchern: *Philosophie der Arithmetik* (1891); *Logische*

Untersuchungen (1900/01), die seinen Weltruf begründeten; *Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie* (1913): *Vorlesungen zur Phänomenologie des inneren Zeitbewusstseins* (1928); *Formale Logik und transzendentale Logik* (1929), die französische Fassung der *Cartesianischen Meditationen* (1931) und die letzte Schrift: *Die Krisis der europäischen Wissenschaften und die transzendentale Philosophie* (1937).

Mögen schon diese Veröffentlichungen die Bedeutung der Phänomenologie eindrucksvoll belegen, so handelt es sich dabei doch lediglich um den kleineren Teil der Lebensarbeit von Husserl, der selbst darauf verweist, dass der größte und wichtigste Teil in seinen durch ihren Umfang kaum zu bewältigenden Manuskripten liege.

Dies wurde der Öffentlichkeit erst bekannt, als man im Rahmen der Werkausgabe auch den Nachlass editorisch zu erschließen begann. Dieser Nachlass wurde unmittelbar nach Husserls Tod, am 27. April 1938, durch *Leo von Breda* nach Leuven gerettet und durch die Gründung des Husserl-Archivs der Forschung zugänglich gemacht. 1939 fingen dann Eugen Fink und Ludwig Landgrebe im dortigen Archiv zu arbeiten an und 1950 begann man mit der kritischen Ausgabe des Gesamtwerkes von Edmund Husserl, der *Husserliana*. Im gleichen Jahr wurde das Husserl-Archiv in Freiburg und ein Jahr darauf jenes in Köln gegründet. Die Husserliana wird seit 1950 vom Husserl-Archiv bei Springer in Leuven bzw. Den Haag Dordrecht/Boston/Lancaster/ herausgegeben. Bisher sind von den Gesammelten Werken 40, von den Dokumenten 3 und von den Materialien 8 Bände erschienen.

Husserl entwickelt in seiner Philosophie im Gegensatz zur Phänomenologie der Psychologie eine phänomenologische Methode, in der Erfahrungsdimensionen und alle aus ihnen erwachsenen Erkenntnisansprüche durch eine reflexive und vorurteilsfeie Analyse der Gegebenheitsweisen von Gegenständen im Bewusstsein aufgeklärt werden sollen. Dabei ist Bewusstsein immer schon ‚Bewusstsein von etwas'. Gegenstände werden somit auf die Erfahrungszusammenhänge hin befragt, deren Gesetzmäßigkeiten freizulegen zu den Hauptaufgaben der phänomenologischen Analyse zählt. Voraussetzung aller anderen Erfahrungen ist die Erfahrung seiner selbst in dieser Welt, auch der wissenschaftlich „abstrahierenden".

Wenngleich die Ausgabe noch nicht endgültig abgeschlossen ist, reichen laut Herausgeber die edierten Texte aus, das umfangreiche Werk von Husserl zu durchforsten, um dem Leser Orientierung zu geben. Diese Klärung schöpft dabei ausschließlich aus den edierten Werken.

Die Artikel zu den einzelnen Begriffen, aus der Feder von 42 Mitarbeitern, versuchen in möglichst vollständiger Darlegung alle Konnotationen aus dem Zusammenhang des gesamten Werkes von Husserl darzustellen. Sie gliedern sich im Wesentlichen so, dass einer eher überblicksartigen Definition des Einzelbegriffs eine systematische und/oder werkgeschichtliche Ausdifferenzierung folgt.

Das Kriterium für die Auswahl der Begriffe war, sämtliche Grundbegriffe der Husserlschen Phänomenologie zu berücksichtigen und diejenigen Begriffe speziell zu erläutern, die Husserl neu entwickelt hat oder deren klassische Bedeutung eine spezifisch phänomenologische Umprägung erfahren hat.

Als Adressaten des Lexikons werden sowohl jene genannt, die neu in die Phänomenologie Husserls einsteigen, wie auch jene, die in einer differenzierten Auseinandersetzung mit Husserl eine rasche Orientierung über den werkgeschichtlichen Kontext oder die Entwicklung des Begriffes suchen. Hierin liegt der besondere, wenn nicht einmalige, Wert dieses Lexikons, das durch die anfügte Zeittafel noch eine historische Note bekommt. So wird im gesamten Lexikon nach der Husserliana zitiert mit An-

gabe der Bände in Klammern. Passagen aus dem Nachlass, die noch nicht in der Husserliana veröffentlicht sind, werden gemäß der Manuskriptzählung zitiert. Zudem wird aus den Zusatzbänden, den *Dokumenten, Materialien* und dem *Briefwechsel* zitiert. Außerdem erfolgen Verweise auf *Erfahrung und Urteil* und Cairns *Conversations with Husserl and Fink.*

Den Abschluss des Lexikon bilden ein Begriffsregister, eine Zeittafel und ein Verzeichnis der Autorinnen und Autoren.

Versucht man am Schluss noch ein Gesamturteil abzugeben, so muss man unumwunden gestehen, dass sowohl Einführung als auch Inhalt der Begriffe eine in Sprache und Information hochwertige Darlegung bieten. Hinzu kommt noch der in den einzelnen Begriffen vermittelte Duktus der geschichtlichen Entwicklung und des zeitlichen Ortes. Für diese großartige Arbeit gebührt dem Herausgeber, den Autoren und dem Verlag ein aufrichtiger Dank.

A. Resch

HARTMANN, ANDREAS: **Atlantis: wissen, was stimmt.** Freiburg i. Br.: Herder, 2010 (Herder spektrum; 6115), 128 S., ISBN 978-3-451-06115-8, Tb, EUR 8.95

Andreas Hartman, der nach dem Studium der Geschichte, Germanistik und Kunstgeschichte an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt als Akademischer Rat tätig ist, befasst sich in diesem Taschenbuch mit dem sagenumwobenen Reich Atlantis.

Nach Hartmann stimmen heute fast alle Sachgelehrten darin überein, dass es Atlantis nie gegeben hat. Im Gegensatz dazu sieht er in der Suche nach dem sagenumwobenen Inselkontinent durchaus eine historische Realität, wenngleich das Thema erst in der frühen Neuzeit großen Aufschwung erfuhr.

Bekanntlich geht die gesamte Atlantistradition auf einen einzigen Ausgangspunkt zurück, nämlich auf die Berichte Platons in seinen Schriften *Timaios* und *Kritias,* zumal sich eine von Platon unabhängige Atlantistradition in der Antike nicht sicher nachweisen lässt, wie Hartmann in seiner Spurenanalyse herausgefunden hat. Selbst Platon kam es in seinen Berichten in *Timaios* und *Kritias*, so die These von Hartmann, gar nicht so sehr auf Atlantis an, sondern auf seinen Gegner, Ur-Athen.

„Die ganze Erzählung des Kritias wird durch den von Sokrates geäußerten Wunsch ausgelöst, den zuvor theoretisch entwickelten Idealstaat nun einmal in konkreter Bewährung zu sehen. Daraufhin erinnert sich Kritias der von ihm in seiner Kindheit gehörten Atlantistradition. Ur-Athen sei vor etwa 9000 Jahren von Athene und Hephaistos begründet worden. Die Staatsordnung von Ur-Athen beruhte auf einer scharfen Trennung arbeitsteiliger Klassen, nämlich der Priester, der Soldaten, der Gewerbetreibenden, Hirten und Ackerbauern, wobei innerhalb der letzten Klasse wieder die einzelnen Berufe voneinander gesondert waren. Weisheit und Kriegstüchtigkeit wurden in diesem Staat gleichermaßen gepflegt. Seine größte Leistung stellte der erfolgreiche Abwehrkampf gegen die Atlanter dar und eben dies ist die von Sokrates verlangte praktische Bewährung des Idealstaats. Die Klassenordnung Ur-Athens entspricht nämlich ‚wunderbar' den Einrichtungen des platonischen Idealstaats." (S. 20)

So ist, nach Hartmann, der Kern des platonischen Berichtes Ur-Athen. Atlantis wird dabei gebraucht, um besiegt werden zu können. Damit der Sieg der Athener eine echte Bewährung darstellt, muss Atlantis über ein riesiges Reich herrschen. Platon lag viel daran, die Atlantiserzählung als wahre Geschichte zu verkaufen, und er führte daher viele Zeugen an, obwohl er Mythen ansonsten skeptisch gegenüberstand.

Die Erzählung fand zunächst auch wenig Anklang. Für die moderne Atlantomanie ist nach Hartmann der 1882 erschienene Bestseller *Atlantis. The Antediluvian World* von Ignatius Donnelly von größer Bedeutung. Atlantis wird nun zur Wiege aller Zivilisa-

tion und überall gesucht, wie die Darlegung der verschiedenen Lokalisierungstheorien zeigt. Am Ende kommt der Autor zum Schluss, dass Atlantis nicht viel mehr ist als eine Chiffre, die jede rätselhafte prähistorische Kultur bezeichnen kann.
Die Darlegung ist sehr flüssig und durch Randtitel äußerst übersichtlich geschrieben. Dem Taschenbuchstil entsprechend fehlen nähere Quellenangaben. Ein Literaturverzeichnis beschließt diese originelle Arbeit zur Lüftung des Rätsels von Atlantis.

A. Resch

RIESE, BERTHOLD: **Der Untergang der Sonnengötter: die Hochkulturen des alten Amerika.** Freiburg i. Br.: Herder, 2010, 320 S., ISBN 978-3-451-29986-5, EUR 24.95

Dr. Berthold Riese, von 1983 bis 2009 Universitätsprofessor für Altamerikanistik und Ethnologie (Völkerkunde) in Berlin und Bonn, beschreibt in diesem Buch sechs Hochkulturen des alten Amerika. Riese, der zur Vertiefung seiner Forschungsarbeit fünf Jahre lang als Epigraphiker in der Maya-Stad Copán gearbeitet hat und seit 2010 Honorarprofessor der Zhong Shan-Universität in Kanton (China) ist, gilt als *der* deutschsprachige Fachmann für die Indianerkulturen Amerikas. Dies zu wissen, ist für die Lektüre von besonderer Bedeutung, weil das Buch mit den zahlreichen Datenangaben in Erzählform ohne Quellenangaben verfasst ist und somit auch als historischer Roman verstanden werden könnte. Dem ist aber nicht so, hinter den Ausführungen steckt ein fundiertes Wissen.
Einleitend wird auf den heutigen Stand der Ethnologie in der Beurteilung und Struktur der Erforschung des alten Amerika hingewiesen, wobei sich das Grundkonzept der Kulturareale durchgesetzt hat. Bei dieser Kulturareallehre kommt es vor allem darauf an, in überschaubaren und durch ähnliche Umweltgegebenheit charakterisierten Räumen Übereinstimmungen und Unterschiede der Kulturelemente und ihrer Verflechtung zu erfassen.
Aus dieser Blickrichtung werden zunächst die Besiedlungs-und Frühgeschichte Amerikas, die ökologischen Grundlagen, die inneramerikanischen Vernetzungen und im Anschluss daran sechs Hochkulturen beschrieben. Um diese vergleichbar zu machen, wird das Ganze in mehreren Themenblöcken abgehandelt. Es sind dies: der Naturraum und die Umwelt des Menschen mit Klärung der Herkunft, die Zeitstellung, die architektonischen, städtebaulichen und landschaftspflegerischen Maßnahmen, das Kunstschaffen, die Religion und die Politik.
In der Darlegung werden die einzelnen Kulturen in drei Epochen gegliedert.
Die *Epoche des Formativums* (3000–200 n. Chr.) ist gekennzeichnet durch die Ausbreitung jeweils einer bestimmten Kultur mit hoher ritueller Kraft und deutlichen religiösen Symbolen. Zu diesen Kulturen gehören: die Anden (3000–1500), Chavín (1200–300), das Kulturareal Mesoamerika (2000–1100) mit den Olmeken.
Die *Regionalkulturen* des Klassikums (200–1000 n. Chr.) mit der Moche-Kultur entlang der nordperuanischen Küste und der Maya-Kultur.
Die *Postklassischen Reiche* (1000–1520 n. Chr.) umfassen die Kulturen der Inka und Atzteken, die in der Öffentlichkeit die bekanntesten altamerikanischen Staaten sind. Sie waren es, mit denen sich die Europäer bei der Eroberung Amerikas militärisch auseinandersetzen mussten.
Mit einem Hinweis auf die sogenannte Wiederentdeckung Altamerikas in Mesoamerika sowie in Alt-Peru und einem globalen Ausblick und Vergleich beschließt der Autor seine Ausführungen im Blick auf die altindianischen Kulturen heute mit der unverblümten zeitgeschichtlichen Aussage: „Mit der Globalisierung, die seit der erfolgreichen Weltumsegelung Fernao Magellans und Sebastián del Canos in den Jahren 1520/21 begann, im 19. Jahrhundert mit der Entwicklung der Antriebstechniken

(Dampfschiff und Eisenbahn) einen qualitativen Sprung machte, der von weiteren Sprüngen im 20. und 21. Jahrhundert durch Automobil, Telefon, Flugzeug, Kunststoffchemie, Fernsehen, Internet gefolgt wurde, ist eine quantitativ immer schnellere und vollständigere Nivellierung der Welt einhergegangen. Unterschiede der Kulturen haben sich in Nischen unzugänglicher Berggegenden (Kaukasus, Himalaya, Atlas, Philippinen), unerschlossener Urwälder (Kongo, Amazonien) oder sozial abgeschottet siedelnder Gemeinschaften (Hutterer, Amisch und Mennoniten in Amerika) zurückgezogen. Da das von vielen Menschen als Verlust empfunden wird, bildet sich eine ebenfalls globalisierte Kultur der Musealisierung solcher unterschiedlicher Traditionen (UNESCO Weltkulturerbe) heraus, verbunden mit Tourismus zum Zweck des Konsums dieser „fremden Welten", die jedoch nur den Widerschein und die Erinnerung an ehemals eigenständige lebendige und unterschiedliche Kulturen bewahren, nicht diese selbst." (S. 315)

Ein Literaturverzeichnis und ein Bildnachweis der 16 zum Teil farbigen Tafeln beschließen diese allgemein verständliche, gut gegliederte und aufschlussreiche Information über die Hochkulturen des Alten Amerika. *A. Resch*

PUHLE, ANNEKATRIN: **Zwerge: Begegnungen und Erlebnisse mit dem Kleinen Volk. Vom Anfang der Zeit bis heute**/ M. e. Vorw. v. Marita Lück. Deutsche Orig. ausgabe, 1. Aufl. Grafing: Aquamarin Verlag GmbH, 2010, 432 S., ISBN 978-3-89427-517-4, Kart., EUR 14.95

Frau Dr. Annekatrin Puhle, die als Autorin durch die Bücher *Mit Shakespeare durch die Welt der Geister*; *Mit Goethe durch die Welt der Geister*; *Libro degli spiriti* und das *Lexikon der Geister* hervorgetreten ist, stellt mit *Zwerge: Begegnungen mit dem Kleinen Volk* ein weiteres Ergebnis ihrer akribischen und vielseitigen Materialsammlung aus Bibliotheken und persönlichen Begegnungen vor.

Während man sich in alten Zeiten vor der Gegenwart des „Kleinen Volkes", zu dem auch die Zwerge zählen, fürchtete, da man sie einer anderen Welt zuschrieb, sind die Zwerge heute zu lieblichen Gestalten geworden, die das Empfinden nach außen und innen erhellen. Diese Gestalten können neben den Zwergen als solchen auch Elfen, Wassergeister und Lichtwesen sein, die sich in der Erde, in Bergen, Felsen, Wäldern, in den Lüften und im Himmel aufhalten sollen. Die Zwerge sind dabei die kleinsten unter den Naturgeistern.

Dieser Vielfalt folgt auch die Gliederung des Buches. Am Anfang waren die Zwerge Götter und Dämonen niederer Rangordnung oder Naturgeister, Seelen der Verstorbenen, die Angst einflößten. Sie mutierten jedoch schon bald zu einem großen Volk mit Königen und Königinnen, zu einer Zunft mit geschickten Handwerkern und Künstlern, zu einer freudigen Gesellschaft mit vielen Eigenheiten, zu Wesenheiten die Raum und Zeit überschreiten, zu guten Geistern in Haus und Hof.

Die Begegnung mit ihnen erfordert nicht zuletzt ein hohes Maß an Ehrlichkeit und Achtung. Wer sich nämlich mit den dunklen Seiten des Lebens nicht vertraut gemacht und den rechten Umgang mit dem „Kleinen Volk" noch nicht gefunden hat, kann mit unliebsamen Überraschungen rechnen, wenn er unbedacht mit der Geisterwelt Kontakt aufnimmt: „Dann springt der lebendig begrabene Kobold aus seiner Schatulle, übermütig und mit funkensprühenden Feueraugen, ‚kohlenschwarzem Gesicht, Bockshörner und Pferdefüßen', dann ist der Teufel los."(S. 306) Der Zwerg kann so auch zum Plagegeist werden. Das beste Mittel gegen unliebsame Geister ist das Licht, das innere wie das äußere. Als weitere Schutzmaßnahmen gegen unerwünschte Geistereinflüsse gelten geweihte Gegenstände, heilige Texte, das Singen geistlicher Lieder und das Zeichen des

Kreuzes sowie eine Reihe antidämonischer Pflanzen.
Seit den Tagen der Brüder Grimm verbreitet sich jedoch zunehmend das Gerücht, dass sich die Zwerge zurückgezogen hätten. Dahinter stecken laut Puhle die Erzählungen von Zwergen, die ihren Unmut über die neu aufgekommenen Sitten der Menschen äußern. Diese Anklage betrifft, so die Autorin, das Christentum, das die Geister, die nicht Engel oder Seelen der Verstorbenen sind, verbannt hat, bis hin zur Zerstörung der Umwelt und der Ausschaltung aller Zwischenwesen. So sprechen einige Sagen sogar von der Überfahrt der kleinen Geister über einen großen Fluss – eine Reise, von der sie nicht mehr zurückkehren.
Und doch sind sie immer noch da. Es sind die Gestalten der unermüdlichen Suche des Menschen nach dem Guten, Schönen und Erhabenen, nach dem Göttlichen, und diese Gestalten haben auch im Christentum ihren Platz. So ist dieses Buch der Zwerge mit der Beschreibung ihrer vielfältigen Erscheinungs- und Verhaltensformen, von denen in den historischen Annalen, in Märchen und Dichtung berichtet wird, eine bildhafte Darstellung der Sehnsüchte und Ängste des Menschen und damit zugleich eine Psychologie des Volkes jenseits rationaler Begrenzung.
Das Buch ist fließend geschrieben, mit 215 Illustrationen und 24 Farbtafeln angereichert, in einzelnen Berichten länderübergreifend mit Nennung der Quellen und so als Ganzes eine Fundgrube für das Verständnis der vielfältigen Lebensformen des „kleinen Volkes", der Zwerge. Eine reichhaltige Literaturangabe beschließt diese erfrischende Arbeit. Ein Sach- und Personenregister sucht man allerdings vergeblich.

A. Resch

Reck, Hans Ulrich: **Traum. Enzyklopädie.** München: Wilhelm Fink, 2010, 760 S., ISBN 978-3-7705-4396-0 Geb., EUR 49.90

Dr. Ulrich Beck, Prof. für Kunstgeschichte im medialen Kontext an der Kunsthochschule für Medien in Köln, zudem Publizist und Kurator, legt hier auf 750 Seiten eine Beschreibung von Motiven, Ausdrucksformen und Themen des Traumdenkens und der Traumdeutung in verschiedenen Kulturen und Epochen vor. Eine Arbeit, die aus Vorlesungen und etwa 1100 Bildbeschreibungen erwachsen ist. Auf Bilder und Bildmontagen wird nicht nur aus Platzgründen, sondern vor allem aus rechtlichen Erwägungen verzichtet, nicht aber auf das Denken in Bildern und deren Beschreibung, zumal es dem Autor um eine Erörterung der Träume im weitesten Sinne der bildhaften Vorstellungen geht, um eine Bündelung und Fokussierung der Zusammenhänge. So befasst sich die Arbeit mit dem eigentlichen Träumen, seinem Bezug zu Schlaf und Biologie bis hin zu poetischen Visionen und den Tagträumen.
In einem ersten Teil (S. 60–273) wird nach einer kurzen Einleitung zu einer Kulturgeschichte des Onirischen eine Beschreibung der verschiedenen Aspekte des Traumes und seiner Implikationen gegeben. Dazu gehören Phantasie und Einbildungskraft, Wahrnehmungen und Vorstellungen, Halluzinationen, Illusionen und Visionen. Nach dieser phänomenologischen Charakterisierung werden die ethnologischen Unterschiede, die anthropologische Bedeutung und die kulturhistorische Typisierung der Traumdeutungen beschrieben. Einen Bruch im Träumen und Traumverständnis stellt der Autor in der Neuzeit fest. Die Träume werden narrativer, episodischer, peripherer, dezentrierter, banaler, hermetischer, disparater und zwar gleichzeitig. „Wenn Träume nicht mehr Offenbarungsträume sind, keine mantischen Traumgesichte, dann senden, um eine frühere Perspektive zu zitieren, die Götter keine Botschaften mehr auf diesem Kanal." (S. 127) So werden in der Neuzeit neben dem Wachbewusstsein auch die Träume verselbstständigt. Für das Seelenleben werden die Träume nach

psychologischen Analysen interpretiert. Dazu zählt der Autor die Traumtheorien von Freud, Adler, Jung und Piaget, erörtert die Theorie von Lacan und beschreibt die Traumphilosophie Ernst Blochs mit dessen Kritik an Sigmund Freud.
Abschließend wird noch auf den Bezug von Traum und Bilddarstellung eingegangen, wobei Reck kritisch bemerkt, dass Freud die Instanz des numinosen Traumes als eines Mediums der Repräsentation verborgener Gehalte von einem Denken abgrenzt, dessen Form er bewussten und willentlichen Repräsentationen, den Propositionen von Sachverhalten vorbehält.
Besonders aktuell ist der Hinweis, dass Medien Träumen verhindern, allenfalls die Tag-Reste aktivieren, die aus dem Kreisen der medial konsumierten Bilder ausgeschieden werden.
Nach dieser allgemeinen Einführung in die Vielfalt des Traumes und dessen Deutung folgt auf S. 277–728 die lexikalische Beschreibung der Thematik der Träume in alphabetischer Abfolge. Dabei werden die einzelnen Begriffe jeweils mit Verweisen versehen, so etwa *Alb* mit > Irrealismus, > Huysman, > Melancholie, > Moreau, > Piranesi, > Rom, > Träumerei als Krankheit. Der Inhalt, um beim Begriff Alb zu bleiben, ist wie folgt strukturiert:
„Das Wort ‚Alb' bezeichnet einen bösen Traum, eine Präsenz von etwas Geisterhaftem, das insistent gegenwärtig ist, droht und ängstigt... Die Bedeutung des Wortes rührt letztlich von der ‚Elfe' her als allgemeinster Ausdruck der Sprache für geisterhafte Wesen (vgl. Grimm 1987, S. 48ff.), die eigentlich unsichtbar oder durchsichtig sind,... Die bekannteste, legendäre, den Typus anschaulich zuspitzende bildliche Darstellung eines Albtraums ist das Gemälde ‚Nachtmahr' (1802) von Johann Heinrich Füssli." (S. 279–281)
Sodann folgen der Kommentar zum Bild und eine abschließende Deutung. Es wird jedoch weiter nicht vermerkt, dass Alb vielfach als *Alp, Alf* und *Elbe* bezeichnet wird.
Den Abschluss der einzelnen Begriffsbeschreibung bildet eine Literaturangabe.
Dieser sehr kurzen Beschreibung stehen sehr umfangreiche und differenzierte Darlegungen gegenüber, wie etwa gleich schon der Begriff *Alchemie* mit einer sehr ausführlichen Literaturangabe belegt. Zudem finden sich auch übergreifende Beiträge wie „Antike, Griechenland besonders" und Personen wie „Courbet, Gustave". Das Besondere dabei ist der Bezug auf bildliche oder filmische Darstellungen. Hier wird zur Ergänzung gleich einleitend auf den visuellen Themenkomplex unter http://www.khm.de/audiolectures/ verwiesen.
Da es hier nicht möglich ist, die einzelnen Begriffe zu beurteilen oder aufzulisten, soll nur gesagt werden, dass die Begriffe die überaus große Vielfalt des Traumes in einer Ausführlichkeit beschreiben, wie man sie sonst in einem Buch nicht findet. Besonders aufschlussreich sind dabei die diesbezüglichen Beiträge zu angeführten Personen. So teilt Wittgenstein, um gleich den letzten Begriff zu nennen, die Auffassung, dass die Traumerzählung gegenüber dem Träumen grundlegend ist. Daher rückt er das Sprachspiel der Traumerzählung in den Vordergrund und fragt, ob und inwiefern es Sinn hat, unabhängig von der Traumerzählung auf Träume Bezug nehmen zu wollen. (726)
Wer sich also mit dem Phänomen des Traums in einer sehr umfassenden Form oder auch nur gezielt mit einigen Aspekten desselben befassen will, ist gut beraten, dieses Buch in die Hand zu nehmen. Dem Autor gilt ein Dank für diese ungeheure Arbeit, hinter der neben Wissen eine große Erfahrung steht, vor allem was die Symbolkraft bildlicher Darstellungen betrifft.

A. Resch

Resch, Andreas: **Die Seligen Johannes Pauls II. 1996–2000.** Innsbruck: Resch, 2010, XIII, 376 S., 86 Farbtaf., ISBN 978-3-85382-088-9, Ln, EUR 39.90 [D], 40.98 [A]

Das Leben der Seligen und Heiligen wird nicht selten als „gelebtes Evangelium" bezeichnet. Dieser Ausdruck trifft wie kein anderer das Wesen persönlichen Bemühens in der Nachfolge Christi. Nicht Reden, Theorien oder gelernte Praktiken sind gefordert, sondern die volle Hingabe an den inneren, ganz persönlichen Ruf des Herrn. So sehen wir uns im Leben der Seligen und Heiligen mit der Einmaligkeit der einzelnen Person in ihrer individuellen Berufung durch Gott konfrontiert. Auch die Antwort auf diese Berufung ist einmalig und individuell, weil sie immer die ganze Person mit ihren persönlichen und sozialen Fähigkeiten in ihrer jeweiligen geschichtlichen und gesellschaftlichen Stellung einbezieht.

Aus diesem Grund sind die Seligen und Heiligen ein Beispiel gelebten Lebens in einem historischen und gesellschaftlichen Kontext, ausgefüllt von Werten, die jedwede Form alltäglichen Lebens übersteigen, da sie jenes Empfinden des Ewigen hervorrufen, das ein jeder braucht, um auf seinen Wunsch, glücklich zu sein, zu antworten.

In einer Zeit funktioneller Umstrukturierung und der Auflösung von Ideologien, sogar des familiären Lebens, verliert sich der Einzelne sehr leicht in einer Einsamkeit ohne Werte. In solchen Augenblicken sucht man nach hoffnungsvollen Vorbildern. Das Leben der Seligen und Heiligen erweist sich hier als das hilfreichste Beispiel, um in der konkreten Situation Ansätze zu finden, die eine Vision des Lebens zur Verwirklichung jener persönlichen Authentizität gestatten, welche das eigene Bewusstsein jenseits jeder zeitlichen Bedingtheit mit dem Empfinden eines ewigen Wertes erfüllt.

Es ist diese Erfahrung, die mich nach vielen Jahren der Psychotherapie und der persönlichen Beratung auf allen Ebenen des Lebens, meines eingeschlossen, veranlasst hat, biografische Profile aller Seligen und Heiligen zu veröffentlichen, die von Papst Johannes Paul II. kanonisiert wurden.

Die einzelnen Bände umfassen jeweils einen Zeitraum von fünf Jahren. Es versteht sich von selbst, dass niemand aus eigener geschichtlicher, psychologischer und spiritueller Kompetenz biografische Profile so vieler Personen beschreiben kann, die zu den verschiedensten Zeiten an den verschiedensten Orten gelebt haben. Daher ziehen viele die von verschiedenen Autoren, vor allem Historikern, verfassten Kompendien vor. In diesen Beiträgen fehlen jedoch häufig nicht nur diverse biografische Angaben, sondern es fehlt vor allem die „Seele" der beschriebenen Person. Andererseits gibt es monografische Biografien, in denen die jeweilige Person in den buntesten Farben geschildert wird, die aber mit historischer Wirklichkeit nichts zu tun haben.

So entschloss ich mich nach vorbereitenden Untersuchungen im Zuge der Veröffentlichung der Reihe „Wunder von Seligen und Heiligen" auch die Reihe „Selige und Heilige Johannes Pauls II." herauszugeben, ausgehend von der ersten Seligsprechung, die der Papst in Form der Kultbestätigung von Margarete Ebner am 24. Februar 1979 getätigt hat.

Jedem Lebensprofil, das jeweils drei Seiten umfasst, geht ein Bild voraus. Bei diesen Abbildungen handelt es sich soweit als möglich um kolorierte Fotografien, manchmal aber auch um fotografische Kompositionen aus Zeichnungen oder alten Drucken, die für diese Veröffentlichung gewonnen werden konnten. Leider haben nicht alle zuständigen Institutionen auf meine diesbezüglichen Anfragen reagiert. Der Leser muss sich daher mit dem begnügen, was ich ausfindig machen konnte. Alle Abbildungen wurden von mir persönlich in der Absicht ausgearbeitet, in der einzelnen Darstellung die jeweilige Charakteristik der oder des Seligen aufzuzeigen.

Diese Charakteristik wird hier folgendermaßen beschrieben: möglichst detaillierte geschichtliche Darstellung des Lebens der Seligen, verbunden mit dem Aspekt der psychologischen Individualität und der spirituellen Persönlichkeit, wobei ich mich vor allem auf folgende Publikationen stützte:

Positio super virtutibus; *Positio super martyrio*; *Positio super miraculo*; *Osservatore Romano*; *Seligsprechungsbroschüre*; *Biblioteca Sanctorum*; *Dizionario degli Istituti di Perfezione; Biografien, Schriften und Informationen*, die von den verschiedenen Instituten und Institutionen zur Verfügung gestellt wurden.

Der vorgesehene Raum von drei Seiten zwang mich, auf bibliografische Angaben zu verzichten, die man jedoch in den oben angeführten Veröffentlichungen leicht finden oder über die einzelnen Institute und Institutionen erhalten kann. Auch das jeweils eingeplante Foto einer Schwester im derzeitigen Ordenskleid des betreffenden Instituts konnte nicht immer gebracht werden, weil einige Institute auf das diesbezügliche Ansuchen nicht geantwortet haben.

Die Darstellung der einzelnen Profile erfolgt in chronologischer Ordnung nach dem Verzeichnis des *Index ac Status Causarum* von 1999, S. 492 ff., sowie dem Datum der Seligsprechung mit Einfügung der diesbezüglichen Kultbestätigungen nach dem Datum der Veröffentlichung des Dekrets.

Die verschiedenen Verzeichnisse mit den Adressen der Gräber der Seligen erlauben eine sehr detaillierte Auswahl der einzelnen Profile.

Schließlich fühle ich mich verpflichtet, all jenen zu danken, die mir bei der Verwirklichung dieser Veröffentlichung geholfen haben: der Heiligsprechungskongregation, dem Amt für die liturgischen Feiern des Papstes, den Postulatoren, den bischöflichen Ordinariaten und Ordensgemeinschaften, vor allem aber Mag. Priska Kapferer für die unermüdliche Mitarbeit bei der Erstellung dieses Bandes.

Ich betrachte die vorliegende Arbeit als meine erfolgreichste Schulung in Geschichte, Hagiografie, Individualpsychologie und spiritueller Bildung und darf der Hoffnung Ausdruck geben, dass diese einer universelleren Sicht der Vielfalt der Wege der Vervollkommnung Platz machen möge, die von den Personen beschritten wurden, welche Papst Johannes Paul II. zwischen 1996 und 2000 selig gesprochen hat und die in diesem Band beschrieben werden.

In diesem Zusammenhang möchte ich neben dem Hinweis auf die erschienenen fünf Bände der Seligen in italienischer Sprache im Vatikanverlag auch die bibliografischen Daten der ersten drei Bände in deutscher Fassung anführen:

RESCH, ANDREAS: Die Seligen Johannes Pauls II. 1979–1985. Innsbruck: Resch, 2000 (Selige und Heilige Johannes Pauls II.; 1), XII, 248 S., 56 Farbtaf., ISBN 978-3-85382-070-4, Ln, EUR 24.60 [D], 25.44 [A]

RESCH, ANDREAS: Die Seligen Johannes Pauls II. 1986–1990. Innsbruck: Resch, 2005 (Selige und Heilige Johannes Pauls II.; 2), XIII, 298 S., 69 Farbtaf., ISBN 978-3-85382-076-6, Ln, EUR 25.70 [D], 26.52 [A]

RESCH, ANDREAS: Die Seligen Johannes Pauls II. 1991–1995. Innsbruck: Resch, 2008 (Selige und Heilige Johannes Pauls II.; 3), XIII, 321 S., 67 Farbtaf., ISBN 978-3-85382-083-4, Ln, EUR 27.70 [D], EUR 28.63 [A]

Band 5: Die Heiligen Johannes Pauls II. 1982–2004, erscheint 2011. Band 6: Die Seligen Johannes Pauls II. 2001–2004 sowie Band 3: Wunder der Heiligen 1983–1995 sind in Vorbereitung.

Zudem ist im Resch Verlag auch die italienische Ausgabe von Band 5: I Santi di Giovanni Paolo II 1982–2004 erschienen.

Schließlich sei noch darauf verwiesen, dass im Internet unter Resch Beati e Santi di Giovanni Paulo II bzw. unter Resch Selige und Heilige Johannes Pauls II. sowohl Biografien von Seligen der italienische als auch der deutschen Ausgabe zu finden sind.

Hinzugefügt werden darf, dass die genannten Biografien als einzigartig auf dem Büchermarkt der Hagiografie beurteilt werden.

A. Resch

KLEIN, STEFAN: **Der Sinn des Gebens – Warum Selbstlosigkeit in der Evolution siegt und wir mit Egoismus nicht weiterkommen.** Frankfurt/M.: S. Fischer, 2010,

334 S., ISBN 978-3-10-039614-3, Geb., EUR 18.95

Der bekannte Autor Stefan Klein schließt mit seinem neuen Werk *Vom Sinn des Gebens* an sein 2002 erschienenes Buch *Die Glücksformel* an. Er berichtet von großen und tiefen Gefühlen: vom Geben und Nehmen, von Vertrauen und Verrat, von Mitgefühl und Rücksichtslosigkeit, von Liebe und Hass. Er will darüber hinaus klären, unter welchen Umständen Menschen fair und großzügig sind und wann skrupellos und egoistisch. In vielen Abschnitten und in jedem Kapitel seines neuen Werkes stellt Klein Beziehungszusammenhänge zwischen der Hirnforschung und Genetik, der Wirtschaftswissenschaft und Sozialpsychologie her. Hier kann auf zwei wichtige neue Werke aus dem Bereich der Anthropologie, Entwicklungsbiologie und den Neurowissenschaften hingewiesen werden. Das erste Werk stammt von dem Harvard-Professor Richard Wrangham, *Feuer fangen – Wie uns das Kochen zum Menschen machte – Eine neue Theorie der menschlichen Evolution* (DVA-München 2009) und das zweite ist von der Neurowissenschaftlerin und Kognitionsforscherin Dean Falk, *Wie die Menschheit zur Sprache fand – Mütter, Kinder und der Ursprung des Sprechens* (DVA-München Okt. 2010). Beide Bücher liefern interessante Impulse zu den Hypothesen „des sinnvollen Gebens". In Verbindung mit der Evolution der Selbstlosigkeit soll auch die Vernetzung unserer Antriebe und unseres Verhaltens dokumentiert werden. Das Buch ist aus dieser Perspektive eine Einladung, „sich mit der Zukunft der Altruisten auseinanderzusetzen".

„Der Sinn des Gebens" hängt eng mit der Empathie (dem Sich-einfühlen-können) zusammen. Empathie ist aus der Sicht des Autors (und des Nobelpreisträgers Roald Hoffmann) nicht nur „ein Schmiermittel für unsere Beziehungen, sondern auch ein Königsweg zum Erfolg" und zur Selbstlosigkeit. Der größte Gewinn der Selbstlosigkeit in Verbindung mit der menschlichen Entwicklung war, dass diese unseren Vorfahren half, „sich zu Wesen mit großen Gehirnen zu entwickeln". Möglich war dieser Schritt nur, weil unsere Urahnen begannen, zu teilen und zusammenzuarbeiten wie kein anderes Geschöpf auf der Erde (vgl. hierzu auch Richard Wrangham). Erst der Altruismus machte uns zu Menschen!

Sehr ausführlich beschäftigt sich Klein mit der Entstehung und Bedeutung der „Goldenen Regel" im Buddhismus, Jainismus, Hinduismus und im Judentum. Rabbi Hillel sieht in dieser Regel die Essenz des Judentums: „Was dir verhasst ist, das tue deinem Nächsten nicht." Diese Forderung ist als „goldene Regel" in die Geschichte der Philosophie eingegangen. Martin Buber formulierte: „Liebe deinen Nächsten, denn er ist wie du." Interessant ist die Auseinandersetzung mit dem „egoistischen Altruismus" in Verbindung mit dem Stresskonzept und der Selbstlosigkeit. Der international bekannte Wiener Arzt und Stressforscher Hans Selye behauptet in seinen „Lebensregeln" der „altruistische Altruismus" (d.h. die totale Selbstlosigkeit) ist für den Menschen nicht erreichbar und eine vollständige Überforderung. Dessen Maxime lautet: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!" Angemessen und erreichbar ist aus der Perspektive des Stresskonzepts und der menschlichen Evolution vielmehr der „egoistische Altruismus". Seine Maxime lautet: „Verdiene dir die Liebe deines Nächsten – Handle stets so, dass die anderen Menschen sagen: ‚Das ist doch ein anständiger (ein edler) Mensch!' Weitere Reflexionsimpulse erhält die Begründung für den „Sinn des Gebens" durch den verantwortungsethischen Imperativ von Hans Jonas. Dieser übersteigt den „kategorischen Imperativ" (I. Kant), weil er die Wir-Beziehung in die Ich-Du-Beziehung einbettet und die Menschenwürde besonders akzentuiert.

Die Menschheit steht heute vor wichtigen Entscheidungsprozessen und enormen Herausforderungen. Die Zusammenarbeit im

globalen Maßstab ist überlebenswichtig geworden. Die Menschheit kann sich das Scheitern nicht mehr leisten. Der Preis des Misslingens wären katastrophale globale Entwicklungen wie die ungebremste Erwärmung unseres Planeten, die Zunahme riesiger Flüchtlingsströme und verheerende Kriege um knapper werdende Ressourcen. Je mehr Menschen weltweit übereinstimmen und übereinander wissen, desto stärker steigt der Nutzen der Selbstlosigkeit. „Die Zukunft gehört den Altruisten!"

Die Entwicklungsgeschichte veranlasste den Menschen, immer das zu nehmen und zu erobern, was er kriegen konnte und erreichte. Dieser Eigennutz entschied über Leben und Tod. Heute aber hat diese Lebensgier, so behauptet Klein, ihren evolutionären Sinn verloren. Egoismus zahlt sich heute nicht mehr aus. Er vermittelt keine besonderen Lebenschancen. Im Gegenteil: „Altruisten sind gesünder und leben länger, solange sie die Selbstlosigkeit nicht bis zur Selbstaufgabe treiben." Wer in der heutigen Welt mit seiner Freigiebigkeit experimentiert, der hat nichts zu verlieren, aber viel zu gewinnen. Der Schlusssatz lautet daher: „Denn Selbstlosigkeit macht uns glücklich und verändert die Welt." Damit befindet man sich wieder im Umfeld der „Glücksformel".

G. Kleinschmidt, Leonberg-Ramtel/D

Zur Rezension vorliegende Neuerscheinungen in Auswahl:

FARTACEK, GEBHARD: **Unheil durch Dämonen? Geschichten und Diskurse über das Wirken der Ginn. Eine sozialanthropologische Spurensuche in Syrien.** Wien u. a.: Böhlau, 2010, 215 S., ISBN 978-3-205-78485-2

GASSER, GEORG/JOSEF QUITTERER (Hrsg.): **Die Aktualität des Seelenbegriffs. Interdisziplinäre Zugänge.** Paderborn u. a.: Schöningh, 2010, 362 S., ISBN 978-3-506-76905-3

GÜNZEL, STEPHAN (Hrsg.): **Raum. Ein interdisziplinäres Handbuch.** Stuttgart; Weimar: J. B. Metzler, 2010, 372 S., ISBN 978-3-476-02302-5

HERSPERGER, PATRICK: **Kirche, Magie und „Aberglaube". Superstitio in der Kanonistik des 12. und 13. Jahrhunderts.** Köln u. a.: Böhlau, 2010, 533 S., ISBN 978-3-412-20397-9

KUSCHEL, KARL-JOSEF: **Rilke und der Buddha. Die Geschichte eines einzigartigen Dialogs.** Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2010, 187 S., ISBN 978-3-579-07020-9

LUCIUS ANNAEUS CORNUTUS: **Einführung in die griechische Götterlehre.** Hrsg., eingel. u. übers. v. Peter Busch u. Jürgen K. Zangenberg. Darmstadt: WBG, 2010, 171 S., ISBN 978-3-534-21228-6

LUTZ, WOLFGANG (Hrsg.): Lehrbuch Psychotherapie. Bern: Huber, 2010, 544 S., ISBN 978-3-456-84839-6

VAN DIJK, LUTZ: **Auf Leben und Tod. Wie in der Welt gestorben wird.** Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2010, 187 S., ISBN 978-3-579-06875-6

WILLIN, MELVYN: **Geister. Unglaubliche Bilder auf dem Prüfstand. Fotografien d. Übersinnlichen.** Graz: Leopold Stocker, 2010, 156 S., ISBN 978-385365-243-5

WITTWER, HÉCTOR et al. (Hrsg.): **Sterben und Tod. Ein interdisziplinäres Handbuch.** Stuttgar; Weimar: J. B. Metzler, 2010, 389 S., ISBN 978-3-476-02230-1

GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

59. Jahrgang 2010 Innsbruck: Resch

Leitartikel

Bezold, Clement: Gesundheit und Gesundheitsförderung, Technologie und Gesundheitsversorgungsleistung im Jahre 2010 195

Inge Friedl: Die bäuerliche Hausapotheke. Bäuerliche Hausmittel von A bis Z 159

Imre Koncsik: Philosophisch-theologische Hermeneutik moderner Kosmologie 311

Gerhard Mayer: Moderne magische Praxis. Modelle – Techniken – Schulen 99

Emeka Vernantius Ndukaihe: Der Name als wertbewusster Schlüssel zur Identität eines Menschen – Echo aus Afrika 217

Manfred Poser: Der Palmsonntags-Fall. Eine Liebe über den Tod hinaus ... 7

Andreas Resch: Astrologie und der Fall Galileo Galilei 27

Andreas Resch: Elektronik 2010: Segen oder Fluch? (Editorial) 3

Jens Schnabel: Gegenwärtige Esoterik 291

Hans-Martin Schönherr-Mann: Vom radikalen Empirismus zum Pluralismus. William James' Begründung des Pragmatismus 135

Ferdinand Zahlner: Personenlexikon zur Paranormologie .. 59, 173, 239, 337

Diskussionsforum

Bernhard Kilga: Der Bewusstseinswandel. Eine Evolution höherer Ordnung 273

Tonbandstimmen und automatische Schrift am Beispiel von Adriana Mantovani 354

Aus Wissenschaft und Forschung

Die Rehabilitierung des Nikolaus Kopernikus 184
Felswanderungen? 357
Fremdsprachen-Akzent-Syndrom (FAS) 358
Stonehenge: ein Werk der Natur oder des Menschen? 183

Dokumentation

Gerda Lier (1942–2009) 360
Heinrich Beck: Dialogik – Analogie – Trinität (Rezension von Harald Seubert) 275
Im Gedenken an P. Friedrich Spee SJ (1591–1635) 359
P. Ludwig Kondor (1928–2009). Ein Leben für Fatima 79

Bücher und Schriften

Benthien, Claudia/Manuela Gerloff (Hrsg.): Paradies, Topografien der Sehnsucht (A. Resch) 93

Girtler, Roland: „Holt's den Viechdoktor!" Die abenteuerliche Welt der alten Landtierärzte (A. Resch) 287

Bischof, Marco: Der Kristallplanet: globale Netze, platonische Körper und die Musik der Erde (A. Resch) 88

Bohlken, Eike/Christian Thies (Hrsg.): Handbuch der Anthropologie. Der Mensch zwischen Natur, Kultur und Technik (A. Resch) 187

Bonk, Sigmund: Vernunft, Verantwortung und Unvergänglichkeit. Bausteine zu einem christlichen Humanismus für unsere Zeit (A. Resch) 92

Dürr, Hans-Peter (Hrsg.): Physik und Transzendenz: die großen Physiker unseres Jahrhunderts über ihre Begegnung mit dem Wunderbaren (A. Resch) 366

Friedl, Inge: Heilwissen in alter Zeit. Bäuerliche Heiltraditionen (A. Resch) 185

Gander, Hans-Helmuth (Hrsg.): Husserl-Lexikon (A. Resch) 367

Grieser, Heike/Andreas Merkt (Hrsg.): Volksglaube im antiken Christentum (A. Resch) 188

Hafner, Johann Ev.: Angelologie (A. Resch) 283

Hartmann, Andreas: Atlantis: wissen, was stimmt (A. Resch) 369

Kanitscheider, Bernulf: Entzauberte Welt: über den Sinn des Lebens in uns selbst; eine Streitschrift (A. Resch) 185

Klein, Stefan: Der Sinn des Gebens – Warum Selbstlosigkeit in der Evolution siegt und wir mit Egoismus nicht weiterkommen (G. Kleinschmidt) 375

Lier, Gerda: Das Unsterblichkeitsproblem (A. Resch) 363

Puhle, Annekatrin: Zwerge: Begegnungen und Erlebnisse mit dem Kleinen Volk. Vom Anfang der Zeit bis heute (A. Resch) 371

Reck, Hans Ulrich: Traum. Enzyklopädie (A. Resch) 372

Reichertz, Jo/Nadia Zaboura (Hrsg.): Akteur Gehirn – oder das vermeintliche Ende des handelnden Subjekts (A. Resch) 87

Resch, Andreas: Die Seligen Johannes Pauls II. 1996–2000 373

Resch, Andreas: Zur Geschichte der Paranormologie (R. Mair) 286

Riese, Berthold: Der Untergang der Sonnengötter: die Hochkulturen des alten Amerika (A. Resch) 370

Sarasin, Philipp/Marianne Sommer (Hrsg.): Evolution. Ein interdisziplinäres Handbuch 364

Stolberg, Michael: Die Harnschau. Eine Kultur- u. Alltagsgeschichte (A. Resch) . 89

Thurneysen, André (Hrsg.): Kontraste in der Medizin: zur Dialektik gesundheitlicher Projekte (A. Resch) 191

Tuczay, Christa Agnes: Ekstase im Kontext. Mittelalterliche und neue Diskurse einer Entgrenzungserfahrung (A. Resch) 95

Van Lommel, Pim: Endloses Bewusstsein: neue medizinische Fakten zur Nahtoderfahrung (A. Resch) 284

Winterburn, Emily: Den Himmel lesen lernen. Astronomie für Sterngucker (G. Kleinschmidt) 90

Wuketits, Franz M.: Lob der Feigheit (A. Resch) 186

JAHRESREGISTER 2010

Aleksej II. 80, 81
Alpha et Omega 119, 120
Altern 198
Analogie 275
Analogische Magie 109
Angelologie 283
Anrufungen 110
Anthropologie 187
Argenteum Astrum 124
Ärzte-Approbation 208
Astrobiologie 27ff.
Astrologie 112
Astronomie 90
Atlantis 369
Außerirdische 36
Automatisches Schreiben 12, 356

Balfour, Arthur J. 7, 9ff., 16, 17, 20, 21
Balfour, Francis Maitland 12
Balfour, Jean 9, 11, 17, 18, 22
Banks Rhine, Joseph 14
Basden, G. T. 234
Beck, Heinrich 275
Benedikt XVI. 28, 41
Bentham, Jeremy 145
Benthien, Claudia 93
Benz, Willy 34, 35, 36
Berger, Arthur S. 14, 15
Bewegungen, magisch-okkulte 118
Bewusstsein 284
Bewusstseinstechniken 110
Bewusstseinswandel 273
Bezold, Clement 195–215
Bischof, Marco 88
Blavatsky, Helena Petrowna 299
Bohlken, Eike 187
Bonk, Sigmund 92
BOTA 121
Breeze, William 122
Builders of the Adytum 121
Butler, Allison 119
Butler, W. E. 120

Cambridge Ghost Society 14
Carroll, Peter J. 126, 127
Cautio criminalis 359
Chaosmagie 126
Coelho, Paulo 292, 299, 301
Comenius 279
Constant, Alphonse Louis 292
Coombe-Tennant, Winifred Margaret 11, 23
Coyne, George 53, 55
Creme, Benjamin 296, 299
Crookall, Robert 15
Crowley, Aleister 102, 105, 118, 119, 121, 122, 123, 124
Cummins, Geraldine 23, 24

Dahlke, Rüdiger 297, 298
Darwin, Charles 136
Dee, John 119
Dessoir, Max 11
Dethlefsen, Thorwald 297, 301, 304
Dewey, John 137, 149
Dialogik 275
Diskordianismus 126
Divinatorische Verfahren 111
Drayton Thomas, Charles 14
Dunkle Materie 58
Dürr, Hans-Peter 366

Eglinton, William
Egoismus 375
Eismagie 126, 128, 129, 130
Ekstase 95
Elektronik 2010 3
Energiemodell 104
Equiano, Olaudah 233
Eschner, Michael W. 123
Esoterik 291ff., 306
Esoterik – Christentum 304
Evolution 320, 364
Expertensysteme 202

Fall Galileo Galilei 27, 42ff., 56
FAS 358

Fatima 79ff., 82, 85
Feigheit 186
Felswanderungen 357
Fodor, Nandor 13
Fontana, David 15
Forschung, biomedizinische 206
Fortschrittsdenken 299, 305
Fortune, Dion 119, 121
Foster Case, Paul 121
Fox, Familie 12
Frater V.·.D.·. 102, 104, 106, 128, 129
Fraternitas Saturni 124
Fraternity of the Inner Light 120
Fremdsprachen-Akzent-Syndrom 358
Friedl, Inge 159–172, 185
Fries, James 199
Funes, José 36ff., 42

Galilei, Galileo 27, 42ff., 53, 145
Gander, Hans-Helmuth 367
Geben 375
Gehirn 87
Geistermodell 104
General Extrasensory Perception 15
GEPS 15
Gerlof, Manuela 93
Gesundheit 2010 195ff.
Gesundheitserfolgskontrolle 210
Gesundheitsversorgung 209ff.
Girtler, Roland 287
Gladstone, William
Gnostisch Katholische Kirche 123
Golden Dawn 124
Gottesbeweis 238
Gottesmutter von Kazan 80
Gradus Ordinis Templi Orientis Saturni 125
Green, Marian 103
Greer, J. M. 117, 128
Grieser, Heike 188
Grosche, Eugen 124
Gurney, Edmund 11, 12, 13, 17, 19

Hafner, Johann Ev. 283
Haken, Hermann 320
Harnschau 89
Hartmann, Andreas 369
Hartmann, Franz 122
Hausapotheke, bäuerliche 159–172
Hausmittel, bäuerliche 159–172
Hay, Luise L. 296, 300
Heiltraditionen, bäuerliche 185
Henochische Magie 119
Hermeneutik 311ff.
Hermetic Order of the Golden Dawn 118, 119
Hochkulturen /Altamerika 370
Hohe Magie 107
Holland, Mrs. 11
Husserl-Lexikon 367
Hutten, Kurt 300
Hyslop, James H. 14

Identität 217, 218
Identitätsverlust 229
Igbo 230ff.
Illuminates of Thanateros 126
Imitative Magie 109
Informationsmodell 106
Informationstechnologie /Gesundheit 201
Institut für angewandte Metaphysik 123
Insubordinator 128
Intelligenz /außerirdisch 33
IOT 126, 127

Jackson Davis, Andrew 13
James, Henry 136
James, William 135ff., 149, 151ff.
Jenseits 15, 22
Jenseitsforschung 14
Johannes Paul II. 41, 48ff., 80, 85

Kabbala 112
Kanitscheider, Bernulf 185
Karma 302, 306
Karteien, medizinische 202
Kellner, Carl 122
Kia 127
Kilga, Bernhard 273
Kipling, Alice 11
Kirche – Astronomie 37
Klassischer Utilitarismus 145
Klein, Stefan 375
Kleine Volk 371
Knight, Gareth 120
Kommunikatoren 11, 15
Koncsik, Imre 311–335

Kondor, Ludwig 79f., 81
Kontagiöse Magie 109
Kosmologie 311ff.
Krankenhaus am Handgelenk 203
Küenzlen, Gottfried 303, 304
Kybermagie 117

Leben, 31, 32
Leuenberger, Hans-Dieter 298, 302
Lévi, Eliphas 119, 292
Liber Al Vel Legis 121
Liddell Mathers, Samuel 118
Lier, Gerda 360, 363
Loveday, Charles T. 120
Lucia dos Santos 83, 84
Lyttelton, Mary Catherine 7, 8ff., 12

Magie /emische Sichtweise 101ff.
Magie /Modelle, Klassifikationen 104
Magie der leeren Hand 117
Magische Praxis 99ff.
Magisch-gnostische Orden 121
Mantovani, Adriana 354
Marto, Francisco 80, 84, 85
Marto, Jacinta 80, 84, 85
Mayer, Gerhard 99–134
Mayr, Michael 81
McMurtry, Grady 122
Medizin 191
Merkt, Andreas 188
Metamodell 106
Michel, Peter 301, 303
Mill, John Stuart 145
Musik als Heilmittel 216
Muster-Divination 111
Myers, Frederick Henry William 11, 12, 13, 16
Mysterienschulen 119, 120

Nahtoderfahrung 284
Name 217ff.
Namenskürzung 230
Nazzour, Myrna 81
Ndiokwere, Nathaniel 232
Ndukaihe, Emeka Vernantius 217–237
Niedere Magie 107
Nikolaus Kopernikus 184

Od 21
Omen-Divination 111
Order of the Stella Matutinata 119
Ordo Templis Orientis 122
OTO 122, 123, 125

Palmsonntagsfall 7
Pansophische Loge 124
Papus 119
Paradies 93
Paranormologie /Geschichte 286
Paranormologie /Personenlexikon 59–78, 173–182, 239–272, 337–353
Pasi, Marco 123
Personenlexikon /Paranormologie 59–78, 173–182, 239–272, 337–353
Physik – Transzendenz 366
Physiko-Theologie 319
Pierce, Charles Sanders 137, 149
Pius XII. 84, 85
Planeten 33
Pluralismus 135ff., 146
Polkinghorne, J. 319
Poser, Manfred 7–26
Pragmatische Magie 126, 128
Pragmatismus 135ff., 141
Proceedings 9, 11, 23
Psychologisches Modell 104
Puhle, Annekatrin 371

Radikaler Empirismus 135ff., 138
Raum 322ff., 326
Raum-Energie 328
Reck, Hans Ulrich 372
Regardie, Israel 118
Reichenbach, Carl Freiherr von 21
Reichertz, Jo 87
Reinkarnation 302, 306
Religion 150
Resch, Andreas 3–6, 27–57, 186, 373
Reuss, Theodor 122
Riese, Berthold 370
Ritualmagie 113
Rorty, Richard 149

Sarasin, Philipp 364
Schnabel, Jens 291–310
Schönherr-Mann, Hans-Martin 125–158

Schwarze Magie 107
Schwarzes Loch 330
Seherkinder /Fatima 80ff.
Selbstlosigkeit 375
Selbstversorgung 205
Selige Johannes Pauls II. 373
Servants of the Light 121
Seubert, Harald 275
Sexualmagie 115
Sidgwick, Henry 11, 12, 16
Siewerth, Gustav 320
Sigillenmagie 114
Societas Rosicruciana in Anglia 118
Society for Psychical Research 7, 9, 11, 14
Society of the Inner Light 120
Sommer, Marianne 364
Sonnenwunder /Fatima 82
Spare, Austin Osman 105, 114, 127
Spee, Friedrich 359
Spiritualistischer Monismus 296
Stainton Moses, William 13
Stolberg, Michael 89
Stonehenge 183
Survival-Hypothese 7
Symbol-Divination 111
Synergetische Systemtheorie 329

Technik der leeren Hand 117
Thelema Society 123
Thelemitische Orden 121
Theologische Hermeneutik 312
Therapien, alternative 207
Thies, Christian 187
Thomas, Charles F. 14
Thurneysen, André 191
Tolle, Eckhart 296, 298, 299, 301
Tonbandstimmen 354
Trance-Divination 111
Tränker, Heinrich 124
Transzendenz 366
Traum 372
Trevelyan, George 296, 301
Trinität 275
Tuczay, Christa Agnes 95

U.S. Grand Lodge 122
Unsere Liebe Frau von Soufanieh 80
Unsterblichkeitsproblem 363
Unvergänglichkeit 92
Urban VIII. 45, 47
Ursprung /Leben 31

Van Lommel, Pim 284
Venediger, Bozenka 300
Verantwortung 92
Verbraucheraktivismus 211
Vernunft 92
Verrall, Mrs. 11
Volksglaube 188

Weiße Magie 107
Weizsäcker, Carl F. von 321
Westliche Mysterienschulen 120
Willett, Mrs. 11, 17, 18, 19, 20, 21, 23
Winterburn, Emily 90
Wirken Gottes 314ff.
Woodman, William Robert 118
Woollgar de Gaudrion Verrall 11
Wuketits, Franz 186
Wynn Westcott, William 118

Zaboura, Nadia 87
Zahlner, Ferdinand 59–78, 173–182, 239–272, 337–353
Zeit 31
Zeremonialmagie 113
Zos Kia Cultus 127
Zwerge 371

HINWEISE FÜR AUTOREN

Zur Abfassung der Beiträge für GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT gelten folgende Richtlinien:

Als Aufsätze können nur Manuskripte entgegengenommen werden, die sich mit Grundfragen der Grenzgebiete befassen und unveröffentlicht sind. Mit der Annahme der Veröffentlichung überträgt der Autor dem Verlag das ausschließliche Verlagsrecht.

Leitartikel: 10–20 Manuskriptseiten

Vorspann: Curriculum vitae des Autors mit Kurzhinweis auf Inhalt und Aktualität des Beitrages (10–20 Zeilen).

Gliederung nach dem Schema: I. ..., 1. ...., a) ..., 1) ...

Der Beitrag soll durch prägnante Zwischenüberschriften gegliedert werden. Die Redaktion behält sich vor, Zwischentitel notfalls selbst einzufügen und geringfügige Änderungen sowie Kürzungen aus umbruchtechnischen Gründen u. U. auch ohne Rücksprache vorzunehmen.

Grafische Darstellungen: Wenn sinnvoll, sollten dem Beitrag reproduzierbare Abbildungen (Fotoabzüge, Schemata, Tabellen) mit Verweis im Text und genauer Beschreibung beigegeben werden.

Anmerkungen: Mit Erklärungen in den Anmerkungen ist so sparsam wie möglich umzugehen. Literaturverweise in den Fußnoten nach folgendem Schema: Autor – Kurztitel – Jahrzahl in Klammer – Seitenzahl (bei Zitaten).

Literatur: Am Ende des Beitrages vollständige bibliografische Angaben der verwendeten und weiterführenden Literatur in alphabetischer Reihenfolge bzw. bei mehreren Werken desselben Autors in der Abfolge des Erscheinungsjahres. Schema: Autor – Titel und evtl. Untertitel – Ort – Verlag – Jahr – Reihe.

Zusammenfassung: Dem Beitrag ist eine Zusammenfassung von ca. 10 Zeilen mit Stichwörtern beizufügen, womöglich auch in englischer Übersetzung.

Leitartikel sind als *Manuskript mit Diskette* (3,5 Zoll) unter Angabe des verwendeten Textprogrammes bzw. via E-Mail: **info@igw-resch-verlag.at** einzusenden.

Im Regelfall erhält der Autor vor Abdruck die Korrekturfahnen, die umgehend zu bearbeiten und an den Verlag zu retournieren sind. Bei nicht zeitgerechter Ablieferung behält sich die Redaktion vor, die für die Drucklegung nötigen Korrekturen nach eigenem Ermessen vorzunehmen.

Willkommen sind auch Beiträge zu den übrigen Rubriken der Zeitschrift, wie: *Diskussionsforum – Dokumentation – Aus Wissenschaft und Forschung – Nachrichten – Bücher und Schriften.*

Rezensionen gehaltvoller Bücher aus dem Bereich der Grenzgebiete werden gerne entgegengenommen. Das gewünschte Buch ist der Redaktion bekannt zu geben, die sich um eine Zusendung an den Rezensenten bemühen wird.

VERÖFFENTLICHUNGEN – RESCH VERLAG

ISBN/ISSN		EUR [D]
1021-8130	Grenzgebiete der Wissenschaft (vierteljährl.), Abo	36.90
1021-8122	ETHICA (vierteljährl.), Abo	39.40
	IMAGO MUNDI Sammelbände	
978-3-85382-033-9	Frei: Probleme der Parapsychologie	18.50
978-3-85382-034-6	Resch: Welt, Mensch und Wissenschaft morgen	15.40
978-3-85382-000-1	Resch: Mystik	25.70
978-3-85382-004-9	Resch: Paranormale Heilung	27.70
978-3-85382-016-2	Resch: Kosmopathie, Ln/Kt	32.30/27.20
978-3-85382-029-2	Resch: Geheime Mächte	34.90
978-3-85382-040-7	Resch: Psyche und Geist	34.90
978-3-85382-042-1	Resch: Gesundheit, Schulmedizin, And. Heilmethoden	32.30
978-3-85382-044-5	Resch: Veränderte Bewusstseinszustände	34.90
978-3-85382-055-1	Resch: Aspekte der Paranormologie	37.90
978-3-85382-058-2	Resch: Die Welt der Weltbilder	34.90
978-3-85382-062-9	Resch: Paranormologie und Religion	40.00
	GRENZFRAGEN	
978-3-85382-012-4	Mauritius: Der gesteuerte Mensch	8.80
978-3-85382-018-6	Emde: Transzendenzoffene Theorie	8.30
978-3-85382-024-7	Resch: Gerda Walther	6.70
978-3-85382-028-5	Beck: Wer ist Michael?	4.20
978-3-85382-031-5	Held-Zurlinden: Erlebnisse einer Seele	6.70
978-3-85382-048-3	Heim: Einheitl. Beschreibung der Materiellen Welt	11.30
978-3-85382-072-8	Willigmann: Grundriss der Heimschen Theorie	18.00
978-3-85382-075-9	Gerunde: Begegnungen mit den Toten	9.90
978-3-85382-084-1	Heim: Mensch und Welt	34.90
	BURKHARD HEIM: EINHEITLICHE BESCHREIBUNG DER WELT	
978-3-85382-008-7	Heim: Elementarstrukturen der Materie 1	86.00
978-3-85382-036-0	Heim: Elementarstrukturen der Materie 2	89.60
978-3-85382-080-3	Heim: Strukturen der physikalischen Welt	48.70
978-3-85382-064-3	Heim/Dröscher/Resch: Einführung in Burkhard Heim	50.20
	WUNDER VON SELIGEN UND HEILIGEN	
978-3-85382-066-7	Resch: Wunder der Seligen 1983–1990	70.20
978-3-85382-079-7	Resch: Wunder der Seligen 1991–1995	53.40
	SELIGE UND HEILIGE JOHANNES PAULS II.	
978-3-85382-070-4	Resch: Die Seligen Johannes Pauls II. 1979–1985	24.60
978-3-85382-076-6	Resch: Die Seligen Johannes Pauls II. 1986–1990	25.70
978-3-85382-083-4	Resch: Die Seligen Johannes Pauls II. 1991–1995	27.70
978-3-85382-087-2	Resch: I Santi di Giovanni Paolo II 1982–2004	53.40
978-3-85382-088-9	Resch: Die Seligen Johannes Pauls II. 1996–2000	39.90
	REIHE R	
978-3-85382-074-2	Resch: Fortleben	37.90
978-3-85382-077-3	Resch: Das Antlitz Christi	14.90
978-3-85382-078-0	Resch: Die Seher v. Medjugorje i. Griff d. Wissenschaft	16.90
978-3-85382-085-8	Resch: Die Wunder von Lourdes	19.30
978-3-85382-089-6	Resch: Zur Geschichte der Paranormologie	19.90
	LEXIKON DER PARANORMOLOGIE	
978-3-85382-081-0	Band 1: A–Azurit-Malachit	38.30
	MONOGRAPHIEN	
978-3-85382-061-2	Niesel/Niesel: Umgang mit heilenden Energien	13.40
978-3-85382-065-0	Veraja: Heiligsprechung	24.60
978-3-85382-069-8	Resch/Gagliardi: I Veggenti di Medjugorje	18.00
978-3-85382-073-5	Heim, G.: Erinnerungen an den Physiker B. Heim	15.00

RESCH VERLAG, Maximilianstr. 8, Postfach 8, A-6010 Innsbruck
Tel. +43 (0)512/574772, Fax +43 (0)512/574772-16
info@igw-resch-verlag.at http://www.igw-resch-verlag.at/

ISSN 1021-8130